01 CIGAR 2010

IM MÄRZ 2010:

ganz Privat

14 INTERVIEW:

Ernst Scheidegger über Menschen und Bilder

26 PRIVAT:

Ein Versuch über das Private

42 LYRIK:

Der Raucher und die Dichterinnen

64 TABAK:

Mann, Land, Tabak

86 TASTING:

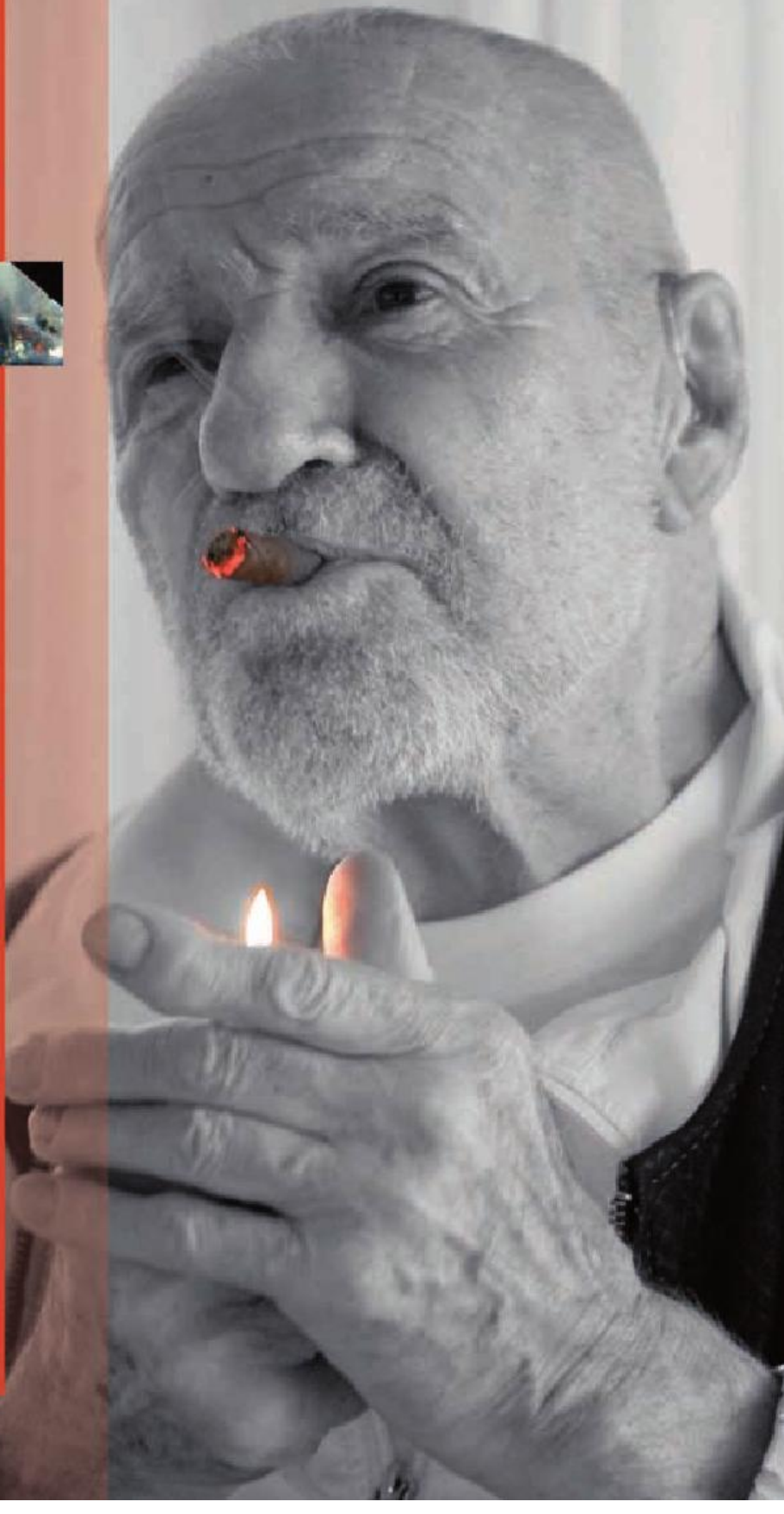
Eine dominikanische Auswahl

56 AUSSERDEM:

Tenor Christian Jott Jenny: Aus der Seele transportable Kunst

Einzelpreis CHF 10.50 Euro 7.-

‹Die Fotos, die mich wirklich interessierten, waren immer kulturpolitischer Art.›



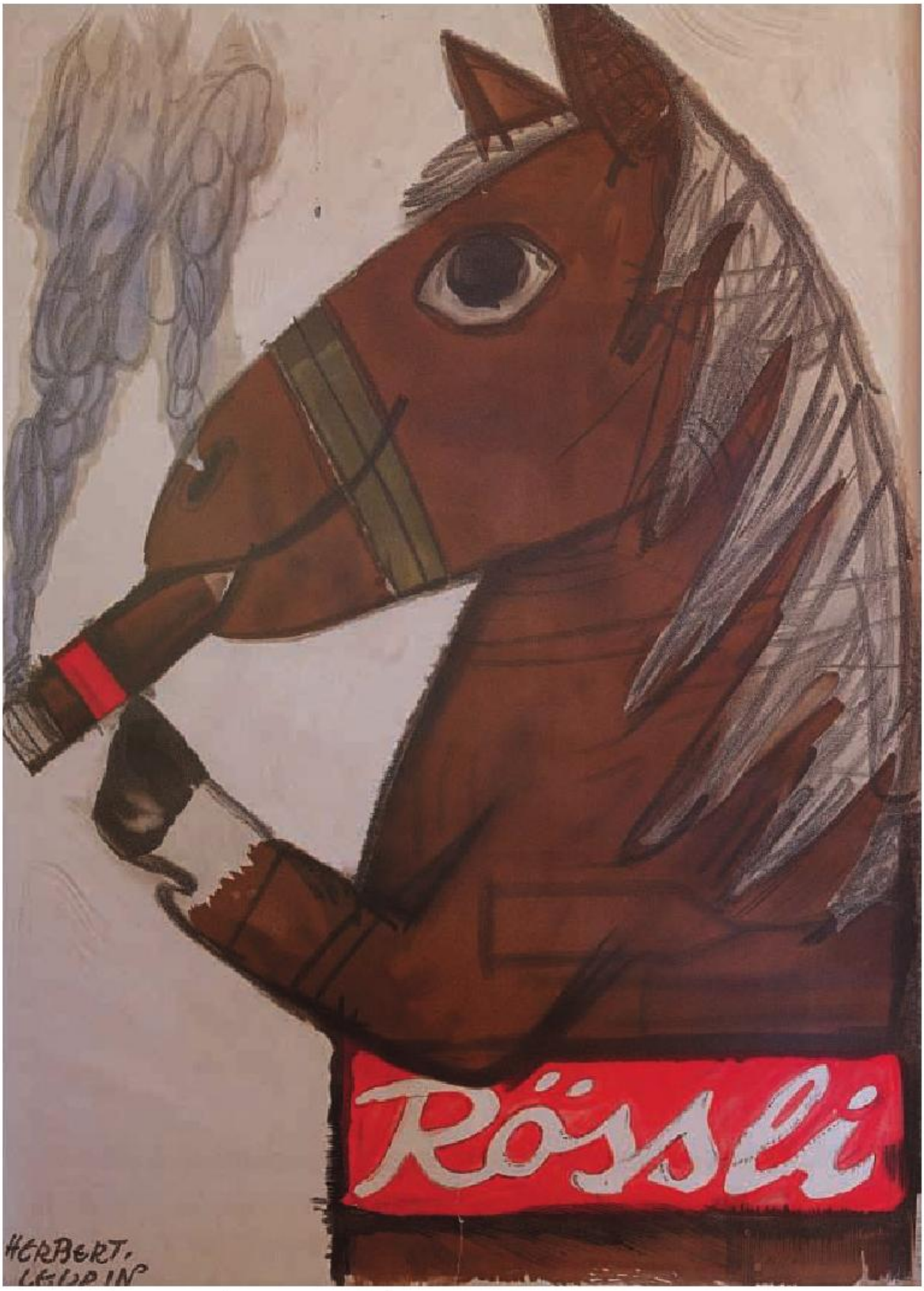
Davidoff
SCHIFF

DIE GENUSS-OASE AUF DEM ZÜRICHSEE

Leinen los und ablegen – Entdeckungsreisen für Geniesser.

«Smoke on the Water»-Rundfahrten für Cigarren Aficionados.
Exklusive Gourmetanlässe mit kulinarischen Köstlichkeiten und erlesenen Weinen.
Oder mieten Sie das Davidoff-Schiff für Ihren eigenen Genussanlass.

Eventkalender 2010 und weitere Infos unter
www.davidoff-schiff.ch



Plakat für Rössli-Stumpen, gezeichnet von Herbert Leupin (1954)

In freundlicher Zusammenarbeit mit dem Tabak- und Zigarrenmuseum Aargau Süd, www.tabakmuseum.ch. Erschienen im Buch Tabago (2002). Herausgeberin: Susi Merz, Menziken, Konzept, Gestaltung, Produktion: Typopress Bern AG.

DYNAMIK IN IHRER SCHÖNSTEN FORM.

Die neue BMW 5er Limousine beeindruckt mit ihrem sportlich-eleganten Design. Aber nicht nur ihr unverwechselbar souveräner Auftritt löst Begeisterung aus. Die kraftvollen und effizienten Motoren, das perfekte Fahrwerk und die intelligenten Fahrerassistenzsysteme sind harmonisch aufeinander abgestimmt und bilden die hervorragende Grundlage für ein faszinierendes Fahrgefühl. Die neue BMW 5er Limousine ist die perfekte Synthese aus unübertroffenem Handling, effizienter Kraft, beeindruckendem Komfort und faszinierendem Design. Erfahren Sie, wie Sie das Gewöhnliche hinter sich lassen, unter **www.bmw.ch/5reihe.**

DIE NEUE BMW 5er LIMOUSINE.

BMW EfficientDynamics
Weniger Emissionen. Mehr Fahrfreude.

Cigar-*Privat*

Tobias Hüberli

Dieses Heft hätte nie gedruckt werden dürfen. Weil dieses Heft über Themen berichtet, die, glaubt man gängigen Marktanalysen, keine Leser und ergo keinen Markt, keine Zukunft haben. Die Zigarrenraucher und mit ihnen jedes Heft, das sich dem Tabakgenuss verschreibt, werden wohl bald allesamt zwangsentwöhnt oder eingesperrt, wenn sie nicht vorher davonsterben. Ähnlich vernichtend sind die Aussichten für grosse Reportagen, komplizierte Hintergründe, wunderschöne Prosa oder Foto-Essays. Nein, meine sehr verehrten Damen und Herren, dieses Heft hätte nie gedruckt werden dürfen.

Und es kümmert uns kein bisschen. Weil wir wahnsinnig gerne Zigarren rauchen, und zwar in allen Formaten und Stärken. Weil uns die grossen Themen dieser, zukünftiger und vergangener Zeiten magisch anziehen, weil wir ohne Gedichte nicht leben könnten, weil wir uns einfach weigern, ein Leben ohne Genuss, ohne Wort, Witz, Mut oder Grips zu führen. Und weil wir glauben, damit nicht alleine zu sein.

Sie halten das neue Cigar in den Händen. Ab sofort erhält jede Ausgabe nicht nur ein individuelles Kleid, sondern auch einen thematischen Schwerpunkt. Die erste Ausgabe ist dem Thema Privat gewidmet. Neben einem «Versuch über das Private» mit Ethnologe Hans Peter Duerr gewähren auch die Macher und Autoren von Cigar Einblicke in ihre Privatheit. Im Weiteren kommen zu Wort der Fotograf, Verleger und Galerist Ernst Scheidegger, Zigarrensommelier Matthias Martens und der rauchende Tenor Christian Jott Jenny.

Es bleibt der Dank an all jene, die mitgeholfen haben, dieses Cigar neu zu erfinden, zu begleiten, zu schreiben und zu fotografieren.

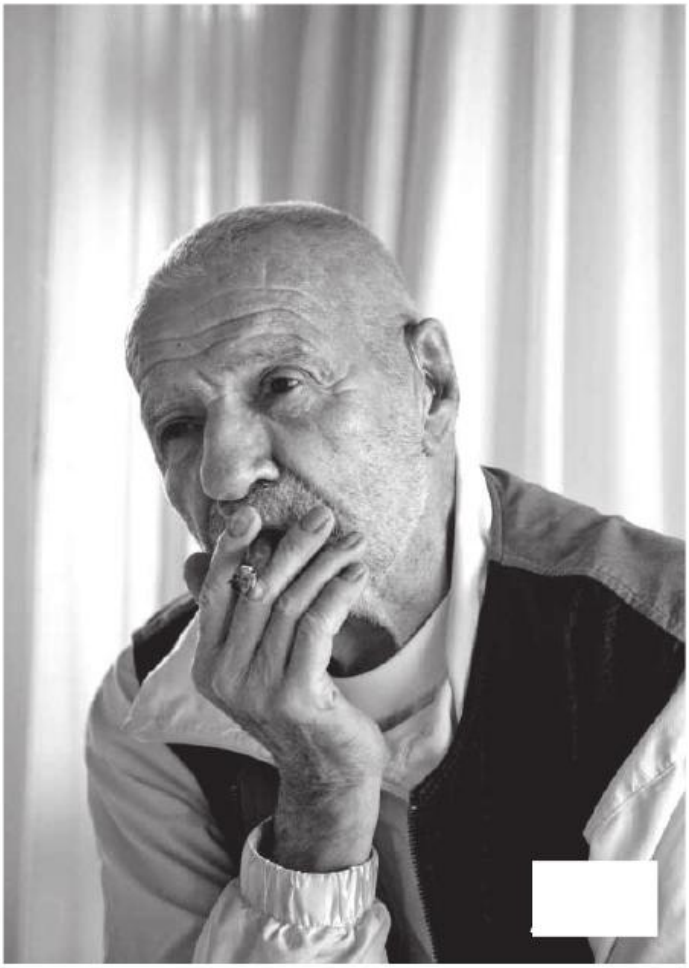
Die Redaktion wünscht Ihnen eine angeregte Lektüre.

Tobias Hüberli
Redaktionsleitung

Inhalt

Wie wichtig ist das Private? Braucht es mehr davon, oder weniger?
Zitate und Kommentare.

Privat



Giacometti, Chruschtschow und Aga Khan, ein Gespräch mit Ernst Scheidegger.

O-Ton

Ausgewählte Vertreter
der Dominikanischen
Republik neu getestet.

Tasting

01 Rückblende

Editorial
03 Cigar – Privat

Eine Zigarre für…
06 Matthias Martens:
Meine besten Empfehlungen

Raucherorte
09 Lindenhof, Zürich
11 Hotel Die Krone, Gottlieben
13 Romeo Hotel, Neapel

O-Ton
14 Ernst Scheidegger

Martens Wahl
22 Take a walk on the light side

Musik
24 «Cigar Music» Tobacco Songs
from Old Havanna Cuarteto
Tiempo

Privat
26 Ein Versuch über das Private
32 Der Unternehmer
34 Nach 19 Jahren
35 Der Erlebnisschreiber
37 Der Verlagsbauer
40 So oft ich meine Tabakspfeife

Lyrik
42 Der Raucher und die Dichterinnen

Fotostrecke
46 Vis-à-vis von Christian Schwarz

Garten
54 Il faut cultiver notre jardin

Porträt
56 Christian Jott Jenny:
Aus der Seele transportable Kunst

Brust und Keule
60 Brust und Keule

Tabakreportage
64 Mann, Land, Tabak

Rauchen mit Freunden
70 Rauchen mit Freunden

Fumoir
76 Rauch, Accessoires, Feuerwasser,
Karossen und und und
81 Internet: The Cigar Wiki
82 Adressen

Tasting
86 Ausgewählte Vertreter der
Dominikanischen Republik
neu getestet

Und sonst
94 Eine Replik
94 Comic

96 Vorschau und Impressum

Carlos Jalil: Der lange Weg zur Premium Cigar.

Tabakreportage

Meine besten
Empfehlungen

Der Zigarrenflüsterer

text: MATTHIAS MARTENS

Die erste Zigarre, die mir vor über 25 Jahren angeboten wurde war eine totale Fehlberatung. Allerdings die beste, die ich je erfahren habe, wahrscheinlich sogar besser als einige meiner eigenen, nicht ganz so guten Empfehlungen. Unser Vater hatte uns beim Zigarettenrauchen erwischt und wollte uns eine der guten alten Lektionen erteilen. Mit starker Hand zückte er drei dominikanische Zigarren, ob derer wir leiden sollten. Heute glaube ich, dass mein Vater als Arzt und Nichtraucher sich seinerseits beim Tabakhändler die Gewissheit holte, dass die Zigarren, die er für die geplante Tortur kaufte, uns keineswegs zu sehr quälen würden. Jedenfalls wurde er – gutherzig und wie erwähnt nicht besonders tabacophil – belohnt und doch enttäuscht. Hochmütig rauchten wir Knilche die hellblättrigen Churchills, deren genauer Name mir nicht in Erinnerung geblieben ist, um, weder, wie geplant beschmutzt und blamiert, noch von Übelkeit geplagt, nach rekordverdächtigen 45 Minuten mein Kinderzimmer zu verlassen und anzukündigen noch ein wenig «nach draussen zu gehen». Natürlich haben wir weiter geraucht, das haben die meisten anderen aber auch.

Von dominikanischen und anderen Zigarren sollte mir erst später schlecht werden, doch vorher kamen 15 Jahre gepflegte Nikotinsucht, aus dem verschlissenen Beutel oder luxuriös aus dem silbernen Etui, mit und ohne Filter, eine Zigarette davor und eine danach, auf 5000 Meter über normal null und beim Autofahren selbst gerollt und mit dem Knie gesteuert. Die Ruhe für die

Privat

Matthias Martens, geboren 1972 in München, ist der wahrscheinlich bekannteste deutschsprachige Cigarrensommelier. Neben den Verkostungen, die er für «Cigar Clan» schreibt, war «Cigarre & Co» mit Dieter Wirtz seine wichtigste Veröffentlichung. Er leitet einen Cigarrenladen unter den Linden in Berlin und ist leidenschaftlich im Weinladen seiner Frau tätig. Ab sofort schreibt er auch für «CIGAR». Manchmal ist es allerdings sehr anstrengend für ihn, ständig anderen Menschen Cigarren, Weine und Spirituosen, ja ganze Situationen zu empfehlen, und er besinnt sich auf Empfehlungen, die zur Abwechslung mal ihm selbst galten.

Zigarre kam eigentlich erst später, trotzdem habe ich immer mit Genuss auch zur grossen Schwester gegriffen. Eine grosse Hilfe war der smarte Tabakwarenhändler in der kleinen Universitätsstadt, der so geschickt bei seinen Empfehlungen vorging, dass nicht mal ich selbst mitbekam wie bedauernswert pleite ich doch war, und trotzdem kam ich immer mit den benötigten vier kubanischen Zigarren aus dem Laden, die für das abendliche Pokerspiel nötig waren, nebenbei erwähnt, der Grund für meine finanzielle Misere. Mal waren es Partagas Mille Fleurs, mal Quinteros ein Highlight schon damals Ramon Allones Specially Selected, Herr Götz hatte immer ein gutes Händchen und hat es, so hört man, noch immer.

Zu viele Zigarren zu viert und zu viele Zigaretten danach, die Vorliebe für die damals noch rauchgeschwängerte Gastronomie und die Einsicht dass regelmässiger Genuss von «Gitanes Mais» ohne die tägliche Lektüre der «Le Monde» nicht automatisch das Bestehen des Politologiestudiums garantieren, beendeten mein Studentendasein. Gewollt. Natürlich. Die Freiheit rief. Unterwegs mit zweiundzwanzigtausend Bruttoregistertonnen Kreuzfahrtschiff revanchierten wir – im Herzen Seeleute in Wahrheit Kellner – uns bei den Amerikanern, die unserem Traumschiff die Einfahrt ins kubanische Hoheitsgebiet untersagt hatten, auf unsere eigene Weise. Denn verbotene Früchte schmecken regelmässig am besten und was wäre ein grösserer tabakophiler Hochgenuss als eine kubanische Puro im Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu schmauchen. Da wir nicht nach Kuba fahren durften, kauften wir die gelb-schwarzberingten Schmuckstücke eben aus den Kofferräumen der schwarzen Hotellimousinen, die am Hafen von Miami auf die schwankenden Ströme der Kreuzfahrer warteten. Viel Beratung gab es nicht, dafür umso mehr Cohiba Esplendidos – trotz allem eine der besten Cigarren, die ich je geraucht habe – zumindest in meiner Erinnerung.

Einige «My way or Gangway»'s – bevorzugter Rüffel eines nichtrauchenden und wahrscheinlich deshalb von Humor befreitem ersten Offiziers – später, drehte ich der Seefahrt den Rücken und mein letzter bezahlter Flug ging nach Venezuela. Ein Flughafen mit genialen Schuhputzern, einer fantastischen Kantine und einer Sonnenterrasse empfing mich und die nächsten Monate sollte ich regelmässig immer wieder nach Caracas kommen, zufällig aber nicht unwillig. Die Terrasse, auf der ich vielen Flugzeugen, besser gesagt den darin sitzenden Menschen, nach- oder entgegensah, wurde ein Fixpunkt in einer aufregenden Zeit. Allen, die nur in Hängematten, Ledersesseln und Hollywoodschaukeln rauchen, sei gesagt, dass auch eine Betonbank sehr gemütlich sein kann. Dort genoss ich die letzte Esplendidos aus Miami, später viele Cedros De Luxe und Montecristo No. 4 und einige Zigarren, die ich später leider nie wieder gesehen habe, geraucht wurde alles was die Tiendas am Flughafen hergaben. Und wenn auch kerosingeschwängerte Luft, kaltes Bier und Zigarren sensorisch gesehen kaum harmonieren, hatte ich immer einen sehr angenehmen Geschmack von Abenteuer am Gaumen, flankiert von dem Duft der wahren Welt und den Gerüchen echter Menschen.

Es folgten Zigarren in Bayern und Berlin, mit Bier und mit Champagner. Es wurden Davidoffs auf die Erfolge am Neuen Markt angezündet und danach feine unbekannte Eigenmarken. Wir rauchten in den feinen Bars der Hauptstadt, in den damals noch dunklen Kaschemmen am Prenzlauer Berg und in den Biergärten an der Donau. Und dann endlich auch auf Kuba. Dort habe ich grandioses Scheitern lernen dürfen, trotz und wegen vieler gut gemeinter Ratschlägen und einer unvergesslichen Nacht in der Coladosen, eine Badewanne und viele Zigarren eine Rolle spielten. Der Anstand gebietet mir Details zu schlucken, final habe ich die Weltmeisterschaft der Zigarrenempfehler selbst vergeigt, mit Verve und zu Recht. Wir haben uns wieder in die Badewanne im Hotel Nacional verschanzt, uns die schönste Upmann No. 2 geteilt und Abschied genommen.

Danach und nach wie vor habe ich mit echten Freunden und falschen Geniessern rauchen dürfen. Und umgekehrt – aber keine Zigarre war umsonst. Nur die, die nicht geschmeckt haben, wurden zur Seite gelegt, und so viele Zigarren wie ich vergessen habe, so viele habe ich mir auch merken können, hauptsächlich die, die mir jemand empfohlen hat, der es ernst mit mir gemeint hat. Die beste Zigarre ist und bleibt die, die man in der richtigen Gesellschaft und Laune raucht – dann schmeckt sie auch. Schaden kann es nicht, wenn sie schön, gross, teuer und perfekt gelagert ist, im teuersten Laden der Stadt von einer hinreissenden Lady in einer Phantasieuniform serviert und von einem delikaten alten Cognac begleitet wird. Ist aber nicht immer nötig.

MESMER

TRUE EXCELLENCE IS ALWAYS EXCLUSIVE. THE PATORO STORE.

PATORO
STORE

Patoro Store | Hübelistrasse 6 | CH-4600 Olten | T +41 62 212 58 50

www.patorostore.com

Lindenhof, Zürich

Ein Platz, mitten in Zürich, der sich den Rauchern auch nach dem ersten Mai nicht verbietet, wo es sich an sonnigen Frühlingsnachmittagen hervorragend sitzt, auf einer nicht einmal ein kleines bisschen verwitterten Holzbank, unter den noch blätterlosen Linden, die Sicht über die Dächer der Stadt, weit weg in die Ferne gleitend.

Geschichtsträchtig ist der Hügel am linken Ufer der Limmat, ein Kraftort für keltische Druiden, Zollstation der Römer und – bis heute – Hauptquartier der Zürcher Freimaurerlogen. Schachspieler finden hier ihre Gegner, Verliebte ihren Freiraum und Raucher ihre Ruhe.

Und leicht ist der Abstieg in alle Himmelsrichtungen, wenn das Tageslicht schwindet, die Figurado einem Zipfel gleicht oder wenn der Wind dann doch zu zügig zieht und ein Kaffee oder ein Feuerwasser hinzugezogen werden muss. Dann geht es flugs die steinigen Treppen hinunter an den Rennweg, an die Limmat oder hinüber ins Niederdorf.

Adresse

Lindenhof
Lindenhof
8001 Zürich

Die Kunst, neue Wege zu gehen und dennoch seiner Linie treu zu bleiben.

Der neue Audi A8. Die Kunst, voraus zu sein.

Als erste Limousine weltweit wirft der neue Audi A8 ein einzigartiges Licht auf unsere Strassen: Auf Wunsch setzen Voll-LED-Scheinwerfer einen neuen Massstab für innovative, effziente Lichttechnologie – und prägen dazu das kraftvoll-markante Gesicht des neuen Audi A8. Die präzise Linienführung der Aluminiumkarosserie unterstreicht dabei, wie dynamisch und leicht sich eine Limousine dieser Klasse anfühlen kann. Ein Design, das auf unverwechselbare Art Überlegenheit ausstrahlt. Wir nennen das «die Kunst, voraus zu sein».

Audi A8 4.2 TDI, 258 kW (350 PS), 4134 cm³. Normverbrauch gesamt 7,6 l/100 km. CO_2-Emissionen: 199 g/km (204 g/km: Durchschnitt aller Neuwagenmodelle). Energieeffizienzkategorie C.

Audi Swiss Service Package+

Reparatur 3 Jahre oder 100 000 km
Service 10 Jahre oder 100 000 km
Es gilt jeweils das zuerst Erreichte

Audi
Vorsprung durch Technik

Hotel Die Krone, Gottlieben

Das Hotel Die Krone in Gottlieben steht seit dem 17. Jahrhundert am Ufer des Bodensees. Napoleon III., Johann Conrad Hippenmeyer (er gründete 1818 die österreichische Nationalbank), Rosa Tschudi und viele andere haben in dem imposanten Riegelhaus irgendwann einmal gelebt, gelacht, gekocht oder geraucht. Letztes Jahr haben Inhaber Raymond Kronig und Designer Conrad Teuscher die Krone in ein zeitloses Bijoux verwandelt, in dem nicht nur ausgezeichnet gespeist (Chefkoch ist Raphael Lüthy, vormals bei Lampart's Art of Dining), sondern auch genussvoll geraucht werden kann.

Der Raucherort der Krone liegt im ersten Stock und nennt sich «Madame Pompadour». In der Lounge sorgt ein modernes silberfarbenes Sofa für den nötigen Kontrast zum gebeizten Parkett, das Design-Cheminée spendet offenes Feuer. Auch die Sicht aus dem Fenster, direkt aufs Wasser, ist beneidenswert. Die erlesene Zigarren-Auswahl stammt von der Zigarrenfachhandlung Portmann in Kreuzlingen, dazu stehen zahlreiche Whiskys im Angebot.

Adresse

Hotel Die Krone
Seestrasse 11
8274 Gottlieben
071 666 80 60
www.hoteldiekrone.ch

Hästens

www.hastens.com

The bed of your dreams.

In unserem charmanten Wohnshop in Marthalen kann man die Hästens Betten ausprobieren, testen und sogar im Bett seiner Wahl übernachten.

Hästens 2000T II
180x200 cm incl. BJ

Hästens Excelsior II
180x200 cm incl. BJ

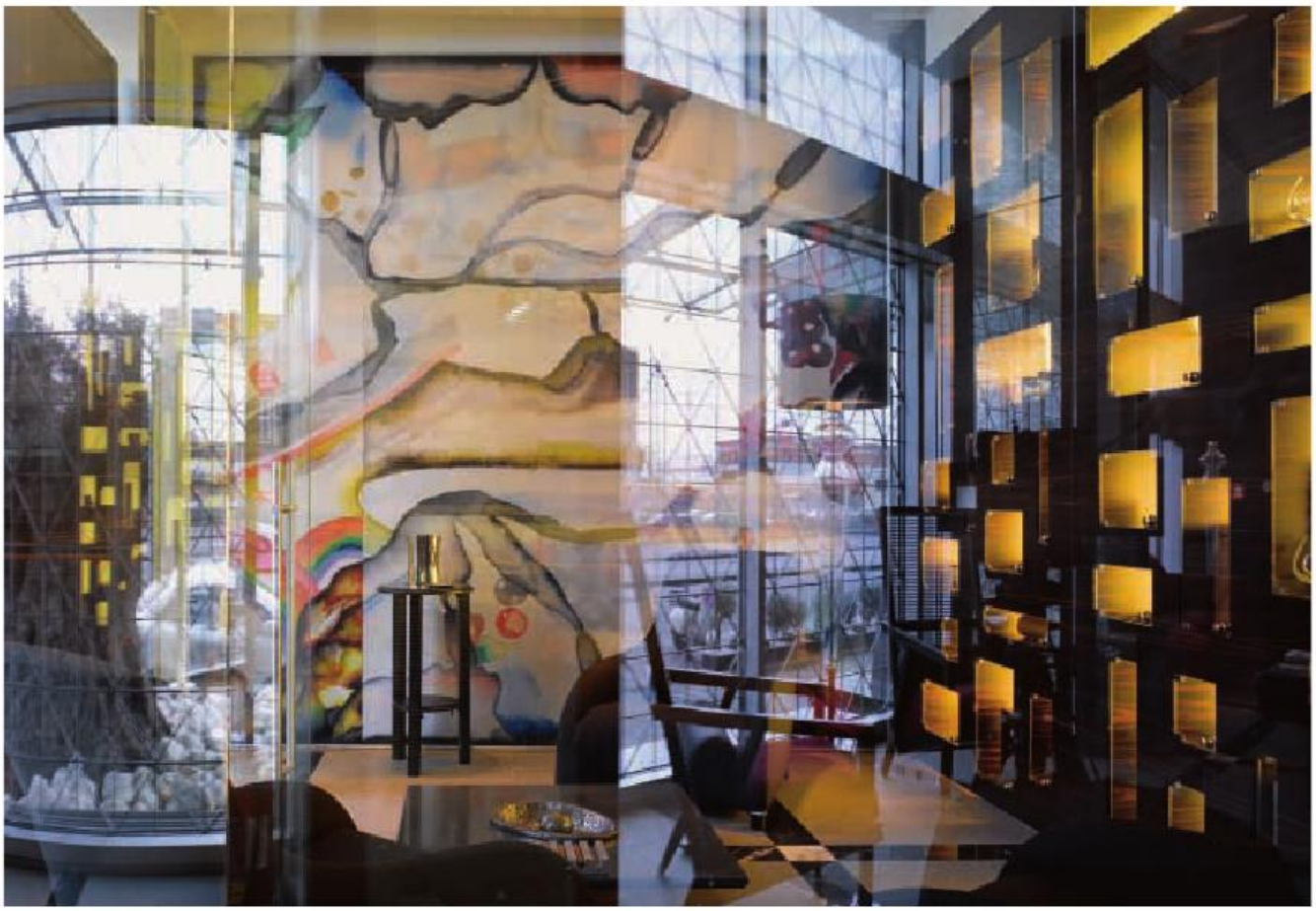
Hästens Luxuria
180x200 cm incl. BJ

HÄSTENS SHOP MARTHALEN

Schaffhauserstrasse 6, 8460 Marthalen

Tel. 052 305 45 02

marthalen@hastens.ch



Romeo Hotel, Neapel

Das Lebensgefühl in Neapel ist ein anderes, sagt man. Hass und Liebe, Freude und die Vergänglichkeit des Lebens erscheinen intensiver als anderswo. Und immer wird die Stadt umgeben von einem Hauch Schiesspulver, dem Parfüm gefährlicher Frauen und dem Schweiss böser Männer. Kurzum, Neapel ist der perfekte Ort für eine edle Zigarre und einen sehr, sehr alten Rum.

Den Rum, die Zigarren und das passende Ambiente findet der Suchende im 5-Sterne-Hotel Romeo, direkt beim Hafen, gesegnet mit bemerkenswerter Aussicht. Entworfen wurde der Cigar Room des Romeo Hotels vom japanischen Studio Keno Tange&Associates in Zusammenarbeit mit Don Davidoff. In dem aus Glas und Makassar-Ebenholz bestehenden Raum erschliesst sich dem Raucher eine feine Auswahl an Zigarren von Davidoff, Winston Churchill oder Griffins. Dazu bietet die Bar verschiedene Cognacs, Rums und andere Spezialitäten-Brände an.

Adresse

Hotel Romeo
Via Cristoforo Colombo 45
80133 Neapel
Italien
Tel. 0039 081 0175008
www.romeohotel.it

Alberto Giacometti in seinem Pariser Atelier, Tito beim Tempelbesuch in Burma oder Aga Khan vor den Pyramiden. Ernst Scheidegger hat eine Welt fotografiert, als sie noch fast unfotografiert war. Ein Gespräch mit einem Zeitzeugen.

Mein Leben

besteht aus einem Haufen **Zufällen**

text: TOBIAS HÜBERLI foto: CHRISTIAN SCHWARZ

Wir treffen Ernst Scheidegger an einem kalten Februarnachmittag in seiner Wohnung in Zürich. Er trägt einen weissen Trainingsanzug, in der rechten Hand hält er eine halb geraucht Toscani. Wir setzen uns an einen lang gezogenen, von Max Bill geschaffenen Tisch und bekommen ein Glas Rotwein eingeschenkt. Die Boxerhündin Yen inspiziert uns flüchtig, bevor sie es sich unter dem Tisch bequem macht.

Ernst Scheidegger: Über was wollen Sie denn mit mir reden?

Cigar: Über Ihr Leben als Fotograf, Maler, Filmemacher, Galerist und Verleger. Und natürlich auch über das, was Sie so rauchen.

Scheidegger: Ich habe schon alles geraucht. Angefangen habe ich als ich sieben Jahre alt war, mit Nielen. Mit Hugo Loetscher hinten beim Friedhof Sihlfeld, da gab es viele Nielen. Danach kamen die Marocaine, das waren die billigsten, die kosteten damals dreissig Rappen. Ich habe auch mal ein Jahr nichts geraucht, aber dann wieder angefangen mit Zigaretten der Marke Mais, das war in Paris. In Indien rauchte ich Bidis, in Afghanistan Hasch, es gab dort gar nichts anderes. In Burma rauchte ich wunderbare Zigarren und in Jemen rauchte ich gar nichts, dafür kaute ich Kat. In Bangkok ging ich immer in die Opiumhöhlen Tee trinken, weil ich den Rauch so gerne schmeckte. Geraucht habe ich Opium nur einmal, es wurde mir so schlecht, dass ich es Gott sei Dank sofort wieder aufgab.

Cigar: Die Toscani scheinen Ihnen hingegen zu bekommen.

Scheidegger: Vorher rauchte ich die Handgemachten aus Chiasso, die waren feiner im Geschmack, aber die machen sie nicht mehr, weil es keine Arbeiterinnen mehr gibt, die sie herstellen können. Die heutigen Toscani sind eigentlich ein Ersatz, die den Handgemachten am nächsten kommen.

Cigar: Wie wird aus einem Beamtensohn ein Fotograf, Verleger, Galerist und Maler?

Scheidegger: Die Geschichte ist halt etwas kompliziert. Mein Leben besteht aus einem Haufen Zufällen, aber man muss Zufälle auch nützen können. Ich kam zum Beispiel nur durch Zufall an die Kunstgewerbeschule.

Cigar: Konkret?

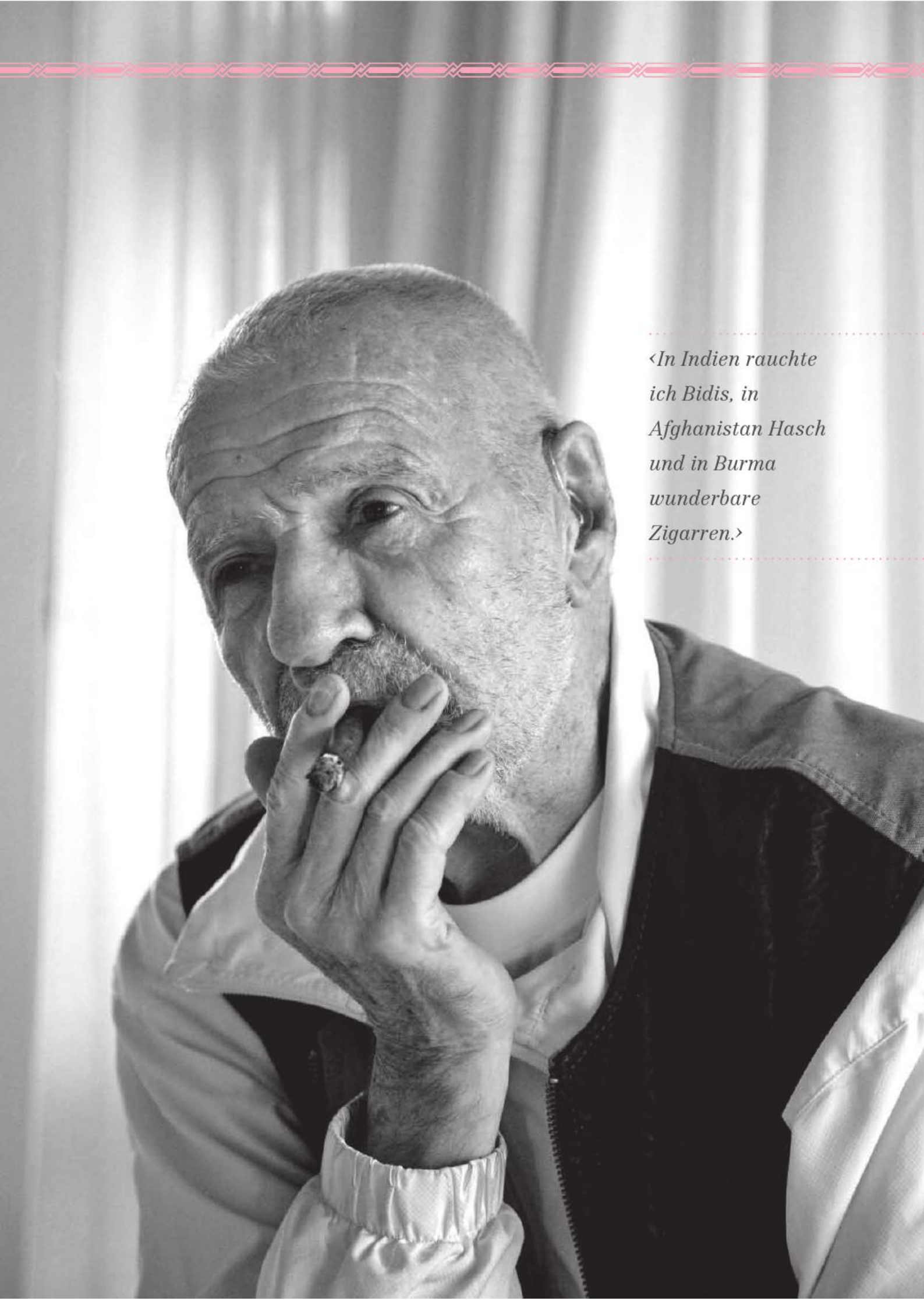
Scheidegger: In der Grundschule hatte ich im Zeichnen immer eine Zwei, wobei die Note Sechs das Beste war. Der Lehrer meinte immer, ich müsse die Zeichnungen ausziehen. Für mich war das Bild dann aber kaputt. In der Sekundarschule kam ich zum Zeichnungslehrer Eduard Gubler und hatte plötzlich die Note Fünfeinhalb. Mein Vater war mit dem damals einzigen Berufsberater der Stadt Zürich befreundet. Der schaute meine Zeugnisse an, sah den Notenunterschied und fragte, wer denn jetzt mein Lehrer sei. «Ah dä Gubler», sagte er und empfahl meinem Vater, mich auf die Kunstgewerbeschule zu schicken. Ich bestand tatsächlich die Aufnahmeprüfung und wurde Schüler der Kunstgewerbeschule Zürich.

Cigar: 1942 meldeten Sie sich als 17-Jähriger freiwillig bei der Armee. Wollten Sie unbedingt in den Krieg?

Scheidegger: Ich absolvierte eine Lehre als Schaufensterdekorateur im Jelmoli. Die Hälfte der Angestellten der Dekorationsabteilung waren Deutsche. Der Abteilungschef hiess Klein und war ein Obernazi. Er war später der erste Deutsche, der wegen Spionageverdacht aus der Schweiz ausgewiesen wurde. Die restlichen Deutschen waren alle auch nationalsozialistisch angehaucht. Das konnte ich mit meiner linken Weltanschauung nicht vereinbaren. Darum dachte ich mir, gehe ich besser so schnell wie möglich in die Armee.

Cigar: Wie erlebten Sie die Kriegszeit?

Scheidegger: Ich wurde Funker und war teilweise im Maloja-Gebiet stationiert. Das war die Zeit, als die Amerikaner in Sizilien gelandet waren. Es bestand die Gefahr, dass sich die Deutschen über Schweizer Gebiet zurückziehen könnten. Wir hatten alle etwas Angst, dass sie tatsächlich kommen



‹In Indien rauchte ich Bidis, in Afghanistan Hasch und in Burma wunderbare Zigarren.›

‹Den Einzigen, den ich nicht mochte, war Pablo Picasso, weil der seinen Hund nicht anständig behandelte.›

würden. Meine Aufgabe bestand darin, jeden Abend Meldung zu machen. Am Tag unternahm ich, zusammen mit meinem zugeteilten Bergführer Fritz Steuri, Bergtouren. Wir bestiegen jeden Tag einen anderen Berg, es war eine wunderbare Zeit.

Cigar: In der Sie Alberto Giacometti kennen lernten?
Scheidegger: Auch das war Zufall. In Maloja war ich in einer Pension einquartiert. Einmal sagte mir die Wirtin, dass unten im Dorf ein Spinner wohne, der wie ich immer zeichnen würde. Also ging ich den Spinner besuchen und traf den etwa 40-jährigen Giacometti. Ich fand ihn komisch, war aber total fasziniert. Was ich in seinem Atelier sah, war komplett neu, nicht zu vergleichen mit den Sachen, die ich aus den Zürcher Ateliers kannte. Wir kamen ins Gespräch und trafen uns danach fast täglich.

Cigar: Über was redeten Sie?
Scheidegger: Meistens über den Krieg. Das war interessanter als Kunst. Nach dem Krieg, als ich für den Marshall-Plan nach Paris ging, kannte ich dort genau zwei Leute, einen Buchbinder und Alberto Giacometti.

Cigar: In Paris fotografierten sie einige der grossen Künstler des letzten Jahrhunderts.
Scheidegger: Ich hatte einige solche Begegnungen etwa mit Hans Arp oder Miro, viele lernte ich durch den Galeristen Aimé Maeght kennen. Ich habe diese Kontakte aber nie ausgenützt. Der wichtigste Künstler war für mich immer Alberto Giacometti, ich war fast täglich in seinem Atelier. Den Einzigen, den ich nicht mochte, war Pablo Picasso, weil der seinen Hund nicht anständig behandelte. Für ein Buch musste ich einmal Picassos handgemachte Teller fotografieren, bei ihm zuhause in Vallauris. Aber immer wenn er den Raum betrat, legte ich die Kamera beiseite, ich habe kein einziges Bild von Picasso.

Cigar: Sie waren Mitglied der legendären Fotoagentur Magnum und bereisten für Magazine wie Life oder Paris Match den Orient, wie kamen Sie dazu?
Scheidegger: Der Magnum-Fotograf Werner Bischof war mein bester Freund. Über ihn lernte ich Robert Capa kennen, der mir dann die ersten Aufträge vermittelte.

Cigar: Unter anderem fotografierten Sie die indische Reise des sowjetischen Staatspräsidenten Bulganin und des Parteisekretärs Chruschtschow oder den Besuch des jugoslawischen Präsidenten Tito in Burma. Ihre Bilder informierten die Welt. Wie gingen Sie damit um?
Scheidegger: Das war uns damals nicht so wichtig. Wir waren einfach froh, dass wir für die Fotos Geld bekamen und wieder etwas Neues machen konnten. Die Fotos, die mich wirklich interessierten, waren immer kulturpolitischer Art. In Ägypten fotografierte ich zum Beispiel Frauen, die erstmals überhaupt das Stimmrecht forderten, in Burma das Lepra-Programm der vereinten Nationen oder den 6. weltweiten Buddhistenkongress. Solche Sachen haben mich immer mehr gereizt als aktuelle Schnappschüsse. Auch weil die Aktualität nicht so wichtig war. In Burma hiess mein persönlicher Chauffeur übrigens Sithu U Thant, der spätere dritte Generalsekretär der Vereinten Nationen

Cigar: Als Fotograf dringen Sie in die Privatsphäre anderer Menschen ein. Wie haben Sie das, gerade im arabischen Raum angestellt?
Scheidegger: Das war nicht so ein Problem. Diese Länder waren damals sozusagen unfotografiert, es gab fast keine Fremden. Man war relativ frei beim Fotografieren, solange man die lokalen Regeln und Gebräuche respektierte.

Cigar: Sie führten ein Abenteurer-Leben?
Scheidegger: Es war spannend, weil man an Orte reisen konnte, an die sonst niemand hinkam. Ich war der zweite Ausländer, der für Nepal ein Visum erhielt. Ich wohnte bei der Familie, die das erste Visum hatte. Vier Jahre später kehrte ich nach Nepal zurück, da war der Tourismus aber schon so weit fortgeschritten, dass ich es keine zwei Tage aushielt.

Cigar: Erlebten Sie auch gefährliche Situationen?
Scheidegger: Die gab es auch. Im Sudan wurde ich einmal von den Partisanen geschnappt, aber der Zeitpunkt war günstig, weil sie gerade mit der Regierung verhandelten und mich deshalb wieder laufen liessen. Ein andermal wurden der NZZ-Korrespondent Arnold Hottinger und ich im Grenzgebiet zwischen Jemen und Saudi-Arabien verdächtigt, jüdische Spione zu sein. Zum Glück sprach Hottinger fliessend Arabisch und verstand darum, was die Einwohner vorhatten. Wir konnten rechtzeitig fliehen.

Cigar: Man sagt, Robert Capa sei wegen Ihnen gestorben.
Scheidegger: Ich sollte eigentlich für Life nach Vietnam gehen, hatte aber als Einziger in der Agentur ein nicht übertragbares Visum für den Besuch der Sowjetführer in Indien, darum ging ich die erste Auslandreise von Bulganin und Chruschtschow fotografieren. Und Capa, der nie mehr in den Krieg wollte, ging an meiner Stelle nach Vietnam, wo er prompt auf eine Mine trat. Zwei Tage später verunfallte Werner Bischof in den Anden tödlich. Kurz darauf stieg ich bei Magnum aus.

‹Das Giacometti-Bild auf der Hunderternote ist kein sonderlich gutes Bild. Es entstand im Hof vor Giacomettis Atelier in Paris. Er brauchte ein Passfoto.›

Cigar: Warum?

Scheidegger: Ich störte mich schon länger daran, dass die Redaktionen die Bildfolge unserer Reportagen oft nicht respektierten. Darum wollten ich und Werner Bischof erreichen, dass Magnum auch Dokumentarfilme produziert. Im Gegensatz zu heute konnte ein fertiger Film damals nicht mehr auseinandergenommen werden. Robert Capa war einverstanden. Nach dem Tod von Capa und Bischof setzte sich die Idee bei den anderen Agenturkollegen aber nicht durch. Darum bin ich gegangen. Wenn man anschaut, was für Probleme Magnum heute hat, wäre eine Abteilung für Dokumentarfilme gar nicht so falsch gewesen.

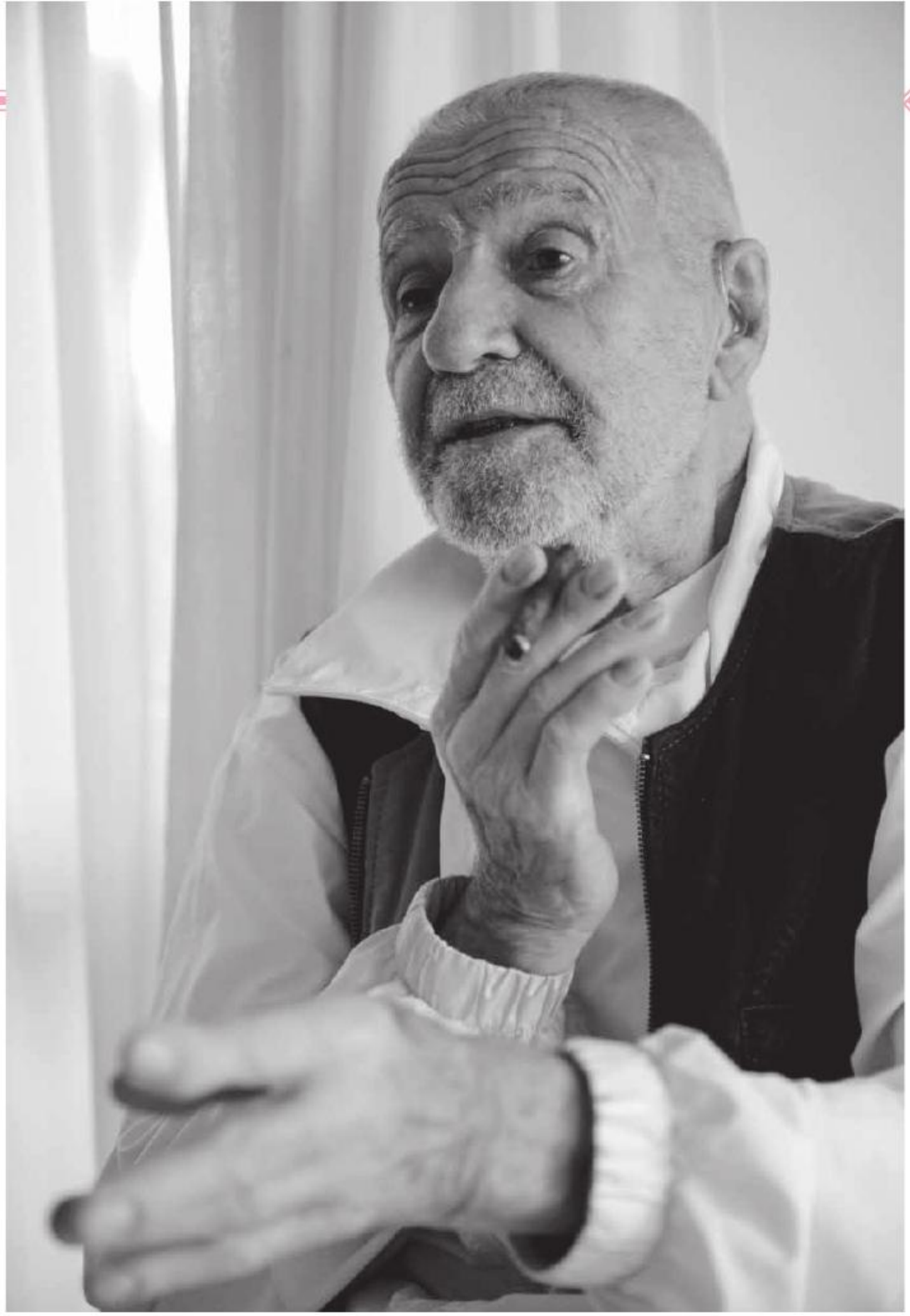
Cigar: Sie hingegen wurden freier Filmregisseur.

Scheidegger: Meine wichtigsten Filme drehte ich über das Bergell, Alberto Giacometti, Rolf Brem oder Max Bill. Für das Fernsehen machte ich rund zwanzig Ausstellungsbesprechungen im Kunstbereich. Das war eine ausgesprochen gute Sache. Irgendwann kam ein neuer Chef, der sagte, eine Ausstellungsbesprechung dürfe nicht länger als zwei Minuten dauern. Da habe ich das auch aufgehört. In zwei Minuten können sie ja nicht mal sagen, wo der Künstler geboren ist.

Cigar: Was fotografieren Sie heute?

Scheidegger: Seit die Digitalisierung gekommen ist, habe ich aufgehört zu fotografieren. Das ist nicht mehr meine Art. Wir haben früher einfach auf den richtigen Moment gewartet, und dann ein Foto gemacht, vielleicht noch ein zweites Mal abgedrückt, und dann war der Moment vorbei. Heute machen sie einfach zwanzig Aufnahmen und suchen sich nachher ein Bild raus. Das ist eine total andere «Fotografiererei», das fange ich nicht mehr an. Dafür schaue ich mein Archiv jetzt rückwärts

Anzeige



an, da hat es unglaubliches Zeug, das ich nie veröffentlicht habe.

Cigar: Zum Beispiel?
Scheidegger: Ich habe etwa 5000 Farbfotos gefunden, die noch nie jemand gesehen hat. Damit will ich ein Buch über Rückblicke machen.

Cigar: Sie arbeiten noch jeden Tag?
Scheidegger: Man muss ja etwas machen. Ich gehe zweimal pro Tag mit dem Hund raus und schlafe am morgen etwas länger. Die besten Ideen kommen mir aber sowieso immer spätabends.

Cigar: Sie sind jetzt 86 Jahre alt, wie ist es, älter zu werden?
Scheidegger: Es ist weder mühsam noch störend, aber man muss feststellen, dass man älter wird und nicht mehr gleich mag. Ich stelle mich einfach darauf ein, lasse mich nicht hetzen und mache alles etwas langsamer. Ich nehme, wenn man das so sagen will, einfach alles wie es kommt.

Cigar: Sind Sie politisch?
Scheidegger: Während dem Zweiten Weltkrieg war ich in der freien Jugend. Danach ging ich als Freiwilliger nach Jugoslawien um Bahngeleise zu bauen. Ich war sehr begeistert von Tito. Als dieser mit Stalin Streit bekam, distanzierte ich mich von der damaligen Linken. Später in Indien und Ägypten

glaubte ich eine Weile an eine dritte Kraft. Ich erlebte aber soviel Korruption, dass ich als guter Patriot wieder in die Schweiz zurückkam. Heute bin ich in keiner Partei, ich interessiere mich aber sehr wohl für Politik.

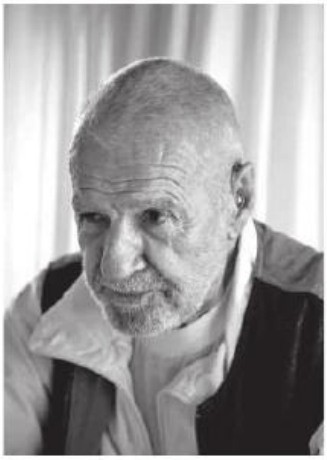
Cigar: Was sagen Sie als Patriot, dass Ihre Bilder auf gleich zwei verschiedenen Schweizer Banknoten abgedruckt sind.
Scheidegger: Das Giacometti-Bild auf der Hunderternote ist kein sonderlich gutes Bild. Es entstand im Hof vor Giacomettis Atelier in Paris. Er brauchte ein Passfoto. Es ist sicher mein Foto mit der grössten Auflage, nur weiss fast niemand, dass es von mir ist. Für die Verwendungsrechte zahlte mir die Nationalbank 5000 Franken. Nicht gerade viel, aber ich bin nicht der beste Kaufmann.

Cigar: Was schätzen Sie an der Schweiz?
Scheidegger: Wir haben ein gutes System. Im Grunde sind unsere Streitigkeiten doch nur Kleinigkeiten. Es geht uns besser als an Orten, wo dominante Figuren bestimmen. Bei uns haben derartige Figuren gar keine Chance. Dafür sind wir in der Schweiz einfach zu mitteldurchschnittlich, und das ist vielleicht nicht einmal so schlecht. Wenn Sie den Sarkozy anschauen, der seinen Sohn in irgendein wichtiges Amt hieven will, so was geht bei uns nicht, dafür sind wir viel zu kleinkariert.

Cigar: Auf welche Erfolge sind Sie besonders stolz?
Scheidegger: Auf die Ausstellung über mein Gesamtwerk im Kunsthaus Zürich im Jahre 1992 und auf die Giacometti-Wanderausstellung in China zwischen 2001 und 2002. Die Wanderausstellung wurde in 16 verschiedenen Städten gezeigt. Zudem liegt mein Buch «Spuren einer Freundschaft» auf chinesisch übersetzt in Bibliotheken von 800 chinesischen Universitäten. Nicht jeder hat ein Buch, das auf Chinesisch übersetzt ist.

Cigar: Wie sehen Sie die Zukunft?
Scheidegger: Ich mache einfach die Arbeiten, die mich interessieren, und irgendeinmal ist es fertig.

Privat



Ernst Scheidegger (86) wurde am 30. November 1923 in Rorschach als Bürger von Lützelflüh geboren und wuchs in Zürich als Sohn eines Beamten auf. 1942 meldet sich Scheidegger als 17-Jähriger freiwillig bei der Armee und verbringt einen Teil des Krieges als Funker im Maloja-Gebiet. In Maloja trifft er per Zufall den Künstler Alberto Giacometti, eine lebenslange Freundschaft beginnt. Nach dem Krieg besucht Scheidegger die Fotoklasse von Hans Finsler und Alfred Willimann an der Kunstgewerbeschule Zürich und wird später Assistent von Werner Bischof und Max Bill. Im Rahmen der Wanderausstellungen des Marshall-Plans geht Scheidegger als Gestalter nach Paris. In dieser Zeit porträtiert er neben Alberto Giacometti auch andere Künstler wie Joan Miro, Fernand Léger oder Hans Arp. 1952 wird Ernst Scheidegger freier Fotojournalist der legendären Fotoagentur Magnum. Es folgen Reisen im Nahen Osten und Asien. Scheideggers Fotoreportagen erscheinen in Paris-Match, Life, Stern oder Pictures Post. 1957 leistet er im Auftrag der Ford-Foundation zusammen mit dem dänischen Architekten Vilhelm Wohlert die Vorarbeit für den Aufbau des National Institute of Design in Ahmedabad (Indien). Zwischen 1960 und 1989 arbeitet Ernst Scheidegger als Redaktor der NZZ-Beilage «Wochenende», in der er über 200 eigene Fotoreportagen veröffentlicht. 1962 gründete er einen eigenen Verlag, aus dem der heutige Verlag Scheidegger&Spiess hervorging. 1964 war er Chefgraphiker des Sektors «L'art de vivre» an der Expo in Lausanne. In seiner langen Karriere war Ernst Scheidegger als Galerist, Maler, Plakatgestalter und freier Filmregisseur tätig. Neben zahlreichen Ausstellungskatalogen und Kunstbüchern produzierte Scheidegger mit Preisen ausgezeichnete Filme, etwa über das Bergell, Alberto Giacometti, Max Bill oder Hans Brem. Scheideggers wichtigsten Einzelausstellungen waren in Ulm (Museum Ulm 1959), Zürich (Ernst Scheideggers Gesamtwerk, Kunsthaus Zürich 1992–93) und China (Wanderausstellung «Alberto Giacometti» 2000–2002). Ernst Scheidegger lebt in Zürich und im Emmental und hat zwei Kinder.

AVO & Friends Swiss Tour '10

21.-30. April 2010

21.4.	**Luzern**	Havanna Bar
22.4.	**Lenzburg**	AVO Cigar Lounge / Art Cigar & Co
23.4.	**Kreuzlingen**	Urs Portmann Tabakshop / Griffin's Lounge
24.4.	**Kreuzlingen**	Urs Portmann Tabakshop
25.4.	**Bad Ragaz**	AVO Cigar Lounge / Lattmann's
27.4.	**Salavaux**	AVO Cigar Lounge Schloss Salavaux
28.4.	**Genève**	L'Athenée-Davidoff Genève
29.4.	**Zürich**	Restaurant Westend
30.4.	**Rüti ZH**	Kamäleon / La Corona

AVO UVEZIAN

Cigars
in Perfect Harmony

Weitere Informationen zu den Veranstaltungsorten und dem Programm unter **www.avo.com**

Der Berliner Zigarrensommelier Matthias Martens testet für Cigar vier leichte Zigarren aus der Dominikanischen Republik, typisch in ihrer klassischen Art.

Take a walk on the *light* side

RODRIGO DE JEREZ

Länge:	180 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	19.6 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Connecticut Shade
Aromadichte:	✶✶✶	**Preis:**	Euro 6.00

Note: 82
Stärke: 11

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Colorado, zart, elegant, glänzend, zarte Oberfläche mit wenig dünnen Adern, gute Verarbeitung, Bund/Einlage normal bis locker Geschmack: Holz, Gras, Heu, wenig komplex, zart, aber wohlschmeckend.

LA FLOR DOMINICANA MAMBISES

Länge:	175 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	19.1 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Connecticut Shade
Aromadichte:	✶✶	**Preis:**	Euro 8.00

Note: 81
Stärke: 11

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Colorado bis Colorado Claro, seidigweiche Oberfläche, kaum Adern, ordentliche Verarbeitung, Bund/Einlage recht weich. Geschmack: Wenig Holz, minimal Honig und Nüsse, Zedernholz, Heu.

CUESTA-REY CENTENARIO BELICOSO NR. 11

Länge:	124 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	18.9 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶✶	**Deckblatt:**	Connecticut Shade
Aromadichte:	✶✶✶✶	**Preis:**	CHF 10.50/Euro 8.20

Note: 85
Stärke: 12

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Colorado, seidig, mittelfeine Oberfläche mit strukturierter Aderung, gute Verarbeitung, Bund/Einlage sehr fest. Geschmack: Recht aromatisch, ausgewogen, Kaffee, Kakao, Holz.

PLÉIADES ESPRIT NOMADES 2007 SECIAL BELICOSO

Länge:	129 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	21 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Connecticut Shade
Aromadichte:	✶✶✶✶	**Preis:**	CHF 11.00/Euro 4.50

Note: 85
Stärke: 10

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Colorado, sehr seidig und feine Oberfläche, kaum Adern, sehr gute Verarbeitung, Bund/Einlage mittelfest. Geschmack: Leichte Bitternoten, Nüsse, Kaffee, recht harmonisch.

So komfortabel möchte jeder abgeholt werden.

Das Sondermodell Viano X-CLUSIVE.

Gerade nach einem anstrengenden Flug ist es schön, mit einem Viano X-CLUSIVE abgeholt zu werden. Sein sportliches Design zeigt sofort, dass es zügig weitergeht. Die modernen V6-Motoren faszinieren; der grosszügige Innenraum lädt zum Entspannen ein. Feines Leder, stilvolle Holzapplikationen und weicher Teppichboden verwöhnen Fahrer und Passagiere. Weitere Informationen zum Sondermodell Viano X-CLUSIVE, zu weiteren Viano Modellen und zu aktuellen Aktionen erhalten Sie bei Ihrem Mercedes-Benz Partner. www.mercedes-benz.ch

Mercedes Swiss Integral (MSI): 10 Jahre Gratisservice, 3 Jahre Vollgarantie, beides bis 100 000 km.

Mercedes-Benz

Eine Marke der Daimler AG

«Cigar Music»

Tobacco Songs from **Old Havana** Cuarteto Tiempo

text: YVONNE KUNZ

Als ich vor einiger Zeit eine feuchtfröhliche Festgemeinschaft mit meiner Plattensammlung beglückte, streckte ein Profi-DJ seine werte Hochnäsigkeit in meine Angelegenheiten. Er blickte auf meine Teller und sagte von oben herab: «Zischt und knistert eine Vinyl-Platte, als hättest du gerade ein Schweinssteak ins heisse Öl einer Bratpfanne gleiten lassen, gibt es nur einen Grund dafür: Sie wird zu wenig abgespielt.» Eigentlich mochte ich diesen arroganten Typen nie, aber wo er Recht hat, hat er Recht.

«Cigar Music» von Cuarteto Tiempo dreht sich in diesem Moment ungefähr zum vierten Mal auf meinem alten Sharp-Plattenspieler, und die Nebengeräusche sind derart, dass man sie nicht mehr als Patina schönreden kann. Der Kauf des guten Stücks liegt schon so lange zurück, dass ich nicht mehr mal sagen könnte, wie viele Jahre vergangen sind, seit ich es einem Brockenhaus aus der Ein-Franken-Aktionskiste gezogen und gekauft habe und auch das nur wegen dem schönen Cover.

Als ich neulich wieder einmal aus der Düsterheit eines Brockenhauses ins grelle Licht trat, fragte ich mich, wie viele Dinge ich während meines gut zweistündigen Aufenthaltes wohl befingert hatte. All die Manteletiketten mit den Materialangaben und Waschinstruktionen, die Seiten von Büchern und alten Magazinen, Bilderrahmen, Weingläser, Bikinis. An meinen Händen haftet dieser unverkennbare Geruch der klebrigen Staubschicht, der Geruch von gesellschaftlichem Müll – was sich in Brockenhäusern sammelt, ist ja im Grunde nichts anderes. Ramscht man darin, vermischen sich Gefühle von verklärender Nostalgie mit dem Wohlstandselend, oder der Trauer darüber, dass ganze Habseligkeiten von verstorbenen Mütter, Väter und Grosseltern auf dieser gigantischen Warenhalde modern. In Brockhäuser abtauchen ist also eine gute Beschäftigung, wenn man aus der Zeit fallen will.

Und das schafft auch «Cigar Music» von Cuarteto Tiempo» locker.

Während sich die Platte auf meinem Player dreht, regnet es draussen gerade Löcher in die Schneedecke. Sieht schon aus wie weisse Netzstrümpfe, der Frühling zeigt sein grünes Bein. In meinen Ohren aber ist schon Hochsommer. Um meine Nasenflügel streicht nicht Brockenhausmief, sondern der Duft einer Cohiba.

Dieser Liedersammlung ist eine weitere Zeitverschiebung inhärent. Momentan sind uns die Neunzigerjahre ferner als die Eighties, noch wartet das letzte Jahrzehnt auf seine kommerzielle Verwertung als Retro-Phänomen. Wenn es soweit ist, wird wohl auch diese Kuriosität aus der Boomzeit der kubanischen Musik in den Neunzigern, mit der auch das Zigarrenrauchen vorübergehend zum Massentrend wurde, aus der Mottenkiste geholt. In einem kaum verhüllten Versuch, auf der Welle mitzuschwimmen, suchte damals die exzellente Truppe rund um Sänger und Gitarrist Ricardo Gonzalez eine Reihe zeitloser kubanischer Volkslieder über Tabak und zusammen.

Bolero, Son, Cha-Cha-Cha und Rumba aus dem vorrevolutionären Kuba werden hier in technischer Übersättigung zum Besten gegeben. Die überschwänglich schmachtenden Gesangsharmonien der grandiosen Meme Solis und Malena Burke – Tochter der legendären Elena Burke – bringen eher britische Jetsetter zum Schwelgen und träumen als die Träumer und Schwelger in den verrauchten Bars in den versteckten Gassen Havannas. Mit Sicherheit hat man diese Platte dort schon lange vergessen. Sie erklingt wohl höchstens noch in Latin-Tanzkursen für Singles

in unseren Breitengraden. Oder gerade jetzt in meiner Stube – und ein bisschen Ethnokitsch ist ja nicht verboten, vor allem wenn er so versiert dargeboten wird, wie es das Cuarteto Tiempo tut. Immer noch besser als die Hitparade.

Privat

Yvonne Kunz, geb. 1972, studierte an der Dolmetscherschule Zürich Übersetzung und an der University of Liverpool Linguistik. Lebt seit 2001 mal schlecht mal recht von und mit ihren Schreib- und Übersetzungskünsten: sounds.ch, FabrikZeitung, testcard, Surprise, Fritz und Fränzi, SF Dok, WOZ u.v.a.

Anzeige

«Es nützt nichts, ein guter Mensch zu sein. Für einen selbst schon, aber ausrichten tut man damit nichts.» ***H. P. Duerr***

Ein Versuch *über das* Private

zitate und telefonate von und mit H.P. DUERR
bearbeitung und kommentare: DAVID HÖNER

Wie wichtig ist das Private, das Eigene? Was für einen Stellenwert hat dieser schwer fassbare, fundamental wichtige Bereich in der Zeit von heute. Braucht es mehr davon oder weniger?

Cigar auf der Suche nach Antworten. Zitate und Korrespondenz mit H.P.Duerr (siehe Box), dem Urheber von «Der Mythos des Zivilisationsprozesses» und Autor zahlreicher Veröffentlichungen zu gesellschaftlichen und kulturellen Themen. Kommentare von David Höner.

Auszug aus «Tränen der Göttinnen» von H.P.Duerr:
Wir erkennen unschwer, dass es auch bei scheinbar primitiven Pflanzern, Wildbeutern oder Bauern ein starkes Bedürftnis nach einer Privatsphäre gibt…

Möchte nämlich ein Erwachsener oder ein Kind alleine sein, dann wenden sie sich in einer charakteristischen Weise zur Hauswand, die aus miteinander verflochtenen Palmblättern besteht. Haben sie diese Haltung eingenommen, dann «existieren sie nicht mehr» und können deshalb auch in dringenden Fällen nicht angesprochen und nicht einmal angeschaut werden.

Kommentar
Aha, in meinem Umfeld nennt man ein solches Verhalten die «beleidigte Leberwurst spielen.» So tief vergraben unter der Oberfläche sind unsere eigenen Verhaltensweisen also nicht.

Freilich kann die auf eine solche Weise hergestellte Privatheit keine perfekte sein, weil der «nicht mehr Existierende» sich nicht in vollkommener Weise vor den Blicken der anderen schützen kann.

Da diese quasi eingeschränkte «Abwesenheit» nicht genügte, um sich den Zwängen der Öffentlichkeit zu entziehen, geht der innovative Aufbau des privaten Raumes weiter und Duerr beschreibt eine geradezu märchenhafte Anlage. Das private Paradies!

Deshalb gibt es ausserhalb des Dorfes im Urwald ein zweites verborgenes Dorf, ein Labyrinth von versteckten Pfaden, geheimen Lichtungen, Badeplätzen und Anlegestellen für Boote, in dem sich alles das abspielt, was nicht öffentlich bekannt sein darf…

… weil der Mangel an Privatheit im Dorfe einigen Paaren die Luft wegnimmt und sie die ständige Öffentlichkeit nicht aushalten, bleiben sie oft monatelang in diesen Gärten.

Zumindest sind uns die Schrebergärten am Rande der Grossstädte erhalten geblieben, die sich noch am ehesten mit den geheimen Gärten der «Primitiven» vergleichen lassen. Das wohl grösste Hindernis, einen wirklich «eigenen» Bereich entstehen zu lassen, dürfte aber in der eingeschränkten Zeit liegen, welche den meisten von uns zur Verfügung steht. Versuchen Sie mal im Alltag einfach so eine Stunde zu haben und ganz für sich eine Zigarre zu rauchen!

Auszug aus «Der Mythos vom Zivilisationsprozess» von H. P. Duerr:
Wie es nun einerseits das Bedürftnis nach Privatheit innerhalb eines Haushaltes gibt, so auch auf der anderen Seite das zuweilen noch wesentlich stärkere Bestreben, den Privatbereich der Familie, das Drinnen des Haushalts, gegen das Draussen, die Öffentlichkeit, abzugrenzen, wobei häufig jegliches Überlappen der beiden Sphären intensive Scham auslöst…

O ja, zumindest im Traum hat es jeder schon erlebt. Plötzlich mitten im Gewühle des Hauptbahnhofes stehend zu merken, dass man – bestenfalls – mit dem Pyjama aus dem Haus gegangen ist.

… die Kernfamilie ist die mit Abstand intimste und «die einzige feste soziale Einheit»: Das Hütteninnere ist strengster Privatbereich, in dem das Ehepaar schläft sowie die Kinder, wenn sie noch klein sind.

… und bitte schön, ist dieser familiäre Bereich auch derjenige, wo sich die Löwenmutter und der Heldenvater uneingeschränkt in ihrer Befehlsgewalt zeigen, wo Fremdes draussen bleiben muss und Besucher dem Regiment des Inneren unterstehen. Jetzt aufgepasst, my home is my castle, hier werden Massnahmen zur Verteidigung erdacht und doppelt aufgepasst, aus der Ruhestellung schreitet das Individuum zum Angriff.

Auszug aus «Tränen der Göttinnen» von H. P. Duerr:
Wenn Friedrich Engels schon im Jahr 1845 die «brutale Gleichgültigkeit, die gefühllose Isolierung jedes Einzelnen auf seine Privatinteressen» als das «Grundprinzip unserer heutigen Gesellschaft» brandmarkte; und wenn schliesslich der Soziologe Tönnies (gest. 1936) im Händler dessen Gewinn der Schaden seines Konkurrenten ist, den Prototypen des «Gesellschafts»-Menschen sah, der dem anderen in potentieller Feindseligkeit statt in gemeinschaftlicher Solidarität gegenübersteht, dann formulieren diese Männer Beobachtungen, die heute an Aktualität gewiss nicht verloren haben.

So gesehen ist das Private ein Feind der wohlausbalancierten Gemeinschaft. Die ganz persönliche Autonomie lockt die Urinstinkte von Fressen und Gefressenwerden und dem Recht des Stärkeren vermehrt auch in die öffentlichen Abläufe. Der Einzelne wird schwerer zu kontrollieren, weniger lenkbar. Rebellischer! Egoistischer! Logischerweise werden im Soldatenleben möglichst alle «privaten» Regungen zurückgebunden, um ein gemeinschaftlich agierendes «Ganzes» zu schaffen. Freilich …

Ich bin davon überzeugt, dass sich im kommenden Jahrhundert die menschliche Primärgruppe weiter zersetzen wird und dass sich das für Gemeinschaften typische Solidarverhalten nach und nach fast völlig auflösen wird. So gesehen wird die progressive Individualisierung, d. h. die Isolierung der Individuen voneinander, in subjektiver und in objektiver Hinsicht entgegen den frommen Prognosen… zwar ein Reich der Freiheit schaffen, aber eines, das man treffender als ein Reich der Barbarei bezeichnen könnte, weil die negativen Folgen der sozialen Entflechtung die positiven überschatten werden.

Nicht nur Glück, sondern privates Glück wird eingefordert und dieses besteht nicht allein vorwiegend darin, dass man wie ein Kleinkind unmittelbare Bedürftnisbefriedigung will, vielmehr hat sich der «hemmungslose Genuss» frei Haus einzustellen, nicht als Frucht von Anstrengung, Opferbereitschaft und Demut, sondern subito und ohne Umschweife.

‹Der hemmungslose Genuss frei Haus, nicht als Frucht von Anstrengung, Opferbereitschaft und Demut, sondern subito und ohne Umschweife.›

Auszug aus «Tränen der Göttinnen» von H. P. Duerr:

Aus der Entzauberung der Welt durch die Moderne erwächst ein unbändiger Hunger nach Zauber und Geheimnis. Der Glaube mancher Ideologiekritiker, der nüchterne Blick der Wissenschaft liesse mit der Zeit solche Sehnsüchte obsolet werden, ist äusserst naiv. Jeder neue Individualisierungsschub, der die Bande der Gemeinschaft sprengt, lässt die Sehnsucht nach Bindungen tiefer werden, jedes Scheitern einer «Beziehung» gebiert neue Träume von romantischer Liebe. Jeder Schritt in Richtung aufgeklärte Informationsgesellschaft nährt den Wunsch nach einem einfachen, sinnvollen Weltbild. Ebenso verhält es sich auch mit Privatheit und Intimität: Mit dem Sinken der Schamgrenze wächst das Verlangen, endlich das zu sehen, was immer noch verborgen ist.

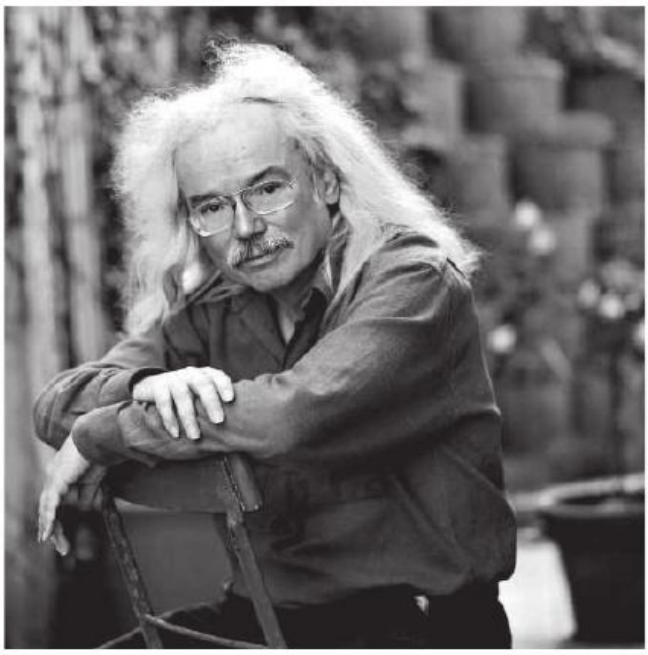
Dazu ist dann jedes Mittel recht. Seien es die Sonnentänze der Steppenindianer oder der mongolische Feuertopf auf dem Mittagstisch. Merke: Fremd ist nicht gleichbedeutend mit verborgen und auch mit esoterischen Ritualen lässt sich nicht rückgängig machen, dass wir die eigenen Geheimnisse längst verraten haben.

So wie die Menschen den Zugang Fremder zu ihrer Privatsphäre kontrollieren, – denn täten sie das nicht, so gäbe es keinen privaten im Gegensatz zu einem öffentlichen Bereich –, beschränken sie in allen Gesellschaften den visuellen und taktilen Zugang zu bestimmten Regionen ihres Körpers, vor allen zu solchen, die mit Sexualität zusammenhängen.

Eine solche Exklusivität ist sinnvoll, denn sie stärkt die Partnerbindung, und damit die Keimzelle der menschlichen Gemeinschaft. Ein Mensch, der an solchen Bindungen kaum oder nicht interessiert ist, braucht keine Scham, d. h. er kann seine sexuellen Signale wahllos in die Umgebung aussenden. Dies bedeutet wiederum, dass mit einer fortschreitenden sozialen Lockerung von Partnerbindungen auch die Schamschranken sinken. Genau das lässt sich in der Moderne beobachten. Auf der anderen Seite werden beispielsweise Armut, Alter oder mangelnde Durchsetzungsfähigkeit gegenüber den Interessen anderer Menschen immer stärker mit Scham besetzt. So sieht die «schöne neue Welt» aus, über deren Härte und Gnadenlosigkeit die verlogene Ideologie der political correctness hinwegtäuschen soll.

Gemeingesellig

Gemeingeil



Hans Peter Duerr

Nachworte im Februar 2010

Die Arbeit an diesem Text erforderte mehrere Telefonate mit dem Autor. Obenstehende Zeilen wurden von H. P. Duerr abgesegnet. Ein längeres Telefonat brachte kurz vor Redaktionsschluss noch zusätzliche Informationen, die den Rahmen dieses Artikels erweitern. Tatsache bleibt, dass das Private, jener Anteil, den der Einzelne sich vom Ganzen nimmt, eine weitaus wichtigere Rolle in unserer Entwicklung spielt als auf den ersten Blick wahrgenommen wird.

Telefonat mit H. P. Duerr

Cigar: Wie betrachtet man das Private, wenn man es herauslöst aus den vielschichtigen Überlegungen zu einer sozialen Entwicklung?

H. P. Duerr: Dazu zwei Gedankenstränge. Der eine: Das Bedürfnis nach Privatheit ist universal und nichts, was sich erst in der Neuzeit herausgebildet hat. Das andere ist, dass durch die moderne, also anonymere Gesellschaft die Gemeinschaft zerfällt. Es ist ein ungeheurer Freiraum entstanden, den es früher nicht gegeben hat.

Cigar: Können Sie dafür ein Beispiel geben?

H. P. Duerr: Ein einfaches Beispiel dazu ist die brennende Scheune im Dorf, in die der Blitz eingeschlagen hat. Früher sind alle hingerannt, um zu helfen. Selbst die haben geholfen, die den Besitzer der Scheune gar nicht leiden konnten. Es gab eine prinzipielle Solidarität. Das schweisste die Leute zusammen. Wenn heute der Blitz einschlägt, kommen nicht mehr die Nachbarn, sondern die anonyme Feuerwehr. Vieles, was man früher gemeinsam gemacht und gelöst hat, gibt es nicht mehr. Heute trifft man sich auf Partys ohne Verbindlichkeiten und ohne Konsequenzen. Der Blitz in der Scheune verpflichtete zur Solidarität gegenüber der Gemeinschaft.

Cigar: Gab es also früher, im Vergleich zu heute, eine eingeschränktere Privatsphäre?

H. P. Duerr: Ja und nein. Ständig abnehmende Verbindlichkeiten erachte ich als ein grosses Problem. Die Ich-Gesellschaft – im Gegensatz zur Wir-Gesellschaft – betont das Schützen von Freiräumen. Mit den Freiräumen, der Privatsphäre ist es ambivalent, das kann auch bedeuten, dass sie im Plattenbau verwesen bis erst durch den Geruch im Hausgang jemand darauf aufmerksam wird. Es kommt also gar nicht so sehr darauf an, Freiräume zu schützen. Ich glaube das Problem liegt eher in der zerbröselnden Gemeinschaft, dem zerbröselnden Verantwortungsgefühl. Andererseits, falls Sie die persönliche Stärke haben, können Sie heute Dinge verwirklichen, die früher undenkbar waren.

Cigar: Das bedeutet, dass die weitere Ausdehnung der Stärke des Einzelnen zurück in die quasi unzivilisierten Zeiten führt, wo nur noch das Recht des Stärkeren gilt?

H. P. Duerr: Weil es mehr Möglichkeiten für den Einzelnen gibt und weil die soziale Kontrolle so gering ist wie nie zuvor. Das Gewissen ist im Grunde eine verinnerlichte soziale Kontrolle. Das hat heute einen viel niedrigeren Stellenwert, das gibt es kaum noch. Man macht zwar bestimmte Dinge nicht, aber vor allem aus Angst davor, dass es ruchbar wird, dass man bestraft wird.

Cigar: Man könnte sagen, dass die Kraft, welche die einzelnen Individuen zusammenhält, die Gemeinschaft, im Gegensatz zur unverbindlichen Gesellschaft, stärkt. Liegt das Private im Argen?

H. P. Duerr: Ab einem bestimmten Zivilisationsgrad zerbröseln Gesellschaften, weil sie die verbindende Kraft nicht mehr aufbringen im Gegensatz zu den Stammesgemeinschaften. Als Beispiel die Germanen, denen das Römische Reich nichts mehr entgegensetzen konnte. Solche Entwicklungen sind aber kaum mehr in der Macht des Einzelnen, man kann nichts dagegen tun. Selbst wenn man es erkennt, ist es nicht mehr zu ändern. Wenn Hitler im Bürgerbräukeller in die Luft gesprengt worden wäre, hätte das den Zweiten Weltkrieg wohl nicht verhindert. Die grossen politischen und gesellschaftlichen Strömungen laufen unabhängig von Individuen. Wäre Hitler umgekommen, hätte ein anderer seine Stelle eingenommen.

Privat

Hans Peter Duerr (geb. 1943) Ethnologe und Kulturhistoriker. Professor an den Universitäten in Zürich, Kassel, Bern, Bremen und Florenz. H. P. Duerr lebt in Heidelberg.

Verwendete Literatur von H.P.Duerr:

Der Mythos vom Zivilisationsprozess,
Band 1 – Nacktheit und Scham, Suhrkamp Verlag 1988
Tränen der Göttinnen, Wunderhorn Verlag 2008

Joya de Nicaragua Serie C

Der Beginn Ihrer leidenschaftlichsten Einbruchserie.

In diesem Tresor warten die schönsten Schätze Nicaraguas, das Kuba geologisch am ähnlichsten ist. Sie werden immer wieder auf diese Cigarre zurückkommen. Merken Sie sich den Code!

JOYA DE NICARAGUA
FABRICA DE TABACOS

Importeur: Säuberli AG, Lindenhofstrasse 40, 4002 Basel, T +41 61 312 61 60, F +41 61 560 78 10

www.braintrain.ch

Der *Unternehmer*

text: I. DISSE

Vom Pochette zum Manchesteranzug, von der Frisur zu den Schuhen ist Robert Meier, mittlerweile 63 Jahre alt, ein Mann, der sich seiner Erscheinung bewusst ist, der weiss, was er trägt, wie er wirkt. Wir treffen uns am Nachmittag in der Kronenhalle, «der Stube von Zürich». Das ist kein Zufall. Robert Meier ist Vizepräsident des Verwaltungsrates der Kronenhalle. «Das ist das Lokal der Zürcher Gesellschaft. Prominente aus der Kunst, der Politik und der Wirtschaft, aus der ganzen Welt verkehren hier, wenn sie in Zürich sind. So wurde die Kronenhalle von der Mutter Zumsteg und ihrem Sohn Gustav aufgebaut. Mit Gustav verband mich eine lebenslange Freundschaft. Er war mein Mentor, der Lehrer für mein Kunstverständnis.»

Er setzt sich unter den Miro, welcher uns fröhlich winkend durch das ganze Gespräch begleitet. «Mein Vater war bereits Geschäftsmann hier in Zürich, er hatte eine Metzgerei im Kreis sechs, das war der Ausgangspunkt.» Und der Vater bestimmte dem jungen Robert, der von einer Karriere als Künstler oder von der Aufgabe eines Pfarrers träumte, was für einen Werdegang er einschlagen sollte. «Er war 47 Jahre älter als ich und weiss Gott eine Respektsperson. ‹Das kommt nicht in Frage. Ein Künstler bist du auch als Koch, du kannst dort kreativ und gestalterisch tätig werden, so viel zum Künstler, und als Hotelier stehst du mitten im Leben, bist Gastgeber und wirst mehr als genug Gelegenheit haben, seelsorgerisch tätig zu werden. Essen und trinken müssen alle. Damit verdienst du dein Geld.› Es gab keinen Widerspruch. Er hatte das alles schon organisiert.»

Die Kochlehre absolvierte Robert Meier im «vorderen Sternen», schloss ab mit Bestnote, es folgten die Lehr- und Wanderjahre. Danach ging es an die Hotelfachschule in Lausanne. «Daniel E. Eggli, Gründer von Salz&Pfeffer, war damals mein Mitstudent.» Schnell kletterte der unterdessen gemachte Gastronom im Gastgewerbe die Karriereleiter hoch.

Der Frage, ob er ein Patriarch sei, weicht er nicht aus: «Mein Vater war noch einer, der Geschäfte per Handschlag abschloss. So wurde ein Haus gekauft, eine Kuh oder ein Traktor. Er war ein Patriarch. Das war eigentlich mein grösster Konflikt. Aufgewachsen mit seinen Vorgaben kam ich hinaus in die Welt und musste plötzlich merken, dass nicht alles so ist, wie man es gelernt hat. Heute braucht es einen, zwei, drei Verträge und am Schluss ‹verhebet› keiner.»

‹Was uns garantiert ist, ist der Tod, genauso wie der Wandel.›

«Als Direktor der CEM Handelsbetriebe lernte ich Kaspar Manz kennen und durfte mit ihm zusammenarbeiten. Von ihm lernte ich wahnsinnig viel. Manz war einer der ganz grossen Hoteliers und ein hervorragender Mensch. Neben Ueli Prager von Mövenpick hat er mich sicher am meisten geprägt. Das waren Vorbilder für mich.» Doch nicht alles klappte nach Wunsch. «Ich habe bereits mit 23 Jahren geheiratet und bin Vater geworden. Heute habe ich vier Buben und ein Mädchen in der Mitte. Damals arbeitete ich viel und muss gestehen, dass darüber die Familie manchmal zu kurz kam. Doch trotz Scheidung und Wiederheirat habe ich ein gutes und lebendiges Verhältnis zu meinen Kindern.»

Auf meine Frage, ob die Zeiten früher besser gewesen sei, kommt die Antwort ohne Zögern: «Besser? Auf jeden Fall einfacher! Eine der Grundlagen war doch, dass man einander Vertrauen schenkte. Das hat sich verändert. Der eigene Egoismus und das Ausleben des eigenen Egoismus hat sich in den Vordergrund gedrängt. Dabei bleiben gewisse Werte sozusagen auf der Strecke. Soziales Verhalten muss auch geübt und trainiert sein.»

«Und wie übt man?»

«Meine Mitarbeiter und ich lösen die anstehenden Fragen gemeinsam. Meinen Erfolg verdanke ich dieser gemeinsamen Arbeit. Es ist an mir, die Reserven bereitzustellen, um uns alle ab-

Privat

Robert Meier, ist Verwaltungsratspräsident der Horego AG sowie des Verlages Edition Salz&Pfeffer, Herausgeber des Magazins Cigar.

zusichern. Das gilt ganz besonders auch in schlechten Zeiten.»

«Was ist die Grundlage für einen Unternehmer in der Zusammenarbeit mit seinen Leuten?»

«Man muss die sozialen Komponenten berücksichtigen. Sich die Mühe nehmen seine Mitarbeiter zu kennen. Dann Eigenverantwortung fördern. Eigenverantwortung ist Pflicht. Ich übernehme Verantwortung für meine Unternehmungen voll und ganz. Wenn etwas schief läuft, steh ich dafür gerade und suche nach Lösungen. Das heisst auch jemandem zu helfen, der in Schwierigkeiten ist, oder wenn Fehler im Management passieren. Das moderne «Managertum» ist teilweise falsch. Auch Verwaltungsräte müssen zu ihren Fehlern stehen und die Konsequenzen tragen. Jeder Einzelne steht in seiner Verantwortung für sich, ist verantwortlich für seine Handlungen. Man kann nicht in einer ständig wachsenden Gesellschaft rücksichtslos auf den eigenen Vorteil aus sein. Das geht nicht.»

«Das heisst aber auch, das es eine Frage der Ethik ist, wie man in einem Unternehmen führt. Gibt es die noch?»

«Das ist eine schwierige Sache mit der Ethik. Heute, wo jeder Einzelne zum Egoist sein, fast gezwungen wird, muss der Ethik wieder mehr Platz eingeräumt werden. Dieses Wissen muss mit eingeflochten werden. Grosse Denker und Philosophen haben ihre Gedanken zu diesem Thema hinterlassen. Emanuel Kant sollte zum Allgemeinwissen der Manager gehören. Würde und Respekt vor dem Menschen, egal ob bei Cigar, Salz & Pfeffer oder Horego, ob als Journalist oder Buchhalter. Wahrhaftigkeit und Gradlinigkeit sind keine leeren, erfundenen Begriffe.»

«Was bedeutet für Sie der Begriff ‹liberal?›»

«Die Möglichkeiten, die Dinge im Leben umzusetzen. Träume, sofern sie innerhalb der Gesellschaft und im Rahmen der Gesetze machbar sind, zu verwirklichen. Gedanken frei und offen zu äussern, ohne Angst und ohne Einschränkungen. Das ist der liberale Staat. Daraus resultiert der Fortschritt.

Was uns garantiert ist, ist der Tod, doch genauso garantiert ist der Wandel. Der Wandel, an dem das ganze Spektrum von Meinungen und Menschen beteiligt ist. So öffnet sich der Zugang zu einer positiven Entwicklung der Gesellschaft. Eine liberale Grundhaltung ist die ideale Basis für ein lebenswertes Leben.

«Wo sind die Grenzen?»

«Im sozialen Verhalten. Es ist nicht liberal, wenn Einzelne geschädigt werden. Es muss für alle stimmen, für den einfachen Arbeiter, für den Generaldirektor, alle müssen zufrieden sein und mit dem Bestehenden umgehen. Nur so ist eine Nachhaltigkeit lebbar. Sobald es Menschen gibt, die unzufrieden sind, Not leiden, sind Konflikte unvermeidlich. Die Französische Revolution entstand nicht zuletzt deshalb, weil die Pariser Bevölkerung nichts zu essen hatte und man sich zu Hof den Bauch vollschlug. Die Menschen neigen dazu, die gleichen Fehler immer wieder zu machen. Das Wissen darüber ist zwar vorhanden, doch wir sind geradezu brillant darin, es nicht zu beachten.

Es ist Tradition, am Nachmittag in der Kronenhalle einen Balleronsalat zu essen, dazu ein Bier zu trinken. Genau das taten wir dann.

Nach 19 Jahren

text: TOBIAS HÜBERLI

Wir trafen uns immer in einer Beiz, im Zürcher Bahnhofbuffet oder irgendwo im Kreis 4, wo er sein Quartier bezieht, wenn er, wie jedes Jahr, Kind und Sohn in Ecuador zurückliess und als moderner Saisonier in der Schweiz anheuerte.

Da sass er dann, unrasiert, mit einer unerklärlichen Eleganz gesegnet, die NZZ lesend, ab dem Irrwitz der Welt staunend, meistens ohne einen roten Heller im Sack, aber immer für einen Scherz aufgelegt. Ich kenne kaum jemanden, der mit einer derartigen Leichtigkeit und Kreativität journalistische Themen finden und umsetzen kann, der so intuitiv schreibt und der mit seinen fünfzig Lenzen einen Humor und eine Schlagfertigkeit besitzt, die so manchen Vertreter jüngerer Generation als Langweiler enttarnt. Ich hatte immer Arbeit für ihn, haufenweise. Und so lernte ich David Höner jedes Jahr etwas besser kennen, der Linke, aufgewachsen im protestantischen Bildungsbürgertum, der sich in jungen Jahren mit einer selbst gebastelten Granate eine Fingerspitze wegsprengte, der Koch lernte, statt zu studieren, der mit einer Berlinerin nach Ecuador auswanderte, Hausmann war, eine Bar betrieb, Hörspiele produzierte, der die freie Liebe nicht nur theoretisch ausprobierte, und der mit der Gründung der «Cuisine sans Frontieres» fast im Alleingang die Welt zu retten versucht, ernsthaft, jeden verdammten Tag.

Wir diskutierten viel, anfangs über Themen und Texte, dann über Frauen, die Ehe und wie man glücklich werden könnte, als Mann in dieser Welt. Der gleichen Meinung waren wir nicht immer, oft musste ich aber zähneknirschend zugeben, dass er einige Hürden des Lebens erfolgreich gemeistert hat, an denen ich noch immer anstehe. Und immer spielte auch ein wenig Neid mit, wenn ich ihn so sah, in seiner kleinen Wohnung, an seinem Sekretär sitzend, den Kontrabass an der Wand, all die spannenden mir unbekannten Bücher im Regal, inmitten seiner kleinen Trophäen, die sich im Leben eines Jägers über die Jahre ansammeln. Doch auch wilde Männer werden älter, stellen fest, dass die Glieder jeden morgen etwas steifer werden, sehen ein, dass es nicht ewig so weitergehen kann, bekommen Angst, vielleicht eines Tages tatsächlich alleine zu sein. So waren die Schweizer Aufenthalte für David Höner nicht immer nur lustig, der Sohn, der in Quito studiert und Geld braucht, die Ehefrau, der es eben nicht egal ist, wenn der Mann die Welt rettet, wo doch zuhause auch eine Welt täglich gerettet werden will, und er selbst, der zwischen Wünschen und Realität wandelt, der sich sein Leben auf die älteren Tage wenn nicht geruhsam, dann doch vielleicht etwas geordneter wünscht, auch wenn er das nie zugeben würde.

‹Da sass er dann, unrasiert, mit einer unerklärlichen Eleganz gesegnet.›

In diesem Klima entstand an einem Sommerabend letzten Jahres, auf seinem Balkon, bei Brathuhn, Polenta und Merlot, die Idee, ein neues Cigar herauszugeben. Und so nahm die wundersame Karriere des David Höner eine neue Wendung, er wurde Redaktor von Cigar, seine erste Festanstellung nach 19 Jahren freien Schreibens und Kochens. Seither hat er sich mit Eifer der neuen Aufgabe gewidmet, Tabakliteratur verschlungen, Zigarrenproduzenten porträtiert und vor allem hat er sich mit stetig wachsender Begeisterung durch die besten Premium-Zigarren geraucht, die sich finden liessen. Das Heftmachen, die redaktörliche Penibilität und die Komma-Setzung sind seine Sache nicht, dafür sprudeln die Ideen, stimmt der Rhythmus im Text. Die Parisienne, welche ihn dreissig Jahre begleitet hat, ist plötzlich verschwunden, und wenn man ihn heute morgens um 10 Uhr eine Churchill anzünden sieht, weiss Gott, man könnte meinen, der Mann hätte nie etwas anderes getan.

Der Erlebnis schreiber

text: DAVID HÖNER

Er ist ein Reisender geblieben in seiner Art und seiner Beweglichkeit, auch wenn ihn jetzt Beruf und Familie fest im Griff haben. Doch wenn er erzählt von Burma, von Ulan Bator, von weiss Gott wo, glänzen seine Augen und fast beginnt er mit den Füssen zu scharren. Die Frau dahinter heisst Adela, aus Prag kommt sie und teilt sein Leben seit fünf Jahren mit Hochzeit, Schweineschlachtfest zu Weihnachten, Töchterchen Nela und Hündchen. Ein winziger Dobermann, der ein Mädchen ist. Prager oder so. Aus Prag eben. Küsst Menschen.

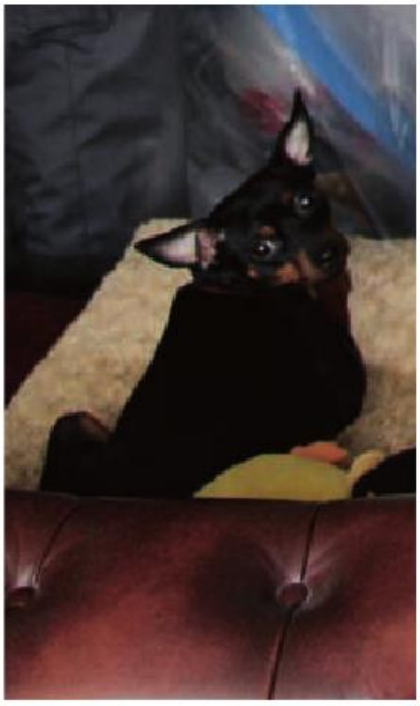
Selbst ist er ein bodenständiger, neugieriger Mensch. Das eine schliesst das andere ein und so richtig begeisterungsfähig ist einer dann, wenn er mit beiden Füssen irgendwo steht. In seinem Fall auf dem «Appenzöller» Heimatboden, vermutlich, dafür spricht der Dialekt, der sich nicht und nimmer verbergen lässt. Ohne weiteres und glaubwürdig bezeuge ich, dass der T. Hüberli ein begeisterter Journalist ist. Er ist einfach zu wunderfitzig, steckt die Nase gerne in fremde Angelegenheiten, Kochtöpfe und neuerdings Fumoirs. Dazu gehört natürlich eine gesteigerte Rauchkompetenz. Von den Zigaretten ist er bereits losgekommen, nach einer Übergangsphase mit kleinen Stinkecigarillos ist er heute bei grossen, dicken Churchills, Double Coronas, Robustos und was es sonst noch zu rauchen gibt, angekommen. Scharfzüngig bellt er dann hinter den Rauchschwaden hervor, oder ist's der Prager, das kleine Beisserchen.

Gerade mal drei Jahre ist es her, dass er die Stelle des Chefredakteurs von Salz&Pfeffer übernehmen konnte. Vom Praktikum ins Obligo. Eine konkrete Herausforderung und er meistert sie mit Bravour, auch wenn der jugendliche Eigensinn manchmal nicht viele Toleranzen hat. Doch wie soll es einer recht machen, der nicht selber daran glaubt es recht zu machen. Und bevor es dann wirklich zu schnell in die Kurve geht, wird er sich selbst bändigen, fussballspielend oder wie eigenäugig gesehen mit kräftigen Kraulschlägen sihlaufwärts über Mittag. Disziplin ja, aber die eigene. Selbst ist der Zeiteinteiler, Zeitraffer, der lieber bis spät in die Nacht am Laptop in einem Text herumfuhrwerkt, als stempeluhrhörig Frei- und Arbeitszeit trennt. Einen Hang zur Perfektion hat er, haarscharf mit den Zeiteinheiten jonglierend, und wer mitrennen will, darf gerne die Zunge heraushängen lassen, allerdings ohne langsamer zu werden in der Zielgeraden.

‹Die mittlerweile gemachte Erfahrung mindert die Angst auf dem Beifahrersitz.›

Begeisterungsfähig muss man sein, wenn man mit ihm Schritt halten möchte. Ist man's, wird man mitgezogen, mitgenommen in die ehrgeizige Gwunderwelt des rasenden Reporters. Das ist nicht immer und nicht für jedermann ein Ringelspiel. Frech wird er dann, aufmüpfig und, vergleichbar mit einem übermütigen Rennpferd, gerade extra noch ein Zacken geschwinder.

Doch die mittlerweile gemachte Erfahrung mindert die Angst auf dem Beifahrersitz. Tobias Hüberli weiss, was er tut. So wie ein guter Koch nichts auf den Gästeteller legt, was er nicht selber essen würde, schreibt er nichts, was er nicht auch selbst lesen täte. Das macht es spannend, ihn bei seinen journalistischen Erlebnisfahrten zu begleiten. Er lässt teilhaben am eigenen Entdecken. Eine spezielle Eigenart der ansonsten gerne etwas autistischen Journalistenkollegen, die vor lauter eigenen Buchstaben keine fremden mehr annehmen. Es ist sein ungebrochenes Vergnügen, andere Publikationen zu lesen, sich den Kopf mit Geschichten aller Art zu füllen, diese wiederum zu verknüpfen, weiter zu entwickeln und am Ende in der eigenen Geschichte das Fehlende beizufügen. In diesem Sinne ist das «neue» Cigar eine Gelegenheit den eigensinnigen Journalismus von Tobias Hüberli kennen zu lernen.



Meine PEN.
Meine Inspiration.
Mein Leben.

Not a compact. Not an SLR. It's a PEN.

www.de.olympus.ch/pen

OLYMPUS

OLYMPUS PEN
New Generation System Cameras

Ein jeder ist auf irgendeine Art und Weise seines Glückes Schmied. Doch wer nur abwartet, auf den Zufall und das Glück vertraut, hat schlechte Karten. Wenn einer das Lebensrädchen in die Richtung laufen lässt, die er sich erhofft, muss er selbst dran drehen.

Der Verlagsbauer

text: DAVID HÖNER

So einer ist der Stefan Schramm. Geboren im Januar 1961, tief im deutschdemokratischen Vogtland, in Plauen, als Sohn eines sozialisierten Grossbauern, wurde es ihm nicht in die Wiege gelegt, dereinst Geschäftsführer der Edition Salz und Pfeffer in Zürich zu werden. Dort wo das Christentum nicht als moralische Instanz vorgegeben war, wuchs er in einer christlich orientierten Familie auf, er und sein Bruder, mit dem er alles teilt, als Zwillinge sogar das Geburtsdatum. «Ich bin mit meinem Bruder tief verbunden, die gleichen Gedanken, Vorlieben, manchmal auch Wünsche und Träume verbinden uns bis heute.» Trotzdem ist der eine dort geblieben, im Vogtland und der andere hat die Schweiz zum Lebensmittelpunkt gemacht. Stefan trat anfänglich in die Fussstapfen der Familie, studierte Agronomie, leistete seinen Militärdienst in der Nationalen Volksarmee, brachte es in 18 Monaten zum Gefreiten, mehr nicht. Die christliche Grundhaltung der Familie erlaubte weder Jungpioniertum noch Parteizugehörigkeit.

Nach dem Dienst am Vaterland heiratete er eine Auslandschweizerin, auch das gab es in der DDR, die Tochter eines eingewanderten Eidgenossen, Mühlebesitzers, Bauern und Wirts. Das gut gehende Ausflugsrestaurant führte Schramm bis der Schwiegervater alles verkaufte und zurück in die Schweiz zog. Die grosse Wende war noch nicht vollzogen. Stefan und seine Frau blieben, er arbeitete auf dem Bau und stellte bald seine eigene Arbeitsbrigade auf die Beine. Nicht eigentlich unzufrieden, aber doch unbefriedigt, entstand der Plan auch in die Schweiz zu ziehen. Familienzusammenführung nannte sich die Chance wegzugehen. Die entsprechenden Anträge wurden gestellt und dann war alles plötzlich anders. Die Ausreise unterlag nicht mehr der Beamtenwillkür, Wartezeiten gab es keine mehr und Stefan Schramm stand sehr schnell in einem ganz normalen, schweizerischen COOP und versuchte eine Entscheidung zu treffen, welche von den 25 angebotenen Biersorten wohl die beste sei. Im Osten gab es gerade mal drei. «Auf einen Schlag musste ich mich selbst um mein Leben kümmern. Versicherungen, Steuern, Papiere, die eigenartige Sprache.» Schramm wird Lagerist in einer Maschinenfabrik, dann Kellner. «Ich habe mich als Kellner immer wohl gefühlt, bin ein geselliger Mensch, habe gerne Leute um mich herum. Ich wollte vorankommen, lernte, arbeitete und darüber zerbrach auch meine erste Ehe.»

Nach der Scheidung bildet sich Schramm weiter, er wird kaufmännischer Angestellter, reist nach England fürs Englische und nach Mexiko fürs Spanische. In der damaligen Speisewagengesellschaft klettert er die Karri-

ereleiter hinauf. Bald betreut er die ganze SBB-Flotte auf dem Bodensee, wird Geschäftsleiter im Bahnhofbuffet Romanshorn. Und wieder kommt eine Gelegenheit. Die von Daniel E. Eggli ins Leben gerufene Gourmesse braucht einen Moderator für die Showküche. Stefan Schramm stellt sich hin, moderiert, was das Zeug hält, und wird von Eggli ins Boot geholt, wo sich Schramm vom Schiffsjungen zum Steuermann mausert. Nur gerade ein Jahr später leitet Schramm die Gourmesse, bleibt in den wilden Jahren der Gründerzeiten ein loyaler Mitstreiter.

«Ich bin kein Manager, zumindest manage ich nicht, ich bin einer der selbst mitfiebert, mitmacht und sich einbringt.» Die erste Zigarre, eine Huifikar, raucht er 1992. «Es war mir ein Privileg!» Man kann ihm vorwerfen, er sei geizig, einer, der den Rappen siebenmal spaltet. «Das kommt aus der Zeit mit Daniel Eggli, der sagte: Mach doch du mal noch die Einzahlungen. Ja womit denn.» Das Schiffchen Salz&Pfeffer ging nicht unter. Daniel Eggli verstarb, Stefan blieb. Aber es wurde nicht einfacher. Besitzer und Redaktoren wechselten sich ab, Schulden kamen und gingen, die Gourmesse wuchs. Stefan blieb, telefonierte, redete, akquirierte und stand am Morgen früh im Büro und ging oft spät. Er verliebt und verheiratet sich mit seiner Prinzessin Petra. Sie hält ihm den Rücken frei, mehr Zeit zu zweit, wenn's privat gut geht, geht's auch im Geschäft besser.

‹Die christliche Grundhaltung der Familie erlaubte weder Jungpioniertum noch Parteizugehörigkeit.›

Er hörte nicht auf zu lernen, wird sachverständig für Wein und Zigarren, kennt bald Gott und die Welt in der Schweizer Gastronomie, ist jemand, wird geschätzt und geachtet. Wenn's die Zeit erlaubt, kocht er, sammelt Pilze, jagt mit der Fliegenrute den Forellen nach. Manchmal treibt er sich selbst an am Schreibtisch: «Schramm, mach was!», hört man ihn rufen. Doch ein richtiger Manager ist er nicht, auch wenn er alles managt. Fehler hat er auch. Nicht wie wir anderen, die wir keine haben.

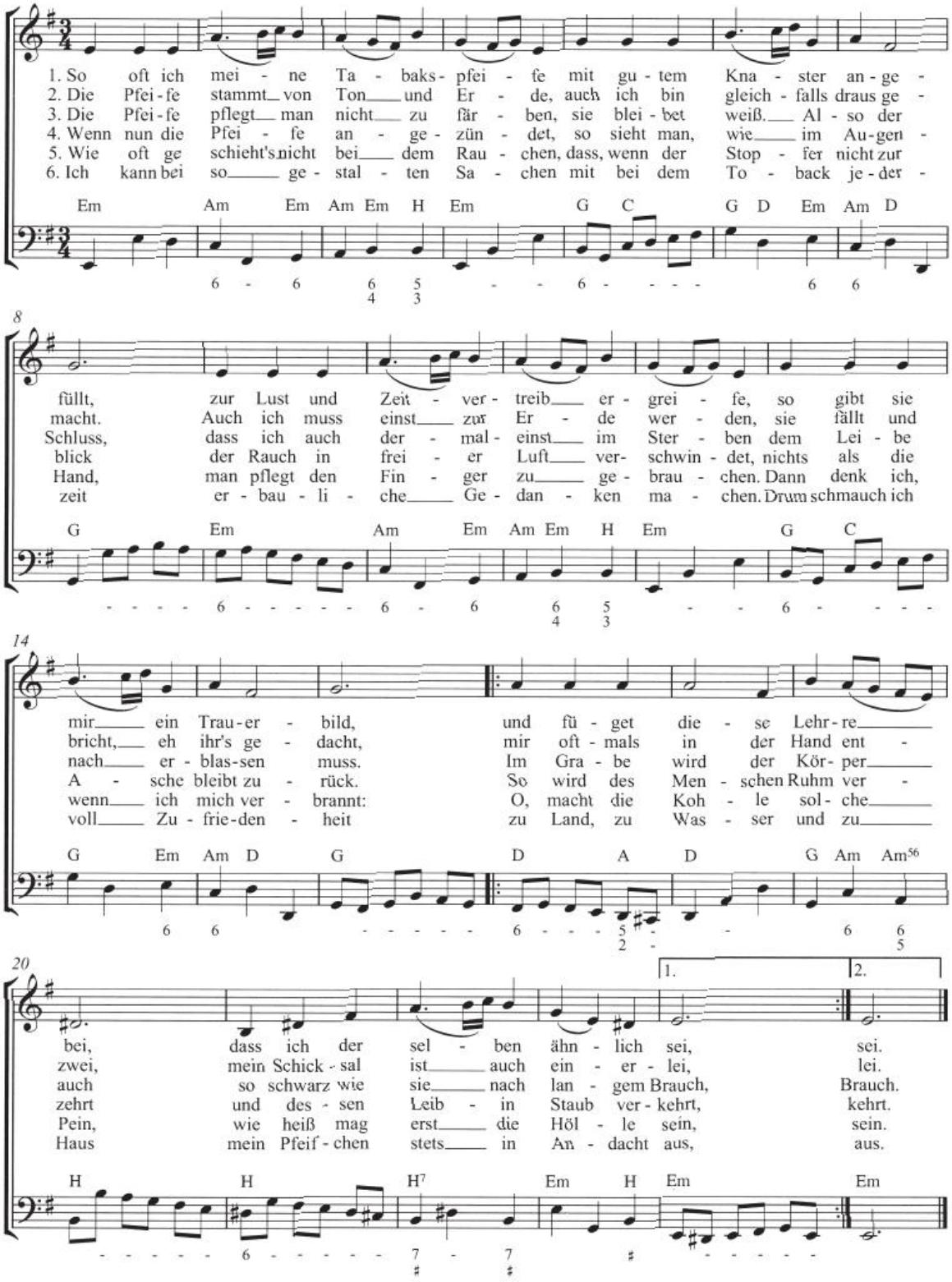
NZZ
Freude an Qualität

Bewährte Qualität. In attraktiver Form.
044 258 15 30, www.nzz.ch/abo oder am Kiosk.

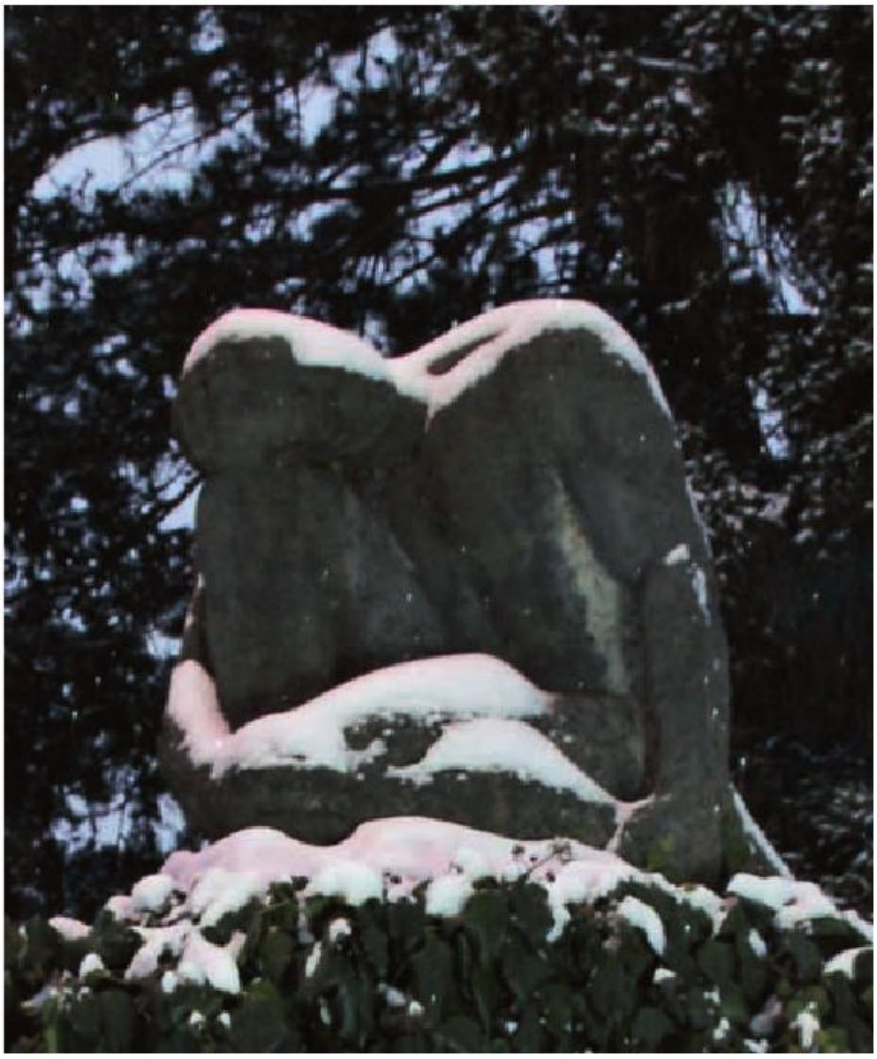
Neue Zürcher Zeitung

So oft *ich meine* Tabaks pfeife

Johann Sebastian Bach (1685-1750)



40 CIGAR Privat



Privat

Rolf Willi, ist Besitzer und Verwaltungsrat der gleichnamigen Firma und ist mitschuldig am Aussehen der vorliegenden Publikation.

Anzeige

expovina
PRIMAVERA

Die Frühlings-Weinmesse
18. bis 25. März 2010

Messezentrum Zürich, Halle 9,
beim Theater 11, Zürich-Oerlikon
www.expovina-primavera.ch

Werktags 16.00 - 22.00 Uhr
Samstag 12.00 - 22.00 Uhr
Sonntag 12.00 - 18.00 Uhr

Der Raucher und die Dichterinnen

text: JOHANNA LIER

Privat

Johanna Lier, geboren 1962, ist Dichterin und Journalistin. Sie lebt und arbeitet in Zürich.

Ich suche in meinem Regal ein ganz bestimmtes Buch. Da ich es partout nicht finden kann, was mich ärgert, verfalle ich der absurden Idee, meine Bücher zu zählen. Ich komme auf die ungefähre, aber doch stolze Zahl von 1680 Exemplaren. Dieser zwecklosen Leidenschaft frönte ich auch schon am Kiosk. Wartend bis der Mann vor mir endlich sein Kleingeld aus dem Portemonnaie geklaubt hatte, zählte ich die Zigarettenpackungen im Rücken der Verkäuferin und kam auf 120 Zigarettenpackungen, wobei diejenigen, die mit einem leichten Knall nachrutschen, wenn die Verkäuferin ein Paket aus dem Regal nimmt, nicht mitgezählt worden sind. 120 Todesurteile oder Drohungen in Form von Abbildungen von verkrüppelten Lungen und der apokalyptischen Botschaft: «Rauchen tötet.» Ich bin Raucherin. Wie viele Zigaretten ich in meinem Leben schon geraucht habe, das möchte ich nicht zählen. Es wäre nicht ganz einfach, wobei es durchaus mathematische Techniken gäbe, denn immer, wenn ich mit den Zigaretten aufhören will, dann rauche ich Zigarren. Sind diese auch tödlich? Ich bin aber nicht nur Raucherin, ich bin auch Dichterin. Und eines Tages werde ich sterben. Sind es neben den Zigaretten, den Zigarren, auch die Gedichte, die mich töten werden?

Wenn man mit dem Zug in die ländliche Ortschaft Wald einfährt, sieht man als Erstes auf einem Hügel eine herrschaftliche Villa, die das Dorf beherrscht. Hinter hochgewachsenen, dunklen Tannen blitzen hin und wieder Stücke der hellen Hausfassade hervor, ein Turm, der von Tauben bewohnt ist, schwebt wie ein Engel über dem düsteren Bild. Dort, im Haus meiner Grosseltern, habe ich teilweise meine Jugend verbracht. Mein Grossvater war ein wahrlich biblischer Patriarch, der den Esstisch und diejenigen, die mit ihm assen, in seiner Gewalt hatte, schweigend die Suppe schlürfte und rülpste, während der Rest der Familie mit geradem Rücken bemüht blieb, die Arme just im rechten Winkel und die Blicke gesenkt zu halten. Dieser furchterregende Mann, das muss aber erwähnt sein, hatte ein gutes Herz, und ich war seine Lieblingsenkelin. Täglich durfte ich mit dem quecksilbrigen Pudel gegen Mittag durch den Tannenwald, auf dem moosigen Weg, am Teich vorbei den Hügel runtersteigen, zum Bahnhof, zum Kiosk und zwei Brissagos kaufen. «Geht es dem Herr Doktor gut», zwitscherte der Verkäufer, ein älterer Mann, lächelnd und beugte sich weit über seine Auslage, denn ich war noch klein.

Dass ich den dünnen, biegsamen Halm aus der Zigarre ziehen durfte, war aber die eigentliche Liebeserklärung. Und der Umstand, dass mir Grossvater erzählte, die Brissago wäre die Zigarre der Proletarier, durch die Gastarbeiter aus dem Tessin und Italien in die nördliche Deutschschweiz gebracht, schmeichelte mir. Der alte Mann mit der Zigarre im Mund, Herr der Esstische, König der dörflichen Hügel und aller Tauben im Turm, hat dem kleinen Mädchen das Rad des Lebens erklärt.

Marina Zwetajewa hat sich umgebracht. Anne Sexton und Sylvia Plath haben sich umgebracht. Sappho von Lesbos hat sich umgebracht. Karoline von Günderrode hat sich umgebracht.

Fortsetzung auf Seite 44

Emily Dickinson, geboren 1830, gestorben 1886 in Amhurst, USA.
Übersetzt von Susanne Schaup

Er zupft an deiner Seele
wie Spieler am Klavier,
eh die Musik in Fülle strömt –
so kleinweis gibt er's dir –
dein zages Herz bereitet
Er für den luftigen Schlag
von schwachen Hämmern – noch entfernt –
dann näher – nach und nach –
dein Atem kommt zur Ruhe –
die Ader kühl pulsiert –
bis Er mit einem Donnerschlag
dein nacktes Herz skalpiert.

Wenn Winde Wälder in die Pranke nehmen –
das Universum – schweigt.

Gertrud Stein, Gast im Salon von Natalie Clifford Barney, geboren 1874 in Pittsburgh, gestorben 1946 in Paris.
Übersetzt von Michael Mundhenk

Ein kleiner Junge auf einem Berg so still
O Will o Will.
Ein kleiner Junge auf einem Berg so still
Er will o will
O Will o Will
Und ich bin hier und du bist da, und ich bin hier und hier ist
da und du bist da und da ist hier o Will o Will auf dem Berg
so still.
O Will o Will o Will
O Will o Will
Willst du Will sang Rose o ja du willst Will.

Anne Sexton, geboren 1928 in Newton, gestorben 1974 in Weston, USA.
Übersetzt von Silvia Morawetz

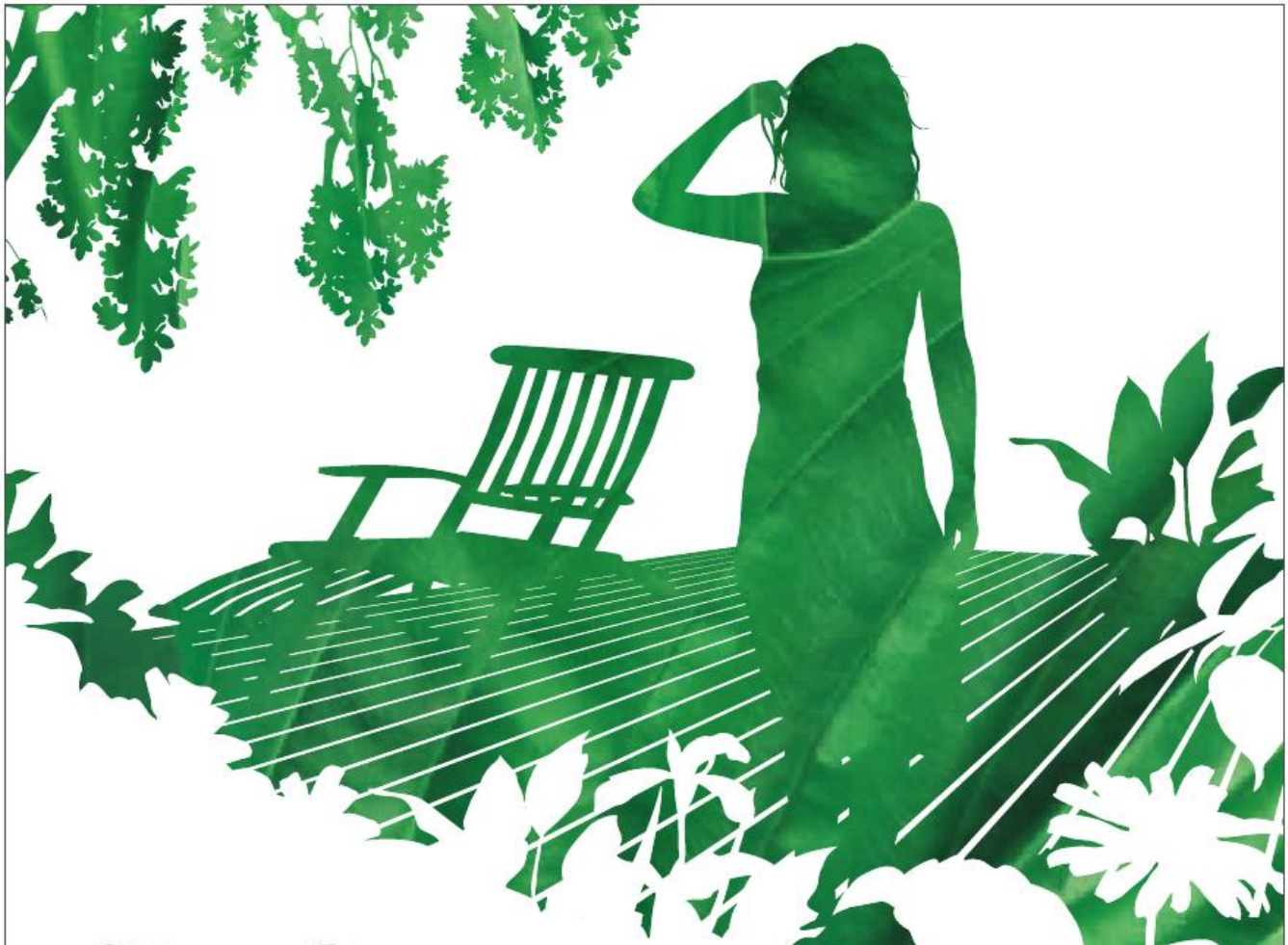
Einmal nur

Einmal nur wusst ich, wozu das Leben war.
In Boston, ganz plötzlich, verstand ich:/ging dort am Charles River entlang,
sah die sich vervielfältigenden Lichter,/alle neongefüllt und mit blitzenden Herzen, ihre Münder
weit öffnend wie Opernsänger;/zählte die Sterne, meine kleinen Kombattanten,
meine blessierten Gänseblümchen, und wusste, dass ich meine Liebe
ausführte auf seiner nachtgrünen Seite und schrie/mein Herz an die östlich fahrenden Autos und schrie
mein Herz an die westlich fahrenden Autos und führte/meine Wahrheit über eine kleine gewölbte Brücke
und hastete mit meiner Wahrheit, ihrem Zauber, nach Haus/und rettete diese Konstanten in den Morgen,
nur um zu sehen: sie waren fort.

Annette von Droste Hülshoff gelang es zeitlebens nie, sich aus der Abhängigkeit von ihrer Mutter zu befreien, sie starb krank und einsam in ihrem Turm in Meersburg und Emily Dickinson sperrte sich im Haus ihres Vaters ein, verweigerte jeglichen Kontakt und kümmerte sich nur noch um ihren Garten. Ihnen allen gemeinsam war die Gabe, wunderbarste Gedichte zu schreiben, sie alle waren in den Kanon der Literaturgeschichte eingegangen – Ikonen der weiblichen Identitätsfindung im Zuge der Emanzipation. Und sie alle haben mich während meiner Kindheit beeindruckt, beeinflusst und gelehrt. Die unglücklichen Dichterinnen; aber auch der alte Patriarch mit der Zigarre. Ein anderer Patriarch, der Grieche Platon, ging davon aus, der Mensch wäre ursprünglich ein vierarmiges, vierbeiniges Kugelwesen gewesen, bis ein launischer Gott dieses in zwei Teile zerteilt hätte. Seither sind die Getrennten obsessiv auf der Suche nach ihrem anderen Teil. Deswegen gelingt es mir nicht, mit dem Rauchen von Zigaretten aufzuhören, die ja bloss eine konsumentenfreundliche, basisdemokratische Variation der aristokratischen Zigarre sind, und deswegen gelingt es mir auch nicht, das Schreiben von Gedichten zu lassen, für die sich kaum jemand interessiert und mit denen man kein Geld verdienen kann. Meine männliche Seite sucht sich mit meiner weiblichen zu verbinden. So hielt es auch die 1892 in New York geborene Djunia Barnes, die in ihrem Buch «Ladies Almanach» beschrieb, wie sich im Paris der 1930er-Jahre jeden Freitagnachmittag im Salon der amerikanischen Millionärin Natalie Clifford Barney die Crème der französischen Kunstszene traf. Wobei es sich um intellektuelle, exzentrische Ladies handelte, die sich literarisch und sexuell austauschen wollten. Viele von ihnen schrieben Gedichte, trugen Anzüge und rauchten Zigarren. Sie waren vermutlich nicht sehr unglücklich, kaum eine von ihnen brachte sich um, geschweige denn sperrten sie sich ein und liessen sich von respektablen Männern die Welt erklären. Sie waren das von Platon idealerweise entworfene Kugelwesen, und dennoch berüchtigt, gefürchtet, gemieden und verflucht.

‹Viele von ihnen schrieben Gedichte, trugen Anzüge und rauchten Zigarren. Sie waren vermutlich nicht sehr unglücklich, kaum eine brachte sich um.›

Das Buch «Ladies Almanach» habe ich nun unter den anderen 1679 Büchern gefunden. Und ich lebe. Ich bin nicht unglücklich und lasse mir nicht mehr die Welt erklären. Ich möchte mit dem Rauchen von Zigaretten aufhören und hin und wieder an einer Zigarre ziehen. Vielleicht. Das Dichten werde ich nicht lassen. Und in Zeiten von Internet, Slam-Poetry, Songwriting und Performancekunst haben sich für die Lyrik längst neue Türen aufgetan. Wir sind nicht weiter gefürchtet, verflucht und gemieden. Egal, was wir tun. Und immer noch lese ich täglich: «Rauchen tötet.» «Dass ich suche den Tod in leukadischer Flut», schrieb Sappho von Lesbos. Doch bis heute streitet sich die Sprachwissenschaft, ob sie nicht eigentlich sagen wollte: «…tauche ich in das graue Meer, trunken von Liebe.»



Giardina ZÜRICH

Garten & Lifestyle
17. bis 21. März 2010 | www.giardina.ch

Mi, Do 9–20 Uhr | Fr 9–22 Uhr | Sa, So 9–18 Uhr | Messe Zürich

Tauchen Sie in bezaubernde Gartenwelten ein. Und erleben Sie einmalige Momente blühender Inspirationen für Ihre persönliche Wohlfühloase.

Media Partner

SonntagsZeitung

Official Champagne

POMMERY

SBB CFF FFS

RailAway-Kombi

M .CH

vis-à-vis

fotostrecke von: CHRISTIAN SCHWARZ

Stefan Schramm, Verlagsleiter

siehe Seite 35 … *auf einen Schlag musste ich mich selbst um mein Leben kümmern …*

Johanna Lier, Kolumnistin

siehe Seite 42 … König der dörflichen Hügel und aller Tauben im Turm …

Yvonne Kunz, Kolumnistin

siehe Seite 24 … Frühling zeigt sein grünes Bein …

Tobias Hüberli, Redaktor

siehe Seite 35 … mitgezogen, mitgenommen in die ehrgeizige Gwunderwelt …

Silvia Höner, Kolumnistin

siehe Seite 54 … es ist eine bitterböse Geschichte …

Robert Meier, Verwaltungsratspräsident
siehe Seite 32 … besser? Auf jeden Fall einfacher …

Rolf Willi, Gestaltungen & So

siehe Seite 40 … jederzeit erbauliche Gedanken machen …

David Höner, Redaktor
siehe Seite 34 … ohne einen roten Heller im Sack …

Il faut *cultiver notre* jardin

text: SILVIA HÖNER

Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir, wurde uns einst im Lateinunterricht eingetrichtert. Und? Was blieb fürs Leben von all den Lektionen und Lektüren? Blieb überhaupt irgendetwas? In meinem Fall gibt es da einen ominösen Satz, der sich hartnäckig im Gedächtnis festgesetzt hat. Er lautet: «Il faut cultiver notre jardin.» Nicht dass mir Gärten viel bedeutet hätten, sie kamen in meinem Lebenskonzept gar nicht vor. Die Gartensentenz erinnerte mich vielmehr an einen Lieblingslehrer, mit dem wir Voltaires satirischen Roman «Candide ou l'optimisme» lasen.

Eine bitterböse Geschichte! Die, am Beispiel der haarsträubend schrecklichen Abenteuer des arglosen Candide, uns damals noch ebenso arglosen Jugendlichen drastisch vor Augen führte, dass diese Welt keineswegs die beste aller Welten sein würde. Und zu welcher Einsicht kommt unser gebeutelter Held, der, wegen unstandesgemässen Gefühlen zur schönen Kunigunde vom Schloss des Barons Thunder-ten-tronck vertrieben wurde und in der Folge so ziemlich alles, was diese Welt an Gräueln und Katastrophen zu bieten hat, mit knapper Not überlebte? Eben: Das Einzige, was bleibt, ist seinen Garten zu bestellen. Und das tut er dann auch, zusammen mit der alt und hässlich gewordenen Kunigunde und ein paar weiteren, ebenso vom Leben gezeichneten Kumpanen.

«Dumm wie das Leben», nannte Flaubert anerkennend den Schluss des grandiosen Romans. Für junge Menschen mit hochfliegenden Plänen war er eher eine herbe Enttäuschung. Sollte das wirklich alles sein? Kartoffeln anpflanzen?

Nun, ein paar Jahrzehnte später, vier, um einigermassen genau zu sein, finde ich mich zu meinem Erstaunen selber in einem Garten wieder. Unter Tomaten, Bohnen und Kartoffeln. Ja, auch Blumen, Sträucher, ein paar Obstbäume, neuerdings sogar 90 Rebstöcke gedeihen hier. Und Candide habe ich kürzlich wieder gelesen und mir einen weiteren Satz gemerkt: «Wir wollen arbeiten, ohne uns zu zergrübeln; das ist das einzige Mittel, das Dasein erträglich zu gestalten.» Arbeiten! Dem kann ich nur beipflichten. Ein Garten bedeutet zuerst einmal und in erster Linie Arbeit. Das Vergnügen kommt später. Misstrauen Sie allen Gartenratgebern, die das Gegenteil behaupten.

Wie ich überhaupt dazu kam, mir einen Garten zuzulegen? Schuld daran ist mein Mann. Seine Sehnsucht nach dem Leben auf dem Lande nahm zu meinem Missfallen schon früh Gestalt an. Wir lösten das Problem, indem wir fortan zwei Wohnsitze unterhielten, eine Wohnung in der Stadt und ein Häuschen auf dem Land. In dessen Garten stellte ich an freien Wochenenden meinen Liegestuhl auf und las. Dafür waren Gärten ja auch da. Zweimal gelang es mir, meinen Mann für ein paar Jahre in fremde Städte zu verpflanzen. Was allerdings die von mir nicht vorgesehene Folge hatte, dass seine Landlust nur noch grösser, ja geradezu unbezwingbar wurde. Zurück in der Heimat galt es somit, eine Grundsatzfrage zu klären: Stadt oder Land? Wir machten den Entscheid davon abhängig, wo wir schneller einen uns beide überzeugenden Wohnsitz finden würden. Und das war – kein Wunder bei den heutigen Grundstückpreisen – auf dem Land.

Doch was heisst da Land? Es gibt nette Landgemeinden ganz in der Nähe von Städten, hübsche Bergdörfer, wo man gerne seine Ferien verbringt und dann noch das eigentliche Land, wo, zumindest in den Augen der Städter, gar nichts ist ausser Bauernhöfen und Kühen. Genau dorthin hat es uns verschlagen. Das Objekt, das uns eines Tages im Internet ansprang, pries sich als ehemaliges Weinbauernhaus mit Umschwung und prächtiger Aussicht an. Wir fuhren hin und ich verkündete zu meiner eigenen Verblüffung: Das ist es! Seither wohnen wir zwischen drei Miststöcken und Kühen rechts und links. Dazwischen liegt unser Garten.

Doch was heisst schon Garten? Da unsere Immobilie ein paar Jahre unbewohnt war, bestand er aus einem völlig verwilderten Sitzplatz und einer abschüssigen Weide, auf der Nachbars Kühe grasten. Kein schöner Anblick, wäre da nicht die wirklich bezaubernde Aussicht auf Fluss und Hügel und – bei klarem Wetter – die Alpenkette von Säntis bis Eiger, Mönch und Jungfrau. Seither

Privat

Silvia Höner, geboren 1950 in Zürich, Studium der Geschichte und Germanistik, war Redaktorin sowie Auslandkorrespondentin in Nairobi und Wien. Heute ist sie freiberuflich tätig und gärtnert im Kanton Thurgau.

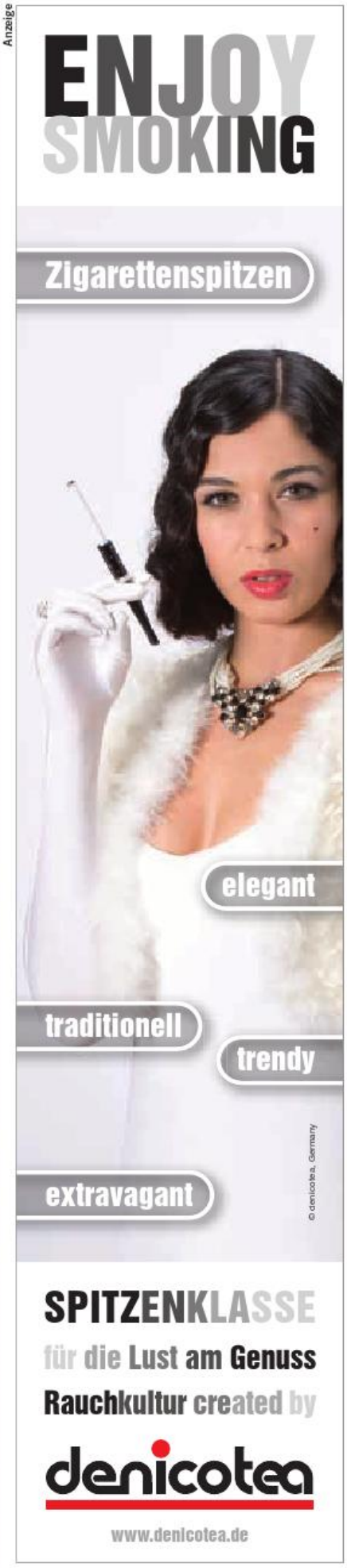
sind wir daran, die Kuhweide in einen Garten zu verwandeln. Es ist ein grösseres Unterfangen, ein Projekt, das uns wohl bis ans Ende unserer Tage, beziehungsweise so lange wir noch Schaufel und Hacke halten können, beschäftigen wird. Und wie erwähnt, es bedeutet Arbeit, viel Arbeit.

Statt Romane stapeln sich unterdessen Gartenbücher und Versandkataloge von Gärtnereien auf dem Salontisch. Das gestandene Ehepaar debattiert hitzig, ob an der Hauswand eine Kletterrose oder ein Feigenbaum wachsen soll. Er ist grundsätzlich immer für alles Essbare, sie mehr fürs Duftend-Dekorative. Ausserdem sieht sie sich bereits wieder am Herd stehen und kiloweise Feigenkonfitüre einkochen, wo ihr doch die Quitten, Himbeeren und Birnen noch in den Knochen stecken. Und wer soll das alles essen? Ferien, Ausflüge kommen nur noch in Betracht, wenn der Garten endlich zu ruhen geruht, also im Dezember und Januar. Oder wenn arglose Freundinnen und Freunde mit Sehnsucht nach ländlicher Ruhe sich bereit erklären, unser Anwesen zu hüten. Das artet jeweils in Aktivurlaub aus, weshalb nicht alle ihr Angebot erneuern.

So bestimmt der Garten das Leben. Voltaire hat Recht, uns bleibt keine Zeit zum Zergrübeln, wir wissen immer, was zu tun ist. Bäume und Reben schneiden im Winter, die Gemüsebeete vorbereiten im Frühling, dann Pflanzen, Ernten, Einmachen und schliesslich Abräumen, Entsorgen, Versorgen. Schon wieder ein Jahr vorbei, melancholisch ruht der Garten in Braun und Grau und schon freuen sich Gärtner und Gärtnerin auf das erste zarte Grün.

Und wo bleibt nun das Vergnügen, das Versprochene? Es stellt sich oft unversehens ein, beim Anblick einer Blüte oder eines Schmetterlings, einer besonders gelungen vor sich hin blühenden Gartenecke, beim Pflücken von Beeren und Tomaten. Oder nach getaner Arbeit. Dann ganz bestimmt. Wenn der Blick befriedigt aufs Tagwerk fällt und in die Weite schweift, Wein, Wurst und Brot aufgetischt sind, die müden Glieder ruhen, ausnahmsweise sogar im Liegestuhl, und ein Buch bereit liegt, vielleicht Tschechows Kirschgarten. Und was sagt Jascha, der verliebte Wichtigtuer: «Es ist angenehm, eine Zigarre an der frischen Luft zu rauchen.» Was wir jetzt auch täten, wenn wir noch – oder eines Tages vielleicht wieder – rauchen würden.

Anzeige



Christian Jott Jenny kommt aus einer Familie, die man dem klassischen Bildungsbürgertum zuordnen könnte. Eine Klasse von Menschen, die heutzutage selten geworden ist. Der Vater, Rektor an einer Wirtschaftshochschule, die Mutter ebenfalls Pädagogin, Primar- und Musiklehrerin. Der Vater ein FDP-Hardliner, die Mutter schon fast kommunistische Sozialdemokratin.

Aus der Seele transportable Kunst

text: DAVID HÖNER

Das ist die helvetisch-liberale Mischung» in der ich aufgewachsen bin, im Geist frei, liberal, nicht kleinbürgerlich. Die Mutter schleppte mich in die Oper, der Vater zu Wagner. Am nächsten Tag gab es eine Platte von Louis Armstrong zu hören. Ich lernte zu unterscheiden zwischen guter und schlechter Musik. Die Unterteilung in Genres oder gar in E- & U-Musik finde ich heute idiotisch. Das macht man nur hier im deutschsprachigen Raum, das interessiert in England oder Amerika keine Sau.»

Früh hat er angefangen zu rauchen. Keine Zigaretten. Fasziniert war er von der Pfeife. Der Pfeife des Vaters. «Ich klaute Vaters Pfeife, der hauptsächlich Brissago rauchte, und stopfte sie mit Amsterdamer, dem blauen.» Weil, wundersame Wege des Geschmacks, dieser blaue Amsterdamer vom Bügelgeber an einem Skilift im Engadin geraucht wurde und so betörend roch. Aber richtig wollte es noch nicht klappen. Mit 16 Jahren ging der Sek-Schüler zum Wagner, dem Tabakládeli an der Zürcher Storchengasse. «Jetzt erklären Sie mir, gopfetelli mal, wie man eine Pfeife stopft, es gelingt mir nie!»

«Ja, hast Du denn überhaupt eine Pfeife?», fragte der Wagner. «Und schon hatte mir der schlaue Fuchs eine verkauft. Gratis dazu gab es ein kleines Büchlein, indem erklärt wird, wie das Pfeifenstopfen funktioniert. Er zeigte es mir persönlich, stopfte mit mir meine Pfeife: «Machs nomahl. Nimms wieder use. Machs nomahl.»

Kurz darauf ging ich in ein Klassenlager und dort stopfte ich das Ding. Nach wie vor inkompetent. Und weil ich die Pfeife falsch gestopft hatte, brannte mir der Rand ab.

Es gab ein Loch. Ging nicht. Dann liess ich die Pfeife ein Jahr lang herumliegen, bis sie mir wieder in die Hände geriet. «Eigentlich sollte so was nicht passieren», dachte ich, «auch wenn ich ein Laie bin. Der hat mir eine schlechte Pfeife verkauft, der Wagner.» Ich ging hin, sagte: «Sie!» und hielt ihm die Pfeife hin: «Sie haben mir das Büechli und die Pfeife verkauft. Jetzt schauen Sie mal die Pfeife an. Wie die aussieht! So geht das doch nicht.» Da nimmt er einfach eine neue aus dem Gestell und gibt sie mir. Natürlich bin ich seither dort Kunde, mehr noch, verkehre dort als Gast, mein halbes Leben lang!

Er, der vor einem guten Jahrzehnt dem Rauchen auf der Spur war, ist heute ein Sänger, Tenor um genau zu sein. Nicht irgendeiner, sondern einer, der

Privat

Tenor Christian Jott Jenny, geboren 1980, begann seine musikalische Karriere als Zürcher Sängerknabe, seine erste Jazzband gründet er an der Zürcher Hochschule für Musik&Theater. Es folgt ein Studium in Berlin an der Hochschule für Musik Hanns Eisler. Christian Jott Jenny ist Gründer und Leiter des Amtes für Ideen, Satiriker als Gesellschafts-Tenor Leo Wundergut und Leiter des Jazzfestivals da Jazz St.Moritz. www.chjj.ch, www.wundergut.com

dem Singen gegeben hat, was er geben konnte. Er begann mit sechs Jahren im Zürcher Knabenchor. «Wahrscheinlich heisst es heute irgendwie Degree of Art and Singing, einen Master hab ich auch, den hat man mir nachgeschickt. Aber ich habe ganz knüppelhart in Berlin an der Musikhochschule Hanns Eisler Gesang studiert. Sechs Jahre lang. Danach war ich zwei Jahre an der Hamburger Staatsoper. Mozart, Wagner, Gershwin, Weil, Strauss! Die ganze Palette. Ich bin Opernsänger. Tenor. Das ist mein Beruf, den ich fachmännisch gelernt habe. Während der Finanzkrise habe ich mir oft überlegt, wie wertvoll so ein Handwerk ist. Singen kann ich!»

«Singen ist das Grösste für mich, die konsequenteste Verbindung von aussen und innen, aus der Seele transportable Kunst. Singen und die Ausbildung zum Sänger ist primär eine Bildung des Charakters. Keine einfache! Es ist auch Seelenterror. Psychisch sehr anspruchsvoll und wer scheitert, scheitert daran. Du beschäftigst dich das ganze Studium hindurch mit dir selbst. Ich habe es als meine Kunstform gewählt. Die Verbindung zu mir selbst.

Jeder Instrumentalist hat einen Katalysator, das Klavier, die Geige, oder eben das Instrument seiner Wahl. Dahinter kann er sich zur Not verstecken. Beim Singen geht das nicht. Es ist die nackteste Situation, die es gibt. Sich ausziehen auf der Bühne ist ein Scherz gegen ein Vorsingen vor Leuten. Die beurteilen dich, und während des Hörens reden, rauchen und trinken sie. Die Hölle.»

Heute bestimmt Christian über seine Karriere selbst. Aktiv und mit Elan in der Welt der Musik verknüpft er eigene und fremde Ideen. Ein kommunikativer Künstler, er ist der Amtsvorsteher des Amtes für Ideen, seiner unabhängigen Produktions- und Denkwerkstatt in Zürich und Berlin. Er ist Leo Wundergut, der satirische Gesellschaftstenor, er organisiert, singt und bewegt sich auf Bühnenbrettern, Schiffen und Parketten. Und er raucht Zigarren. Anlässlich unseres Treffens eine von uns offerierte Bock im Churchill-Format: «Die ausgewogenen Geschmackskomponenten der

Info

Festival da Jazz St.Moritz 2010 – «Where is the Melody?»

Ab dem 15. Juli bis zum 15. August treten am Festival da Jazz im Dracula Club in St. Moritz das «Who ist Who» der melodiösen Jazz-Szene auf. Das «Opening» machen die Vokal-Legenden «The Manhattan Transfer», Starpianist Brad Mehldau spielt «The St.Moritz-Concert», Hammond-Lady Rhoda Scott haut in die Tasten und Bossa-Nova-Legende Marcus Valle heizt den mystischen Club mit Rio-Klängen ein. Den 100. Geburtstag von Jazz-Geiger Django Reinhardt wird ebenso gefeiert und Big old Grand Paulchen Kuhn greift in die Tasten wie nie zuvor.

Das ganze Programm findet sich unter www.festivaldajazz.ch.

Bock sind ein Rauchgenuss erster Güte. Ich persönlich ziehe aber die etwas leichteren Produkte von Pàdron vor.» Einer, der weiss, was er will. Und was er nicht will. «Es gib einen wichtigen Grund zu rauchen. Ich bin ein Gegner dieser Lust und Genussreglementierungen, die das Leben eintönig und langweilig machen. Alles spiegelt sich in den schon bald faschistoiden Verboten. Der Trend, die Eigenverantwortung abzugeben, ist grotesk. Der Staat soll uns sagen, was wir zu tun haben. Diese sich abzeichnende Prohibition ist ein Schritt zurück. Deprimierend.»

Das Jazzfestival in Sankt Moritz «Festival da Jazz» – ist eines der Kinder des umtriebigen Machers. «Wir haben im kleinsten Rahmen angefangen, im staubigen alten Weinkeller des Hotels Kronenhof in Pontresina. Im Sommer im Engadin. Drei Jahre lang. Als der Kronenhof renoviert wurde, wollte ich aufhören. Doch dann kam ein kleiner, fast rührender Protest von den Leuten: «He … das kannst du nicht machen, der einzige Anlass, der hier im Sommer ein wenig lustig ist. Und das soll jetzt vorbei sein?»

Ein neuer Veranstaltungsort musste gesucht werden. «Irgendwer erzählte mir vom Dracula Club.» Den Ort kann man nicht mieten. Es ist ein Club, der Club der Familie Sachs. Im Sommer zu. Seit 38 Jahren lassen die keine fremden Leute dort wirtschaften.

«Ich habe mich als Amtsvorsteher des Amtes für Ideen bei Rolf Sachs gemeldet. Mit einem Asylantrag. Zwei Stunden später war eine Antwort da. Wenn sich einer schon freiwillig Amtsvorsteher nenne, dann wolle er ihn kennenlernen.

Einen Monat später haben wir uns in einer hässlichen Lounge im Zürcher Flughafen getroffen, schlechten Filterkaffee getrunken und fanden uns auf humorvolle Weise. Es ist eine Freundschaft entstanden. Es ist nun nicht so, dass sich der Herr Sachs in seinem Club eine nette kleine Jazzreihe leistet, um ein wenig zu protzen. Er war bereit, sich für diesen kulturellen Event zu engagieren. Wir haben 2007 losgelegt, im kleinen Rahmen mit fünf Konzerten.»

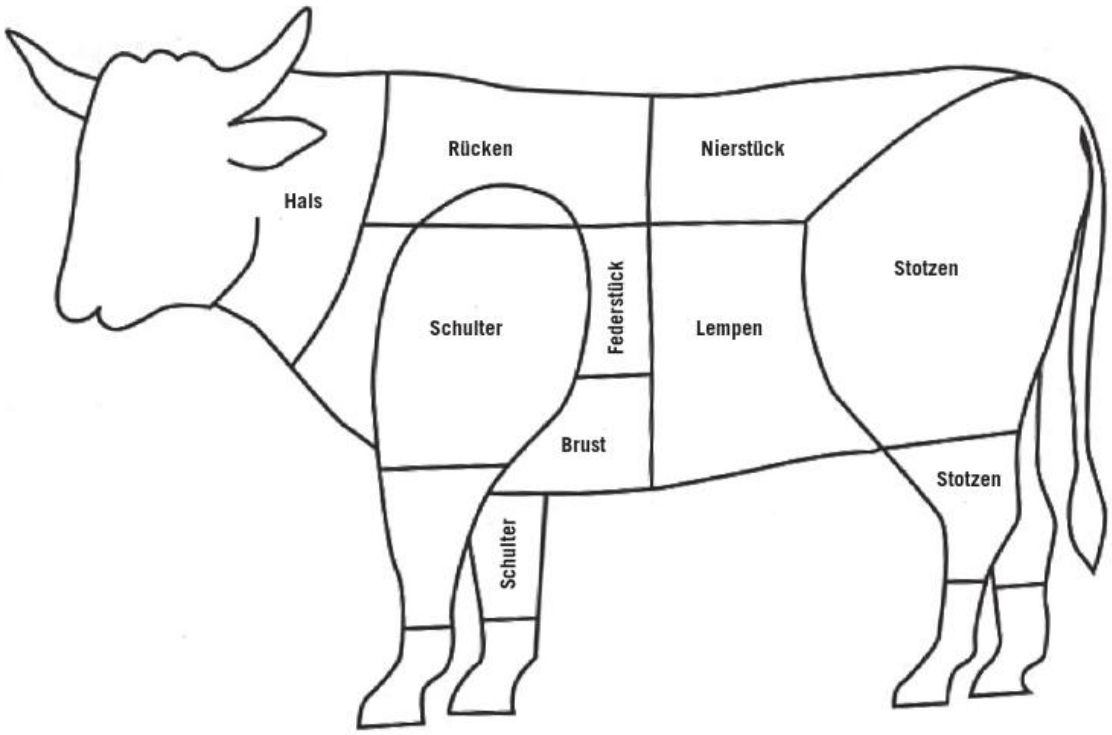
Dieses Jahr dauert der Anlass vom 15. Juli bis zum 15. August. Einen ganzen Monat lang verschiedenste KünstlerInnen im feinen, intimen Rahmen des Clubs. Eines der Mottos lautet: «Bei uns dürfen Sie auch nichtrauchen!».

Leo Wundergut, kurz vor dem Abheben.

‹Es ist auch Seelenterror. Psychisch sehr anspruchsvoll und wer scheitert, scheitert daran.›

Als Redaktor einer Gastronomie-Zeitschrift kommt man in den Genuss eines ständig wachsenden Fundus an guten Restaurants. Für Cigar folgend ein Querschnitt aus dem vergangenen Arbeitsjahr.

Brust und Keule



Quelle: Pauli, Lehrbuch der Küche

text: TOBIAS HÜBERLI foto: MARCEL STUDER

Es war im Frühling letzten Jahres, als ich mit Fotograf und Notizblock nach Vevey reiste und **Denis Martin im Restaurant Château** besuchte. Der mit zwei Michelin-Sternen ausgezeichnete Koch betreibt eine Avant-Garde-Küche, die ihresgleichen sucht. Denis Martins Darbietung besteht aus rund 28 verschiedenen Gängen und ist mit einem Aromafeuerwerk oder einem Rock-Konzert vergleichbar. Wir probieren etwa eine «paysage vaudois abstrait», bestehend aus den Komponenten der Saucisson Vaudois, die separat aufgeteilt und kunstvoll im Teller angerichtet daherkommt. Das «Bir-

chermüesli» aus schockgefrorener Entenleber und gefriergetrockneten Hibiskusfrüchten entwickelt im Mund eine ungeahnte Cremigkeit und beim Gericht «Avalanche» zieht Martin unseren Gaumen durch einen Lawinenhang aus Schnee, Tanne, Stein, Moos und Erde.

Brust und Keule führt Sie in jeder Ausgabe von Cigar an ausgewählte Gastronomie-Adressen in der Schweiz und dem nahen Ausland. Diese Rubrik entsteht in enger Zusammenarbeit mit dem Schweizer Gastronomie-Fachmagazin Salz&Pfeffer.

Martin ist ein Verrückter, wer dort isst, sollte es nicht versäumen, einen Blick in die Küche des Meisters zu werfen (höflich fragen funktioniert meistens). Mit etwas Glück erfährt man auch, wie Martins Schäume und Pulver und Öle entstehen. Die Küche von Martin ist ein grandioses Erlebnis, das einzigartig bleiben sollte. Mehr als zweimal im Jahr (so oft wechselt die Karte) ist ein Besuch im Restaurant Château darum nicht zu empfehlen.

Total anders, aber nicht weniger intensiv kocht **Martin Liefeith im Restaurant Mann und Co.** im Waldhotel in Davos. Der 34-jährige Koch aus Thüringen ist letztes Jahr mit hohen Ambitionen von Interlaken (Grand Hotel Beau Rivage, 15 Gault-Millau-Punkte) nach Davos gereist. Mit einer dezimierten Brigade (im September 09 waren es zwei Köche) bietet Liefeith täglich drei verschiedene Karten mit drei verschiedenen Kochstilen an. Ich erinnere mich an grandiose Gamberoni Rossi, Kabeljau mit Lardo und selbst gemachten Senfgurken, oder aber eine Variation vom Davoser Lamm. Um den ausgezeichneten Weinkeller kümmert sich Hotelier und Weinfachmann Michael Thomann höchstpersönlich.

Gänzlich ohne Schäume und Variationen kommt die Küche von **Michael Meyer** aus. Meyer sieht sich sowieso mehr als Winzer denn als Koch. Das will nicht heissen, dass man im **Gasthaus Bad Osterfingen** schlecht essen müsste, im Gegenteil. Die hausgemachten, jederzeit frischen Spätzli und Pommes frites, sind genial, dazu werden butterzarte Kalbskotelettes und andere, stets ausgezeichnet gereifte, Fleischstücke serviert. Aber eben, das Herz hat Meyer etwas weniger in der Küche, als in seinem Weinberg. Das historische Gasthaus (mit einem sensationellen Garten) kann darum mit eigenen Tropfen brillieren, etwa mit dem bereits überregional bekannten Blauburgunder «Zwaa». Es ist selten, dass man das Bad Osterfingen ohne ein paar zusätzliche Flaschen im Kofferraum verlässt.

Ein interessantes Duo kocht seit letztem Herbst im **Restaurant Rollerhof** am Münsterplatz in Basel. Mit **Dominic Lambelet** (45) und **Flavio Fermi** (25) haben sich der Lehrmeister und der ehemalige Lehrling zusammengetan. Fermi zog nach der Lehre bei Dominic Lambelet (Restaurant Gundeldingerhof) nach Deutschland, wo er sich bei deutschen Topshots wie Tim Raue oder Fritz Schilling durchbiss. Letztes Jahr holte ihn Dominic Lambelet zurück nach Basel, diesmal in den Rollerhof. Das Resultat der Zusammenarbeit kann sich sehen lassen. Wir probierten im vergangenen November eine Raviolo mit Kalbsmilke, Madeirajus und Juratrüffel sowie ein Carpaccio vom schottischen Label-Rouge-Lachs und sein Roggen, dazu gab es Kartoffel-Joghurt, Spinat und Tannensenfeis. Für den tadellosen

Avant-Garde-Koch Denis Martin mit Zuckerwatte und pata negra.

Martin Liefeith, der Ostdeutsche in Davos.

Winzer und Koch Michael Meyer.

Zwei Generationen am gleichen Herd. Das Basler Erfolgsduo Flavio Fermi (l) und Dominic Lambelet.

Ein Bild von einem Kalbskotelett, mit hausgemachten Spätzli und Eierschwämmen an Olivenöl. Michael Meyer, Gasthaus Bad Osterfingen.

Service ist übrigens Dominic Lambelets Ehefrau Astrid besorgt.

Man könnte hier noch stundenlang weiter schreiben. Aber fünf «Gänge» sollten vorerst reichen. Zum Schluss noch ein Spinner, ein kompromissloser, unermüdlicher Schaffer, der seine Küche nur selten verlässt (dafür hat er einen Gästetisch in der Küche). Der Besuch im **Restaurant Braui von Werner Tobler** in Hochdorf war letztes Jahr einer meiner Höhepunkte. Es war ein Abend mit unzähligen Gängen, von Fisch über Wernis-Bio-Wollsauen bis hin zu einem raren (und äusserst schwierig zu kochenden) Wildhasen kam alles auf den Tisch, was das Herz begehren konnte. Ein Festschmaus, denkwürdig, dabei fällt mir ein, ich sollte dort reservieren, schon bald.

In Kürze

Restaurant Le Château Denis Martin
Rue du Château 2
1800 Vevey
Tel. 021 921 12 10
www.denismartin.ch

Waldhotel Davos
Restaurant Mann und Co.
Buolstrasse 3
7270 Davos Platz
Tel. 081 415 15 15
www.waldhotel-davos.ch

Gasthaus&Weingut
Bad Osterfingen
Familie Meyer
8218 Osterfingen
052 681 21 21
www.badosterfingen.ch

Restaurant Rollerhof
Münsterplatz 21
4051 Basel
061 263 04 84
www.rollerhof.ch
Sonntag ab 16 Uhr und Montag geschlossen.

Restaurant Braui
Werner Tobler
Brauiplatz 5
6280 Hochdorf
www.restaurantbraui.ch
Samstagmittag, Sonntag, Montag und Feiertage geschlossen.

BASELWORLD

BASELWORLD

THE WATCH AND JEWELLERY SHOW
MARCH 18 – 25, 2010

WWW.BASELWORLD.COM

M
.CH

‹Das zeigt dir keiner,
das musst du selber lernen.›

Deckblätter aus Ecuador gelten seit Jahren als Top. Zigarren aus dem gleichen Land sind hingegen schwer zu finden. Eine Ausnahme bildet die Premium-Zigarre «Capafina» von Carlos Jalil. Der leidenschaftliche Unternehmer und fortschrittliche Bauer arbeitet dabei vom Samen bis zur Zigarre mit eigenen Produkten. Ein Porträt.

Mann, Land, Tabak

text: DAVID HÖNER, GUAYAQUIL, ECUADOR

«Ich glaube es war 1999, als ich meine erste Ernte auf den Markt bringen wollte. Ich musste Abnehmer suchen. Käufer für meinen Tabak, meine Deckblätter. Ich ging auf Reisen, mit Mustern und voller Enthusiasmus. Natürlich ging es in die Vereinigten Staaten. Dort besuchte ich die grossen Produzenten. Da steht man dann und erzählt… wie schön es in Ecuador sei, wie gut das Klima, wie toll der Boden und papihpapoh und blablabla und ich habe eine kleine Plantage und schaut mal her. Man ist Vertreter, auch wenn ich meine eigene Sache vertrete, ich bin ein Verkäufer. Während einer dieser Verhandlungen nimmt mich einer beiseite und sagt: Hey Jalil, wir bauen selbst in deinem Ecuador Deckblätter an. Wir haben dort eigene Plantagen. Warum pflanzt du nicht Yucca? Ist doch ein gutes Geschäft die Yucca! Das hat mich herausgefordert, geärgert! Soll er doch selbst Yucca anbauen wenn es so ein gutes Geschäft ist! Doch es hat mir Kraft gegeben weiterzumachen. Der Markt ist nicht einfach, voller Haie. Die Grossen fressen die Kleinen. Auch mit einer guten Qualität muss man sich bewegen. Glaub mir, es gibt Supertabak der billig verschleudert werden muss weil er den Weg zum Markt nicht gefunden hat. Andererseits gibt es irgendwelches Zeugs, das mit Gewinn kommerzialisiert wird. Als kleiner, neuer Produzent ist es schwer einen Fuss auf den Boden zu bringen.»

Die Jalis kamen im vorletzten Jahrhundert aus dem Libanon nach Ecuador, genauer in die kleine Hafenstadt Bahia de Caraquez. Sie waren fleissig und wurden erfolgreiche Geschäftsleute, importierten, exportierten und das erste Auto, welches durch Bahia rollte, wurde von Carlos Jalils Grossvater gesteuert. Bahia verlor später an Bedeutung als Guayaquil zum bedeutendsten Hafen im Südpazifik aufstieg und folgerichtig zog die Familie Jalil dorthin. Der kleine Carlos vermietete als Junge seine Comics, mit sechzehn Jahren bewirtschaftete er ein erstes Wassermelonenfeld. Er studierte Agrarwissenschaften. Trotz dieser Ausbildung und der Freude an der Landwirtschaft, trat er zuerst in die Fussstapfen seiner Väter und wurde Geschäftsmann. Er importierte italienische Pastamaschinen, stellte Pasta her, handelt mit Autoersatzteilen, wird selbst Vater,und zieht mit seiner Frau drei Kinder gross, die ebenfalls in die Familiengeschäfte eingebunden sind.

Heute ist er 58 Jahre alt, und wenn die Haare auch ergraut sind so strahlt der ganze Mann doch Kraft und Unternehmenslust aus. Auf der zweistündigen Fahrt vom Flughafen Guayaquil zu seiner Finca erzählt er von sich. Wie er bereits über vierzig gewesen sei, als er die erste Zigarre geraucht hätte. Früher seien es Zigaretten gewesen. Sucht oder Genuss, das seien zwei verschiedene Dinge. Biolandwirtschaft, das sei interessant. Er schaut sich den Markt an. Tabak scheint ein gutes Geschäft zu versprechen. Er verkauft die Pastafabrik und kauft Land für die Tabakfarm. Dreissig Hektaren in der Provinz Los Rios. Dort baut er ein bescheidenes Farmhaus, forstet einen Hügel der sich nicht zum Tabakanbau eignet mit Bäumen auf. Los geht's.

Gerade weil er nicht aus einer Tabakbauerdynastie kommt ist er Experimenten nicht abgeneigt. Er verlegt Schläuche für ein Tropfenbewässerungssystem und kauft die ersten Samen. Sumatra und Havanna 2000. Heute, zehn Jahre später, arbeitet er mit den eigenen Samen, die er aus den Havanna 2000 gezüchtet hat. Ihm war von Anfang an klar, dass er hier ein Geschäft machen wollte. Der Markt, auf dem er Geld verdienen kann, ist der Markt mit Deckblättern. «Das Deckblatt ist der Smoking der Zigarre, der Ausdruck und die Tracht. Erscheinung und Geschmack werden von dieser Königin der Blätter bestimmt.»

Anzeige

REPÚBLICA DOMINICANA
VEGAFINA
HECHO A MANO

The Royal Cigar Company GmbH
Emil Frey-Strasse 163
4142 Münchenstein/Schweiz
Tel.: +41 61 413 82 53
Fax: +41 61 413 82 52
Email: royal@cigarcompany.ch

Von seiner ersten Ernte konnte er nur etwa 10 Prozent verkaufen. Heute macht der Verkauf von Deckblättern 60 bis 70 Prozent seiner Ernte aus.

Der Pflanzer

Eigene Kreuzungen und Selektion haben das Saatgut ergeben, welches auf seine Böden und zu seinem Klima passt. Was ausgesät wird, ist bereits nach Qualitäten sortiert. Zum Erreichen der notwendigen Qualität sind unzählige Schritte und Prozesse von der Aufzucht bis zum fermentierten Blatt, notwendig. «Man muss ihn (den Tabak) hegen und pflegen, ihn lieben, ihn behandeln.»

All diese schwierigen Prozesse unterliegen einer permanenten Weiterentwicklung. Jalil verpflichtet dazu Experten aus der Branche und nimmt an jedem Entwicklungsschritt persönlich teil. «Im Tabakanbau bringt Dir keiner etwas bei. Das Tabakgeschäft muss man selber lernen. Es geht darum, die einzelnen Teilbereiche zu erfassen. Man muss das Wissen zusammensuchen.» Er sucht sich Lehrer, beschäftigt verschiedenen Berater, unter anderen auch Kubaner. «Die Kubaner beherrschen den Markt und verfügen über die grösste Erfahrung.» Carlos Jalil ist dabei seine eigenenen Visionen und Ideen mit einzubringen.

«Was ich entwickelt habe, ist ein eigenes System zum Trocknen der Blätter. Ich steuere die Luftfeuchtigkeit mechanisch und lasse nicht, wie es traditionellerweise der Fall ist, einfach den natürliche Durchzug. Hier trocknen wir den Tabak zu Beginn der Regenzeit. Da gibt es zu viele Unsicherheiten. Und es kann einem viel schieflaufen! So habe ich Gebläse installiert und regle Feuchtigkeit und Temperatur gleichmässig. Es verbessert die Qualität. Bei der Fermentierung arbeiten wir ganz traditionell. Aber im nächsten Jahr wollen wir auch hier ein paar Experimente machen. Es geht darum den Geschmack genau zu akzentuieren, unseren Tabak am besten zur Geltung kommen zu lassen in seiner individuellen Prägung. Das Aroma ist der Geist, das Wesentliche!»

Er produziert Humus mit eigenen Würmern, desinfiziert die Felder mit Limonen. Respekt vor dem Land und eine ökologische Grundeinstellung ist ihm wichtig. «Die chemischen Produkte, die wir bisher benutzten, haben die Böden und Pflanzen geschwächt. Die Ernte von heute ist resistenter, und wir müssen kaum noch Pestizide oder Herbizide einsetzen. Die Pflanzen sind gesund. «Der Tabak ist sehr pünktlich, er wächst schnell und wird pünktlich reif.» Vom Moment an, wo man die Schösslinge in die Erde steckt, bis zum Moment der Ernte, wo man die letzten Blätter erntet, sind es maximum 70 Tage. Diese Zeit ist sehr arbeitsintensiv, alles muss klappen, unzählige Kleinigkeiten müssen beachtet werden. Angefangen mit der Vorbereitung des Bodens, er muss weich und locker sein, damit die Pflanze viele Wurzeln bildet, viele Nährstoffe aufnehmen kann in der kurzen Zeit ihres Wachstums.

Es braucht den Schatten der Wolken, keine Sonne, aber auch kein Regen, die Trockenzeit eben. Das Blatt muss nicht dick werden, es bleibt dünn, geschmeidig… die Luftfeuchtigkeit hält sich bei 60 bis 70 Prozent, je dünner und elastischer ein Blatt ist, desto besser. Deckblätter sind heikel. Bereits die Samen, auch wenn sie von der gleichen Art sind, werden sortiert. Die Reife der Blätter muss genau beurteilt und im genau richtigen Moment geerntet werden. «Das zeigt dir keiner, das musst du selbst lernen.»

In naher Zukunft will er die Trocknungsanlagen, Fermentationsräume und Pflanzungen mit Webcams überwachen. Eine ständige Übertragung der notwendigen Daten, Luftfeuchtigkeit und Temperatur soll auch den Käufern zur Information angeboten werden. Per Internet. Zudem kann er so auch vom Schreibtisch aus den gesamten Ablauf genauer beobachten und weiterhin verbessern. «Ich führe keinen traditionellen Betrieb.

Je dünner und elastischer desto besser. Deckblätter sind heikel.

Die Zeiten, Methoden und Techniken ändern sich schnell. Ich will vom Herkömmlichen das Beste übernehmen und zukunftsorientiert denken.» Auf der 30 Hektaren grossen Finca lässt sich ein Ertrag von rund 1000 Zentnern Tabakblätter erwirtschaften. «Nächstes Jahr gibt's etwas mehr», sagt er, und seine blaugrauen Augen schauen zufrieden von der Terrasse der Finca auf die Felder.

Die eigene Zigarre

Die Herstellung seiner Premium-Zigarren ist noch kein Geschäft. Carlos Jalil ist der Meinung, dass die «Puros» die Visitenkarte seiner Arbeit sind. Heuig honiglich, karamellsüss mit feuchtregenwaldlichen Erdaromen, maduro, perfekt in Zug und Asche. Eine Churchill von Capafina erlaubt eine gut sechzigminütige Reise in die Provinz Los Rios. Erhältlich sind die Formate Churchill, Corona, Torpedo, short Corona und Lonsdale. «Handwerk! Sagen wir mal 80, 90 Prozent der Puros sind o.k., aber es bleibt immer eine kleine Anzahl, die nicht hundertprozentig stimmen. Handarbeit eben. Handgewicht und Augenmass. Und schnell muss es gehen.»

Jedes Blatt ist anders. Blatt für Blatt wird immer wieder neu sortiert, nach Farbe, nach Aroma, Grösse, Elastizität. Es gibt verschiedenste Qualitäten aus der gleichen Ernte, von der gleichen Pflanze! Das macht sich beim Rollen der Zigarre natürlich alles bemerkbar. Alles ist Erfahrung und Professionalität. Alles muss immer wieder überprüft werden. Details. Zum Beispiel, dass die Leute beim Arbeiten keine langen Ärmel tragen weil sich das Blatt an den Knöpfen verletzen könnte.

«Ich geb's zu, manchmal brennt eine etwas schief weil das zentrale Blatt zu grob ist, die Seele wurde nicht ganz sauber in der Mitte eingerollt, sie brennt langsamer. Das kann in den besten Familien vorkommen! Da gibt es kleine Unregelmässigkeit. Die Qualität bleibt sich gleich.»

Jalil ist der einzige ecuadorianische Hersteller, der vom Samen bis zur fertigen Zigarre mit eigenen Produkten arbeiten kann. Es braucht nicht nur beharrliches Arbeiten sondern auch Glück, Segen, Geist, Essenz und Feingefühl für das Eigene bis eine Zigarre der Marke Capafina entsteht. Die Produktion von Puros ist sehr aufwändig. Neben einer ganzen Palette von Materialien und Handwerkszeug braucht es geschultes Personal und ein kostspieliges Marketing.

«Ich habe meine Puros Leuten aus Kuba zu rauchen gegeben. Ich sage es dir jetzt… manchmal haben sie ihnen besser geschmeckt als die von zuhause. Gut, ich vergleiche mich nicht mit den kubanischen Tabaken. Kuba ist eine Welt für sich, die Tradition vieler Jahrzehnte. Jahrhunderte des Tabaks.»

Als unabhängiger, ecuadorianischer Produzent sucht Carlos für seine Premium-Zigarren einen Platz im internationalen Markt. Er nahm an der Intertabak in Dortmund teil und steht in Verhandlungen mit europäischen Anbietern. «Ich kann ziemlich genau auf die individuellen Wünsche eines Kunden eingehen. Jetzt bin ich mit einer Gruppe von Leuten aus der Schweiz und Spanien am verhandeln, die kennen den europäischen Markt. Sie kauften früher in Costa Rica. Wir können günstiger offerieren. Ich werde bestätigt dadurch, dass ich heute nicht mehr die Käufer suchen muss. Sie kommen zu mir, besuchen meine Finca, schauen wie ich arbeite. Das ist natürlich eine Freude.»

Einen lokalen Markt gibt es kaum. In Ecuador werden wenig Zigarren geraucht und wenn dann misstraut der einheimische Konsument der eigenen Produktion und deckt sich zu exorbitanten Preisen mit kubanischen oder schweizerischen (Villiger ist present) Rauchwaren ein.

Jalil vor seinem selbst entwickelten Luftfeuchtigkeitsreguliergebläse.

Los Rios und der beste im Schatten gereifte Tabak der Welt

Erst seit rund dreissig Jahren geniesst der ecuadorianische Tabak international einen guten Ruf. In den vergangenen Jahren vergrösserte sich der Anteil der international verwendeten Deckblätter ecuadorianischer Herkunft ständig. Zwar wurde in Ecuador, wie in den meisten tropischen Ländern, schon immer Tabak angebaut und in den Ritualen der Schamanen und indigenen Völkern spielt die uralte Kulturpflanze eine wichtige Rolle. Der Aufstieg der ecuadorianischen Tabakbauern zu den weltweit meist gefragten Herstellern von Deckblättern ist verbunden mit den klimatischen Bedingungen der Provinz «Los Rios». Los Rios liegt an den westlichen Abhängen der ecuadorianischen Anden. Hier, in der Nähe der Provinzhauptstadt Babahoyo, liegt die Finca von Carlos Jalil. Luftfeuchtigkeit bis 95 Prozent, ständige Wolkendecke und keine direkte Sonneneinstrahlung. Hier wächst der beste im Schatten gereifte Tabak der Welt. Die Pflanze muss sich nicht verteidigen gegen die Sonne. Blattabstände, Form und Grösse der Blätter, geschmackliche Komponenten, passen sich den vorgegebenen klimatischen und bodentechnischen Umständen an. So entstehen die berühmten, feinen, dünnen, elastischen, ecuadorianischen Deckblätter. In anderen Gegenden werden aufwändige künstliche Schattenbahnen gespannt. Nicht so hier. Die klar abgegrenzten Trocken- und Regenzeiten sind hilfreich. Der Tabak wird in der Trockenzeit, im Juni, gepflanzt. Erntezeit ist der Dezember, regnen tut es wieder im Januar in Los Rios. Die Trocknung und Fermentierung kann dann beginnen.

Für die lokale Wirtschaft ist der Anbau von Tabak von grosser Bedeutung. In der für Jalil arbeitsintensiven Trockenzeit sind grosse Teile der bäuerlichen Bevölkerung ohne Arbeit. Carlos bildet mittlerweile die Leute selber aus. «Wir wollen nachhaltig gute Qualität erzeugen. Dazu brauche ich ausgebildete Leute.» Der postkoloniale Effekt, Unternehmen, die Grundmaterialien günstig einkaufen und in ausländischen Fabriken verarbeiten, kann so etwas eingebremst werden. Dementsprechende Gewinne bleiben im Land. Eine eigene, qualitativ hochstehende Produktion entsteht. Notwendige Arbeitsplätze werden geschaffen. Während der Ernte beschäftigt er auf der Farm bis zu 70 ArbeiterInnen.

«Die anderen Bauern haben in diesen Monaten viel weniger zu tun. Sie arbeiten mehr in der Regenzeit. Wir können Arbeit geben, wenn es in dieser Zone notwendig ist. Hier gibt es viele arme Leute. Wir tragen mit dem Tabakanbau auch zum sozialen Wohlergehen bei. In der Trockenzeit steigt die Kriminalität an, die Peones haben kein Geld. Sie beginnen zu stehlen um zu überleben.»

Der Markt für gute Produkte ist im Zigarrensektor vorhanden. Tabak ist sicher nicht der erste Faktor zur Verbesserung der ecuadorianischen Wirtschaft, doch trägt er bereits jetzt dazu bei, ein Qualitätsprodukt unter dem Namen des Entwicklungslandes weltweit bekannt zu machen.

www.capafina.com

CIGAR – Jetzt abonnieren

1 Jahresabonnement
(4 Ausgaben) CHF 39.– / EUR 26.–

Ihr Geschenk
1 Zigarrencutter von Adorini

2 Jahresabonnement
(8 Ausgaben) CHF 64.– / EUR 44.–

Ihr Geschenk
1 Zigarrencutter von Adorini
1 Einkaufsgutschein im Wert von EUR 10.–
bei www.HumidorDiscount.de oder
www.ZigarrenWelt.de

Weitere Informationen zum Abonnement und dieser Aktion finden Sie unter www.cigar.ch

Alles hat seine Geschichten und Geschichten zu erzählen ist Teil der Rauchkultur. Als ich über eine gemeinsame Freundin von den Sportlern hörte, die sich ab und zu treffe, ihre Freundschaft pflegen und dazu eine gute Zigarre zu schätzen wissen, beschloss ich, diese Herren zu einer solchen einzuladen.

Rauchen *mit* Freunden

text: DAVID HÖNER fotos: TONI BAGGENSTOS

Es interessierte mich, diese Männer kennen zu lernen, die das Rauchen zelebrieren, nicht in den allgemeinen Kanon von «Rauchen tötet» einstimmen und Sport treiben. Ich bat die bereits erwähnte Freundin, den Abend zu organisieren. Wir trafen uns dann an einem sehr winterlichen Abend in Zürich zum gemeinsamen Abendessen und dem anschliessenden gemeinsamen Geniessen einer guten Zigarre, welche ich mitzubringen versprach. Ich stellte eine kleine, feine Auswahl aus dem redaktörlichen Humidor zusammen und hoffte für jeden Geschmack etwas dabeizuhaben.

Die Gesellschaft, in der ich mich an diesem Abend befand, entsprach keinem einzigen allgemeinweit verbreiteten Zigarrenraucherklischee. Keine dickbäuchigen, alten Herren im Stresemann mit Uhrketten, keine Investment-

In der Rubrik «Rauchen mit Freunden» raucht Cigar zusammen mit Freunden ausgewählte Tabakwaren. Hier kommen nicht die Zigarren-Cracks zu Wort, sondern Amateure des Genusses, aus den zahlreichen Zigarren-Clubs der Schweiz und Deutschland.

banker mit Prestige-Rolex und italienischen Designerschuhen. Einfach eine Gruppe von sympathischen jungen Männern ohne Statussymbole die irgendeine Gruppenzugehörigkeit signalisierten.

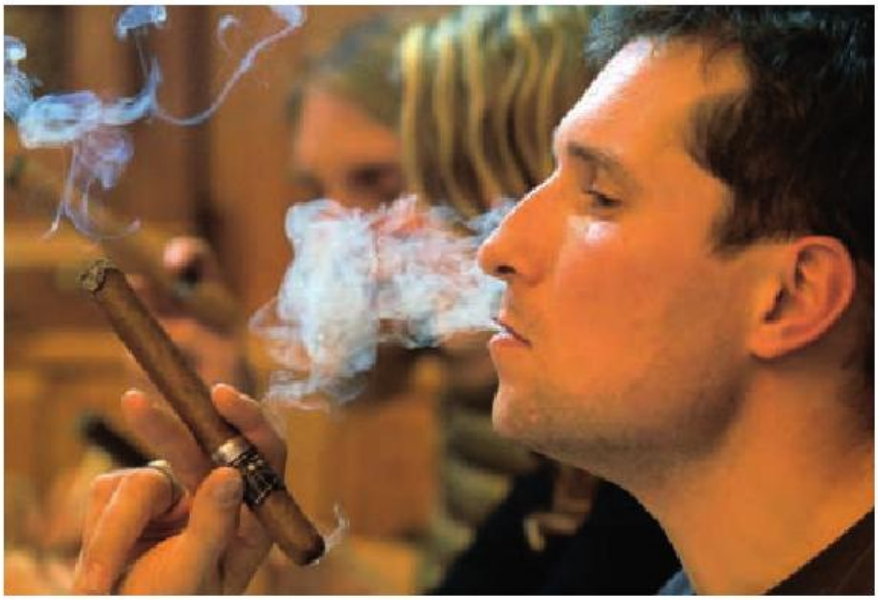
Diese Männer treiben Sport. Doch sie sind keine Teamsportler, eher sind es Individualisten, die sich selbst herausfordern, laufen, biken, velofahren, joggen, klettern, surfen und dann die eigene Leistung an Gigathlons und Marathons messen. Doch der Sport, so ernst er auch betrieben wird, hat hier weder etwas Verbissenes noch einen Beigeschmack von Altvater Jahns Körperertüchtigung, sondern scheint eine Tätigkeit zu sein, die aus Freude an der Sache ausgeübt und betrieben wird. Sport zum Geniessen und deshalb ist das Geniessen einer edlen Zigarre Teil einer bewussten Lebensweise. Rauchsport!

«Die Zigarre verstehe ich schon als ein Symbol für eine bestimmte Klassenzugehörigkeit, doch solche Gemeinplätze sind auch nicht in Stein gemeisselt.» Fabian Leisi, der 31-jährige Musiker, Masseur und Yogalehrer, ist bestimmt nicht einfach zu schubladisieren. Zigarren lernte er kennen über den Vater einer Freundin, einen Bauunternehmer, der gerne Schach spielte und den Tabakgenuss aus dem eigenen Humidor zelebrierte. «Eine Zigarre beruhigt, entspannt, macht aus einer Pause etwas Besonderes. Nikotin ist ja auch ein Nervengift.» Er lächelt. «Zum Wohl.»

Mir gegenüber sitzen Marc und Eric Stäheli, die sich verblüffend ähnlich sehen. Wen wundert's, sind sie doch 35-jährige Zwillinge, der eine Elektroingenieur, der andere Controller. Eric erzählt eine Anekdote aus Myanmar, mir immer noch geläufig als Burma, wo alle Welt und die Frauen auf dem Markt Zigarren rauchen, wo er es nach einigen Anläufen auch geschafft hätte, sich aus lokalen Tabakblättern selbst einen rauchbaren Stumpen zu drehen. «Ja, die Zigarre! Etwas Festliches hat sie schon und wenn es etwas zu feiern gibt, gehört sie dazu. Etwa bei einer frischgebackenen Vaterschaft.» Allerdings ist weder Marc noch Eric Vater, Zigarren werden (noch) zu anderen Gelegenheiten genossen. Etwa um die Zwillingsness auszuzeichnen.

Der Vierte im Bunde ist kein expliziter Zigarrenraucher, Christian Rüegg, einer, der seine Beziehung zum Tabak über den Genuss einer selbstgedrehten Zigarette zum Tagesabschluss definiert. Doch es ist nie zu spät, mit etwas Gutem

Die Duftnote in Christian Rüegg's Nase.



Die Geschmacksnoten erschliessen Marc Stäheli's Gaumen.

anzufangen. «Ich, als alter Fan von Fidel Castro.» Darum wird er sich heute am gemeinsamen Rauch beteiligen.

Also zur Sache, zum Tabak. Die Produkte der Dominikanischen Republik werden ausgepackt, berochen, betastet und von Hand zu Hand gereicht, bis männiglich seine Wahl getroffen hat. Der New-Smoker Christian verlangte nach einer Zigarre, welche das Haarwachstum fördere, und wurde mit der Emerson Fittipaldi maduro zu Testzwecken bestückt, einen Test, den er übrigens mit Bravour bestand. Seine Bewertung ist nicht das Resultat eines kurzen Beschnupperns. Er liess die bis zum Schluss genüsslich verdampfte Torpedo als Letzter der Rauchrunde im Aschenbecher verlöschen. Marc pafft vergnügte 50 Minuten an der Vega Fina Pyramide und lobte Geschmack und Zug, Eric lässt sich die Churchill von Augusto Reyes Nativo schmecken, Fabian bläst Rauch von der Pléades Sirius in den gut gefüllten Gastraum hinaus. «Eine Zigarre mit Ecken, Kanten und Überraschungen, gefällt mir gut!»

Ich schaue dem blauen Dunst der edlen und stilvollen Davidoff Aniversario No 2 nach. Wir anderen tauschen auch mal hin und her, beurteilen die verschiedenen Eigenschaften, den Zug und die Stärken. Rauchringe werden geblasen. Nach gehabtem Mahle und mit der brennenden Premium-Zigarre in der Hand verlangt es uns auch nach einem Digestif. Je nach persönlichem Gusto wird jetzt in der nicht allzu umfassenden Whiskeyauswahl der Taverna Catalana gestöbert und im Nachhinein wäre es vielleicht klüger gewesen, einen guten spanischen Brandy zu degustieren. Nicht weil wir etwas gegen Whiskey haben, sondern weil die Whiskeydestillerien bekanntlich nicht in Spanien zu finden sind, wo die Gastgeber der Taverna Catalana ihre Wurzeln haben.

Fabian Leisi lässt sich etwas vorschweben.

Eric Stäheli's klassische Handhaltung.

Dort haben wir uns nämlich getroffen in dem elegant-gemütlichen Restaurant, welches bis heute und noch bis in eine kurze Zukunft die Gäste mit Rauchwaren aus dem eigenen Humidor versorgt. In der Taverna hat man sich noch keine genauen Vorstellungen gemacht, was nach dem 1. Mai in Sachen Rauchen bei ihnen passiert. Es sieht leider danach aus, wie wenn dem Zigarrenaficionado eine Lokalität verloren ginge. Doch einen rauchenden Abschluss planen die Gastgeber. Am 30. April werden ausschliesslich Raucher zu Tisch gebeten. (Nichtraucher müssen drausssen bleiben!)

Club

Taverna Catalana
Glockengasse 8
8001 Zürich/ZH
044 221 12 62

TISSOT
SWISS WATCHES SINCE 1853
INNOVATORS BY TRADITION
845 CHF*
TISSOT COUTURIER
Le choix de Michael Owen - Footballeur
Pur équilibre entre sport et élégance,
mouvement chronographe automatique ETA,
boitier acier inoxydable 316L,
glace saphir inrayable et étancheité jusqu'à 100M/330Ft.
IN TOUCH WITH YOUR TIME
Get in touch at www.tissot.ch
* Prix public recommandé

Test-Ergebnisse

AUGUSTO REYES NATIVO CHURCHILL

Länge:	180 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	18 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	★★★	**Deckblatt:**	Dom. Rep.
Aromadichte:	★★★★	**Preis:**	CHF 24.90

Note: 86
Stärke: 11

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Die Zigarre zum Die-Seele-Baumelnlassen. Harmonisch, raffiniert. Gleichmässiges Abrauchen. *Eric Stäheli*

EMERSON FITTIPALDI GOLD SERIE/MADURO WRAPPED TORPEDO

Länge:	179 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	20 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	★★★	**Deckblatt:**	USA
Aromadichte:	★★★★★	**Preis:**	CHF 15.90

Note: 91
Stärke: 16

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Begeisternd in Form, Maserung, Konsistenz und Geschmack, kräftig und schwer ohne Aggressivität mit leichter Süsse. Ideal zu einem Single Malt. *Christian Rüegg*

PLÉIADES SIRIUS

Länge:	174 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	18.7 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	★★★	**Deckblatt:**	Connecticut Ecuador
Aromadichte:	★★★★	**Preis:**	Euro 6.00

Note: 89
Stärke: 17

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Lebhafter Charakter, Männerzigarre für erfahrene Raucher, leicht unharmonisch, herb mit Ecken und Kanten. Spannend, überraschend, schmackhaft. *Fabian Leise*

VEGA FINA PYRAMIDE

Länge:	153 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	19.84 mm	**Umblatt:**	Ecuador
Zugverhalten:	★★	**Deckblatt:**	Connecticut
Aromadichte:	★	**Preis:**	CHF 10.60

Note: 90
Stärke: 10

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Es lohnt sich, den Rauch im Mund auszukosten. Die feinen, leichten Aromen entwickeln sich allmählich. *Marc Stäheli*

Der Modelljahrgang 2010 ist da! Jetzt kostenlos Probe fahren bei Ihrem offiziellen Händler.

Detailinfos: **www.harley-davidson.ch**

Jetzt mit sehr vorteilhaften Leasing-Konditionen. Weitere Details zu
Harley-Davidson Financial Services
erfahren Sie bei Ihrem offiziellen Harley-Davidson und Buell Dealer.

MOTOR HARLEY-DAVIDSON CYCLES

Make every day count

Rauch –

Feuerwasser – Karossen – Accessoires –

und und und

Zino «Embassy Selection»

Gerade mal 2000 Kistchen à 10 Zigarren sind von der limitierten Auflage Zino «Embassy Selection» weltweit im Umlauf. Die gute Nachricht: Die Zigarren im Perfecto-Format sind auch im Schweizer Tabakfachhandel erhältlich. Wie die Zigarren der Zino-«Classic»-Serie besticht auch die «Embassy Selection» durch die Mischung «Honduran Blend», welche ebenfalls mit dominikanischem Tabak abgerundet wird. Beschreiben könnte man diese limitierte Zigarre als etwas kräftiger, mit einem vollmundigen, würzigen Aroma. Preis Schweiz: 110 Franken (10er Kistchen)

Auf alles vorbereitet

Ob für die Familie, Gäste oder einfach für sich selbst, der Viano ist auf alles vorbereitet. Auf persönliche Wünsche massgeschneidert in verschiedenen Längen und Ausführungen erhältlich, bietet der Mercedes Viano nicht nur eleganten Fahrspass, sondern auch viel Platz und Laderaum. Der Familien-Van ist ein Wunderding in Sachen Dynamik, Komfort und Sicherheit, mehr dazu unter www.mercedes-benz.ch

Britisches Design

Was machen, wenn die Gesundheitsapostel und Paragrafenreiter das genussvolle Zigarrenrauchen in öffentlichen Gaststätten verbieten? Genau, eine stilvolle Lounge, in den eigenen vier Wänden. Hand dazu bietet der britische Interieur-Designer Clive Christian. Seine Konzeptlösungen katapultieren den Gentleman in ein klassisches, zeitloses Ambiente, das zum Entspannen einlädt. Clive Christian hat auch eine Geschäftsstelle in Zürich. Mehr dazu unter www.clive.com.

Anzeige

Releases the true pleasure of a fine cigar

SWEDISH MATCH

Swedish Match Schweiz AG
8708 Volketswil
Tel. 043 399 49 39
www.feudor.ch

Appenzeller Dreifaltigkeit

Die Appenzeller sind ein gläubiges Volk. Die katholischen Feiertage werden ausnahmslos abgefeiert und auch sonst huldigt man dem Herrgott wo man kann. Etwa in der Namensgebung ihres Whiskys. Die Edition Dreifaltigkeit des Appenzeller Single Malt Whisky wurde denn auch gleich zum Papst geschickt, allerdings nicht zum römisch-katholischen Vertreter, sondern zu Whisky-Papst Jim Murray, der den Säntis Malt gleich zum European Whisky of the Year 2010 kürte. Gelagert wird der Appenzeller Whisky übrigens in alten Bierfässern aus Eichenholz, so erhält er neben typischen Eichen-Aromen auch aparte Biernoten. www.appenzellerbier.ch

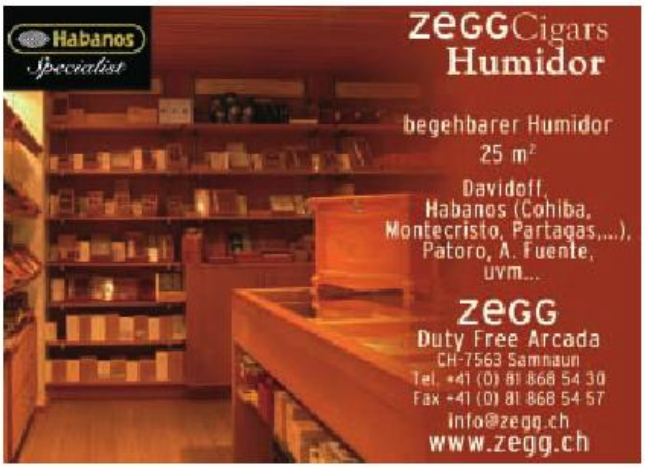
Die 6. Generation

Autos bauen und verkaufen war auch schon mal einfacher. Trotzdem kann die neue BMW 5er Limousine einer regen Nachfrage sicher sein, trifft sie doch sämtliche Nerven der Zeit, nämlich ein sportlich-elegantes Design, die markentypische Fahrdynamik, eine vorbildliche Effizienz und innovative Komfort- und Sicherheitsmerkmale. www.bmw.ch

Zum Geburtstag

Die diesjährige Geburtstagszigarre von Avo Uvezian muss keine Vergleiche scheuen. Die AVO Limited Edition im Super-Robusto-Format hat nicht nur ein elegantes Äusseres, sondern weiss auch mit dezenten Aromen von Kaffee und dunkler Schokolade zu überzeugen. Weltweit ist die Sonderedition auf 10 000 Exemplare limitiert, geliefert wird sie in modernen, schwarz lackierten 10er-Holzkistchen. In der Schweiz erhältlich ab Mai 2010 im Tabakfachhandel, Preis pro Kistchen: 175 Franken.

Anzeige



Veranstaltungen

Film

«Paul Ehrlich» (USA 1940)

Am Donnerstag, 8. April 2010 präsentiert Zigarrenliebhaber Walter Born in Berlin im Rahmen einer Zigarrenfilmreihe eine seiner «Ausgrabungen». Zu sehen ist der unter der Regie von William Dieterle nach dem Buch von John Huston entstandene Film Paul Ehrlich – Ein Leben für die Forschung (Dr. Ehrlich's Magic Bullet). Dem 1893 in Ludwigshafen geborenen Regisseur gelang in diesem Film das beeindruckende Porträt des von seiner Wissenschaft besessenen Berliner Arztes Dr. Paul Ehrlich. Nach der Genesung seiner Tuberkulose (an der er sich selbst infiziert hatte), entdeckte er die Chemotherapie. Das von ihm vorzeitig angewendete Salvarsan führte zu Todesfällen und Paul Ehrlich wurde von missgünstigen Kollegen des Mordes bezichtigt. Zum Film wird eine Double Corona genossen, Getränke nach Wahl (Selbstzahler).

Karten 15 Euro, Beginn 20.00 Uhr bei Zigarren Herzog am Hafen, Berlin, Anmeldung daselbst. Telefon 030/29047015, info@herzog-am-hafen.de

Konzert

Avo Uvezian tourt durch die Schweiz

Im April und Mai besucht Avo Uvezian mit seiner Band «AVO on Tour» die Schweiz. Stationen hält der Meister in Zürich, Bad Ragaz, Zug, Luzern und Rapperswil. Die Tourdaten lauten wie folgt:

Aprildaten siehe Inserat Seite 21

20. Mai	Restaurant Westend, Zürich
21. Mai	AVO Lounge Bad Ragaz by Lattmann's, Bad Ragaz, 081 330 76 12
22. Mai	AVO Anlass, Metropolitan Area of Zurich, 062 823 35
23. Mai	AVO Lounge Zug by Cigars & More, Zug, 041 534 27 20
24. Mai	AVO Lounge Luzern, 041 240 05 92
26. Mai	La Corona Cigars&Spirits, Rapperswil, 055 211 11 65
28. Mai	Restaurant&Lounge Chämihütte, Untersiggenthal

Gourmet

Das Programm der «Davidoff Tour Gastronomique» 2010:

Die Termine im Überblick

Donnerstag, 18. März 2010
Roland Schmid (17 GM-Punkte) – Restaurant Äbtestube Grand Resort Bad Ragaz, Bad Ragaz

Montag, 26. April 2010
Felix Eppisser (16 GM-Punkte) – zu Gast auf dem Davidoff-Schiff, Restaurant Spice, Hotel Rigiblick

Mittwoch, 9. Juni 2010
Antonio Colaianni & David Martinez Salvany (beide 16 GM-Punkte) – zu Gast auf dem Davidoff-Schiff
Restaurant Il Casale (Wetzikon) und Hotel Greulich (Zürich)

Donnerstag, 19. August 2010
Werner Bürgi (17 GM-Punkte) – Bürgis Burehof, Euthal am Sihlsee

Freitag, 27. August 2010
Jan Leimbach (16 GM-Punkte) – Lenkerhof alpine resort, Lenk im Simmental

Freitag, 10. September 2010
Marcus G. Lindner (18 GM-Punkte) – Restaurant Mesa, Zürich

Mittwoch, 6. Oktober
Philippe Chevrier (19 GM-Punkte) – Domaine de Châteauvieux, Satigny (GE)

Weitere Informationen und Anmeldung: gourmet@davidoff.ch oder Telefon 061 279 36 28.

Wohnen und Wohlfühlen

Schränke nach Ihren Wünschen – individuell auf Mass gefertigt. Produkte von alpnach norm überzeugen durch den hohen Anspruch an Qualität und Beständigkeit – von der Beratung, Fertigung bis hin zur Montage bei Ihnen zu Hause.

Besuchen Sie eine unserer Ausstellungen in Alpnach, Bern, Cham, Chavannes, Ebmatingen, Grand-Lancy, Raron, Sirnach und Spreitenbach – wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Unterlagen und Informationen über unser Schrankprogramm erhalten Sie auch unter der **Gratisnummer 0800 800 870** und auf **www.alpnachnorm.ch**

alpnach norm

Schweizer Qualität

25% ESTELI LIGERO
27% CONDEGA LIGERO
30% JALAPA LIGERO

AGED LIGERO TOBACCO
TRIPLE FERMENTATION
RICH, COMPLEX, SMOOTH

FROM OLIVA CIGAR COMPANY, NICARAGUA
www.caincigars.com

Importeur: CGP-Compañia de Tabacos · Brunaustrasse 40 · CH-8002 Zürich · cgp-tabacos@bluewin.ch · Tel. +41 79 223 63 78 · Fax +41 44 201 61 57

The Cigar Wiki

Die Informationen rund um die Zigarre, Tabak, Hersteller, Formate, die neuesten Nachrichten zu sammeln und in einer erfassbaren Form zu präsentieren ist nicht Aufgabe einer Vierteljahreszeitschrift wie der unseren. Deshalb möchten wir an dieser Stelle die ausgezeichnet gemachte, vielseitig nutzbare und reichhaltige Web Page www.cigar-wiki.com empfehlen, ja sogar ausdrücklich loben. Der Name beinhaltet bereits das Programm, hier will einer wikipediamässig ausufern und Raum geben für alles Wissenswerte zum Thema. Und wer wissen will, wer dahintersteckt, kann im Impressum nachschauen und wird fündig. Ein Aficionado, und zweifellos ist es einer, namens Hans Fischer steckt hinter der Idee und klar finden sich dann auch ein paar wichtige Namen der Schweizer Tabakwelt unter den Supportern. Das ist gut so und die transparente Darstellung der Unterstützer ist erfreulich. Es ist vielleicht noch keine Enzyklopädie der Zigarre, aber auf dem besten Weg dazu. Weil der Hausfrieden der Raucher und Tabakkonsumenten in Schieflage geraten ist, es ruft hier hü und dort hot, macht es Sinn, aktuelle Nachrichten zu erhalten. Während hier die Volksinitiative zum Schutz vor Passivrauchen zum endgültigen Verbot aufruft, beginnt am anderen Ende eine Initiative Unterschriften zu sammeln für ein liberales Rauchgesetz. So sind die Nachrichten von heute, die von gestern waren, anders und die von morgen werden mit Spannung erwartet. Oder die auch für den Profi immer wieder verzwickte Frage nach den diversen Formaten, deren verschiedenen Bezeichnungen, die dazugehörigen Hintergründe, Geschichten und was es sonst noch zu berichten gibt. Wer nur den auf der Hauptseite angegebenen Stichworten nachgehen möchte, wird weit und weiter geführt auf gut markierten Wegen. Und wenn auch die gesuchte Information (noch) nicht vorhanden ist, so erfährt man doch ununterbrochen Neues.

‹Von Beitrag zu Beitrag surfen, mal geschmunzelt, mal die Stirn gerunzelt.›

Es twittert auch, und bloggt, dass es nur so raucht. Kulturelle Hintergründe, wissenschaftliche Beiträge, Kulturhistorisches und Fantastisches. Diskutiert werden kann alles und der interessierte Leser wird irgendwann selbst in die Tasten greifen oder aber von Beitrag zu Beitrag surfen, mal geschmunzelt, mal die Stirn gerunzelt.

Cigar Wiki sind, auch da ein wohltuender Unterschied zu ähnlichen Plattformen, keine Internetanbieter eines Zigarrenversandes. Wer sich mit dem nötigen Wissen ausrüstet und dann in den nächsten, wohlassortierten Rauchwarenladen geht, kann an spannenden Diskussionen teilnehmen. Nicht beantwortete Fragen lassen sich spätestens etwas später am Bildschirm der Cigar-Wiki-Gemeinde stellen.

Natürlich ist diese Seite nicht die einzige im Cyberspace, die uns mit Wissen versorgt. Doch anstelle von zwanzig verschiedenen Links aufzuführen, die dann zur weiteren Verwirrung beitragen, sei hier den Machern von Cigar Wiki herzlich für ihr Engagement gedankt und sie höflichst dem rauchenden Publikum weiterempfohlen.

Holy Smoke

Geniessen und schmauchen, leben und rauchen – die guten Zigarrenadressen in der Schweiz, Deutschland, Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein

Davidoff präsentiert: ausgesuchte Fachgeschäfte der Schweiz

Arcada Silvretta
Samnaun
www.zegg.ch

art cigar + co.
rathausgasse, lenzburg
www.artcigar.ch

Autogrill Pratteln
Cigars & More, Pratteln
061/827 57 39

Bàcaro
Flughafen-Zürich
043/816 60 25

Badener Tabakhaus
Rathausgasse, Baden
www.badener-tabakhaus.ch

Bijouterie und Cigares Schertenleib
Bahnhofstrasse, Interlaken
033/822 22 34

Buder St. Moritz
Via Rosatsch, St. Moritz
081/833 32 16

Cigares Bender
Edisonstrasse, Zürich
044/311 96 30

Cigarren + Tabakhaus
Petersburg, Ramsen
www.bruetsch-cigarren.ch

Cigarren Flury
Bahnhofplatz, Bern
www.flury.com

Davidoff St. Moritz
Via Maistra, St. Moritz
081/833 31 58

Davidoff & Cie
Rue de Rive, Genève
www.davidoff.com

Davidoff Depositaire
Poststrasse, Zürich
044/211 48 00

Davidoff Shop
Marktplatz, Basel
www.davidoff.com

Don Cigarro – kingdom of cigars
Seestrasse, Zollikon
www.doncigarro.ch

Dubini Sigari e Tabacchi
Corso San Gottardo, Chiasso
www.dubini.ch

Easydone AG
Steinackerstrasse 2
Urdorf-Zürich

Fuhrer Cigares Tobacco
Promenade, Gstaad
033/744 47 00

Gourmetto Shop
Bahnhofsterminal 500C, ZH-Flughafen
044/814 22 16

Haus Cristal
Samnaun
081/868 52 33

Havana & News
Centre Balexert, Genève
www.havananews.ch

Histoires De Cigares
Grand-Rue 64, Morges 1
021/803 22 05

Jacky Bonvin
Crans
www.cigars-bonvin.ch

Kägi Cigarren
Theaterplatz, Bern
031/311 72 81

Keller Tabak
Bahnhofstrasse, Biel
www.keller-tabak.ch

Klarer AG
Hauptgasse, Appenzell
071/787 11 23

La Couronne
Rue de Rive, Nyon
www.cigarpassion.ch

La Tabatière
Bd. De Pérolles, Fribourg
www.reecut.ch

Mangeng Tabak
Hauptstrasse, Rheineck
071/888 16 57

Mettier Tabakwaren
Bahnhofstrasse, Chur
081/252 21 86

My Shop Raststätte
Zürich-Süd
A. Dürr & Co. AG

Naegeli Tabakfass
Goldsteinstrasse, Schaffhausen
052/624 55 00

Naegeli Tabakfass
Shopping Raststätte A1, Würenlos
056/424 20 92

Naegeli Tabakfass
Shopping Center, Spreitenbach
056/401 29 73

Naegeli Tabakfass
Bellevue, Zürich
044/252 52 66

Naegeli Tabakfass
Schwanenplatz, Luzern
041/410 21 50

Naegeli Tabakfass
Untertor, Winterthur
052/212 65 68

Naegeli Tabakfass
Seedamm-Center, Pfäffikon
055/410 30 66

Naegeli Tabakfass
Promenade, Davos-Platz
081/413 63 58

Naegeli Tabakfass
Metalli, Zug
041/710 78 25

Naegeli Tabakfass
Bahnhofstrasse 70, Zürich
044/211 23 75

Oettinger Cigares
Aeschenvorstadt, Basel
061/272 47 70

Oettinger Cigares
Centralbahnplatz, Basel
061/272 11 52

Oettinger Cigares
Steinenvorstadt, Basel
061/281 87 37

Pattus Tabacs
Rue St. Maurice, Neuchâtel
032/725 48 79

Pipe e Tabacchi
Via Plan, Livigno
www.silvestripipe.it

Shopping Center Viktoria
Zermatt
027/967 21 66

Tabac Rhein
Rue du Mont-Blanc, Genève
022/731 88 56

Tabaccheria Cavallini
Via Nassa, Lugano
091/923 70 05

Tabaccheria Centro Commerciale Breggia
Balerna
091/683 30 13

Tabaccheria Piazza Riforma
Piazza Riforma, Lugano
091/923 12 59

Tabacchi e ricordi
Piazza Grande, Locarno
091/751 85 12

Tabacs-Cigaras Besson
Rue de Bourg, Lausanne
021/312 67 88

Tabacs de Vésenaz
Route du Thônon, Vésenaz/ Genève
022/752 17 35

Tabacs La Bouffarde
Rue de Lausanne, Sion
027/322 29 85

Tabacs Maillefer
Grand Chêne, Lausanne
021/312 93 24

Tabagie
Saltinaplatz, Brig
027/924 25 01

Tabak Brühwiller
im Spisermarkt, St. Gallen
071/223 38 69

Tabak Pauli
Kanonengasse, Liestal
www.tabak-pauli.ch

Tabakfachgeschäft
Hauptgasse, Murten
026/670 22 85

Tabakfachgeschäft Achermann
Freienhofgasse, Thun
www.tabakachermann.ch

Tabakhaus zum Adler
Rathausgasse, Aarau
062/822 05 21

TABAKHÜSLI
Molkereistrasse, Jona
www.tabakhuesli.ch

Tabakkeller Shop
Kronengasse, Solothurn
www.tabakonline.ch

Tabakládeli
Albisstrasse, Adliswil
www.tabaklaedeli.ch

Tabak-Lädeli
Storchengasse, Zürich
www.wagner-tabak-laedeli.com

Tabakwaren zum Törli
Viehmarktgasse, Laufen
061/761 60 83

Tabashop
Grand Rue, Montreux
021/963 70 70

Tabatière
Bahnhofstrasse, Küsnacht
www.tabatiere-kuesnacht.ch

Urs Portmann Tabak-Cigarren
Konstanzerstrasse, Kreuzlingen
www.portmanntabak.ch

Urs Portmann Tabakwaren
Anstalt, Städtle, Vaduz
www.portmanntabak.ch

Vacchini Cigars
P. Motta, Ascona
091/791 16 46

Wellauer & Co.
Basler Strasse, Olten
www.welltabac.ch

Wellauer & Co.
Bahnhofstrasse, Buchs
www.welltabac.ch

Wellauer & Co.
St. Leonhardstrasse, St. Gallen
www.welltabac.ch

Wellauer & Co.
Neugasse, St. Gallen
www.welltabac.ch

Zigarren Dürr
Paradeplatz, Zürich
044/211 07 36

Zigarren Dürr
Bahnhofplatz, Zürich
044/211 63 23

Zigarren Dürr
Glattzentrum
044/830 13 21

Zigarren Dürr
Hauptgasse, Solothurn
032/622 27 51

Zigarren Dürr
Fronwagplatz, Schaffhausen
052/625 55 33

Zigarren Dürr
Hauptbahnhof ZH Shop Ville, Zürich
044/211 63 25

Zigarren Dürr
Neumarkt Altstetten, Zürich
044/419 03 20

ZIGARRENSTUBE
St. Urbanstrasse, Langenthal
062/922 31 55

Zum Münsterberg
Freiestrasse, Basel
061/272 56 86

Davidoff-Schiff Zürichsee
www.davidoff-schiff.ch

SCHWEIZ

Arbon
Hotel Römerhof
Smoker's Lounge
Freiheitsgasse 3
www.roemerhof-arbon.ch

Bad Ragaz
Lattmann's Bar & Lounge
Fine Wine, Cigars & more
Am Platz 10
www.lattmanns.ch

Baden
Rossini Bar&Lounge
Haselstrasse 29
www.rossinibar.ch

Berikon
Castello Gigi
Oberwilerstrasse 17
www.castellogigi.ch

Bern
Cut'n'smoke
Cigar Club Bern
Waldeggstrasse 37
www.cigarclubbern.ch

Liebefeld-Bern
Tosca Lounge
mehr als 60 Singlemalts
Breitenrainstrasse 25
www.markthalle-bern.ch

Bonstetten
Hotel Oktogon
auf dem Dach
Stallikerstrasse 1
www.hotel-oktogon.ch

Dietikon
Zino Platinum
Club Lounge Bar
Oberdorfstrasse 51
www.zino-lounge.ch

Effretikon
QN-World
Restaurant Bar Lounge
Rikonerstrasse 52
www.qn-world.ch

Ftan
Hotel Paradies
das Hideaway im Engading
www.paradieshotel.ch

Gottlieben
Hotel die Krone
Davidoff Hotel
Smoker Lounge
Seestrasse 1
www.hoteldiekrone.ch

Glattbrugg
Runway34
Smoker's Lounge
Rohrstrasse 67
www.runway34.ch

Grindelwald
Hotel Eiger
Smoker's Lounge
Dorfstrasse
www.eiger-grindelwald.ch

Grund bei Gstaad
Chlösterli
Lounge
Gsteigstrasse 173
www.chloesterli.com

Gstaad
Hotel Bellevue
Hauptstrasse
www.bellevue-gstaad.com

Gstaad
Hotel Bernerhof
Rauch-Salon Smokerlounge
Promenade
www.bernerhof-gstaad.ch

Hausen
Cigar Club Baden
Hauptstrasse 50
056 441 96 35

Höri
Höritröpfli Lounge
Selbstgebrannte Schnäpse
Wehntalerstrasse 25c
www.hoeritroepfli.ch

Interlaken
Happy Inn
Rosenstrasse 17
www.hostelworld.com

Küttigen
Königsein
einfachsein
Hauptstrasse 23
www.koenigsein.ch

Lenk
Alpine Resort Lenkerhof
Rauchen wie Mark Twain
www.lenkerhof.ch

Lenzburg
Art Cigar + Co
Smoke, Wine & Whisky
Marktgasse 3
www.artcigar.ch

Leuggern
Restaurant Sonne
Smoker Lounge
Kommendeweg 2
www.sonne-leuggern.ch

Lugano
Hotel Parco Paradiso
Havana Deck – die Smoker-Lounge mit atemberaubender Aussicht
Via Carona 27
www.parco-paradiso.com

Luzern
Lounge & Bar Suite
Pilatusstrasse 1
www.suite-lounge.ch

Olten
Cigar Club Maduro
Am Salzhüsliweg

Pontresina
Hotel Saratz
AVO – Lounge
www.saratz.ch

Rapperswil
La Corona
Cigars, Spirits & more
Kluggasse 1
www.lacorona.ch

Rheinfelden
Art Cigar + Co
Smoke, Wine & Whisky
Marktgasse 3
www.artcigar.ch

Rothenburg
Gourmet & Cigar Club
Pleasure after business
Eschenmatte 3
www.gourmetandcigar.ch

St. Gallen
Alhambra Café
Habanos Cigar Lounge
Löwengasse 1
www.alhambra-cafe.ch

Anzeige

Cigarren Flury 1867

Bahnhofplatz 3, Schweizerhoflaube, CH-3011 Bern
Telefon 031 311 37 03, Fax 031 311 37 69
Homepage: http://www.flury.com, E-Mail: info@flury.com

Davidoff dunhill S.T. Dupont

Auf unseren Web-Seiten finden Sie: Verfügbarkeitsliste kubanischer Zigarren, Preisliste der Davidoff-Zigarren, AVO-Zigarren-Sortiment, Bestell-Formular

Wir freuen uns, Sie in unserem Geschäft begrüssen zu dürfen: Nebst der grossen Auswahl an fachgerecht gelagerten Zigarren verschiedener Provenienzen können wir Ihnen auch eine Vielfalt an Accessoires anbieten!

Nachfolger gesucht
für Zigarren- und Tabakhaus

- Verkaufsfläche ca. 60 m²
- Humidor- Raum ca. 20 m²
- Gebäudefläche ca. 140 m²
- An bester Passantenlage

Anfragen R. Brütsch · www.bruetsch-cigarren.ch,
cigarren-tabakwaren@bluewin.ch · Telefon 052 743 14 69

St. Luc
Hotel Weisshorn
Salon Fumoir 19è Siègle
www.weisshorn.ch

Thun
Hotel Krone
Lounge
Obere Hauptgasse 2
www.krone-thun.ch

Untersiggenthal
Restaurant Chämihütte
Rooststrasse 15
www.chaemihuette.ch

Weiningen ZH
Gasthof Löwen
Blue Jazz Bar
Zürcherstrasse 1
044 750 11 88

Wichtrach
Restaurant Bahnhöfli
Fumoir mit Diashow
Bahnhofstrasse 25
www.bahnhoefli-wichtrach.ch

Winterthur
El Cigarro Bar
Wülflingerstrasse 66
www.elcigarro.ch

Zermatt
Mont Cervin Palace
www.montcervinpalace.ch

Vaduz FL
Cuba Club
The Cigar Island
Städtle 29
www.cubaclub.li

Zuflkon
Restaurant Emaus
Emausstrasse 15
www.emaus-zufikon.ch

Zug
Cigars and more
AVO Lounge
Im Hauptbahnhof
www.cigarsandmore.ch

Zug
Zytclub
Cigars – Bar – Lounge
Kolinplatz 1
www.zytclub.ch

Zumikon
Zumi's Bistro
Camacho Cigar Lounge
Dorfplatz 12
www.zumisbistro.ch

Zürich
Acircle – the club
Fumoir
Seestrasse 510
www.acircle.net

Zürich
Club Indochine
Limmatstrasse 275
www.club-indochine.ch

Zürich
Hotel Greulich
Cigar Lounge
Hermann-Greulich-Str. 56
www.greulich.ch

Zürich
Icon Club
Augustinerhof
www.icon-club.ch

Zürich
Meylenstein Lounge
Lounge & Car Wash
Bellerivestrasse 263
www.meylenstein.ch

Zürich
Tao's Lounge
Augustinergasse 3
www.taos-lounge.ch

DEUTSCHLAND

Hannover
Havanna Lounge
Exclusiv geniessen
Georgstrasse 36
www.hl-hannover.net

ITALIEN SÜDTIROL

Kaltern
Quo Vadis
Zigarren Club
Bahnhofstrasse 10
www.quovadis-kaltern.it

CIGARS & MORE Avo Lounge Zug
Das Zigarren- und Whiskyfachgeschäft mit Lounge & Fumoir.
Zubehörartikel, 1001 Zigarren und 56 Whiskys.
Bahnhofplatz in Zug

Anzeige

Das beste Befeuchtungssystem für Humidors
• keine Bakterienbildung
• tropft nicht
• Beutel auswechselbar
www.humix.net
Tel. 044 722 1930 Fax 044 720 4901

Neu: AKTIVE Befeuchtungssysteme
www.Humidor.ch
Tel. +41 0848 CIGARS oder (+41 0848 244 277)

Anzeige

HAVANA
SmokersClub.ch
Der preisgünstige und qualitätsbewusste Zigarren-Shop
www.HavanaSmokersClub.ch

Tabakgeschäfte

SCHWEIZ

Bern
Cigarren Flury
Smokers Shop
Bahnhofplatz 3
www.flury.ch

Brittnau
Cigarros Latinos
Premium Spirituosen,
Zigarren & Accessoires
Schürbergstrasse 4
www.cigarroslatinos.com

Buchs SG
Wellauer & Co. AG
Bahnhofstrasse 10
www.welltabac.ch

Hallwil
Tabakfabrik F. Roth
www.tabak-roth.ch

Lichtensteig
Iversen Tabak
Smoker Lounge
Hauptgasse 19
www.iversen-tabak.ch

Lutry
Ch. Margot & Cie.
Route de Lavaux
www.margotabac.ch

Olten
Tabacaria Wellauer
Baslerstrasse 27
www.welltabac.ch

St. Gallen
Wellauer & Co. AG
Marktplatz
www.welltabac.ch

St. Gallen
Wellauer & Co. AG
St. Leonhard
www.welltabac.ch

Zürich
Gustomondial
Das Beste aus Kuba
Dienerstrasse 39
www.smoke.ch

Zürich
Samuel Menzi
La Casa del Habano
Bleicherweg 18
www.la-casa-del-habano.ch

Uster
Zum Stadthof
Cigars & Tabaccos
Zürichstrasse 7
044 940 34 60

DEUTSCHLAND

Berlin
Kroehanbress
Savoir vivre
Ackerstrasse 145
www.kroehanbress.de

Onlineshops

www.cigarroslatinos.com
Premium Spirituosen,
Zigarren & Accessoires

www.cigarzone.ch

www.doncigarro.ch

www.artcigar.ch

www.cigarcompany.ch

www.denicotea.de

www.flury.ch

www.gourmetandcigar.ch

www.kroehanbress.de

www.lacorona.ch

www.perronecigares.ch

www.zegg.ch

www.zigarren-online.ch

www.humidordiscount.ch

www.humidordiscount.de

www.zigarrenwelt.de

www.tabak-roth.ch

Hersteller Händler Importeure

www.cigarroslatinos.com
Premium Spirituosen,
Zigarren & Accessoires

www.avo.com

www.camacho.com

www.cigarcompany.ch

www.davidoff.com

www.griffinscigars.com

www.hpt-smoke.ch

www.jimmysstore.com

www.privatstock.ch

www.saeuberli.ch

www.smoke.ch

www.swedishmatch.com

www.tabakgourmet.ch

www.tabak-roth.ch

www.villigercigars.ch

www.zinoplatinum.com

www.bs-cigars.ch

www.eicifa.ch

www.intertabak.ch

www.habanos.ch

www.laura-chavin.com

www.patoro.com

www.5thavenue.de

www.arnold-andre.de

www.el-munde-del-tabaco.de

www.schustercigars.de

CGP Compania del Tabacos
cgp-tabacos@bluewin.ch

Anzeige

WINKLER WEIN

Suche

Bordeaux- & Burgunder-Weine
der Jahrgänge 1982–2003

Innerhalb 24 Stunden mache ich Ihnen für Ihre Weine eine Offerte und hole diese umgehend gegen Barzahlung bei Ihnen zuhause ab!

Adrian Winkler
Tel. 056 664 70 46 | Mobil 079 665 97 49
winklerwein@bluewin.ch | winklerwein.ch

Das Raucherteam von CIGAR ist nicht einheitlich gestrickt. Der erfahrene, versierte, langjährige Verlagsleiter Stefan Schramm, Branchenkenner seit vielen Jahren, sieht einer Zigarre schon von weitem an, ob sie ein Junge oder ein Mädchen ist. David Höner, der mit Rauch aller Art seit dreissig Jahren seine Umwelt ver- und benebelt hat und sich jetzt ausschliesslich dem feinen Geniessen von Premium-Zigarren widmet. Der ungeduldige Jungspund Tobias Hüberli, für den das Rauchen einer Zigarre quasi Therapie ist, weil er so lange stillsitzen muss, bis er weiss, wessen Geistes Kind sich hier vor seinen staunenden Augen in blauen Dunst aufgelöst hat.

Tasting

text: DAVID HÖNER foto: MARCEL STUDER

Stefan Schramm, David Höner und Tobias Hüberli.

LA FUENTE MERENQUE TORPEDO

Länge:	150 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	19.84 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Connecticut/Brasil
Aromadichte:	✶✶✶✶	**Preis:**	CHF 16.00/Euro 10.00

Note: 80
Stärke: 14

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Auffallende Komplexiät und Aromadichte. Cremige, kräftige Zigarre mit zweifarbigem Deckblatt.

PATORO PLATINO CHURCHILL

Länge:	195 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	20 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶	**Deckblatt:**	Dom. Rep.
Aromadichte:	✶✶✶✶✶	**Preis:**	CHF 33.00

Note: 86
Stärke: 5

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Vollmundig ausgeglichener Geschmack, filigrane Würznote nach Zedernholz, eine cremige Feierabendzigarre.

LA FLOR DOMINICANA, DOUBLE LIGERO, CHISEL

Länge:	150 mm	**Filler:**	Equador
Durchmesser:	24 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Dom. Rep.
Aromadichte:	✶✶✶✶	**Preis:**	CHF 15.50

Note: 83
Stärke: 14

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Schwachglänzends Deckblatt mit grober Aderung. Nachhaltig im Geschmack, betont bitter mit leichter Schärfe.

ZINO PLATINUM SCEPTER STOUT

Länge:	178 mm	**Filler:**	Dom. Rep./Peru
Durchmesser:	21 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶	**Deckblatt:**	Ecuador
Aromadichte:	✶✶✶✶	**Preis:**	CHF 18.90/Euro 13.50

Note: 86
Stärke: 14

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Seidig weiche Oberfläche, strukturierte Aderung. Würzig im Rauch, mit herbalen Noten.

BOSSNER AMBASSADOR

Länge:	145 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	20.6 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Brasil
Aromadichte:	✶✶	**Preis:**	CHF 26.50/Euro 13.50

Note: 82
Stärke: 9

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Optimal verarbeitet, betonte Aromadichte, würzig, kräftig, perfekt im Zug.

VILLIGER 1888 TORPEDO

Länge:	150 mm	**Filler:**	keine Angaben
Durchmesser:	20.6 mm	**Umblatt:**	keine Angaben
Zugverhalten:	★★★★	**Deckblatt:**	Ecuador
Aromadichte:	★★★★	**Preis:**	CHF 13.80/Euro 8.90

* im Tubo

Note: 86
Stärke: 10

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Mittelstarke Zigarre mit angenehmem Bouquet. Ein aromatischer Longfiller aus dem Traditionshaus Villiger.

BOCK Y CA. TORPEDO

Länge:	152 mm	**Filler:**	Dom. Rep./Nicar.
Durchmesser:	21.44 mm	**Umblatt:**	Indonesien
Zugverhalten:	★★★	**Deckblatt:**	Ecuador Connecticut Seed
Aromadichte:	★★★	**Preis:**	CHF 13.00/Euro 6.30

Note: 82
Stärke: 2

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Leichte Süsse, warme volle Röstaromen, gebrannte Mandeln, harmonisch, fein-würzig, feines samtiges Deckblatt.

SANTA DAMIAN CHURCHILL

Länge:	170 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	19 mm	**Umblatt:**	Dominican Olor
Zugverhalten:	★★	**Deckblatt:**	Connecticut Seed
Aromadichte:	★★★★	**Preis:**	CHF 13.00

Note: 88
Stärke: 8

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Von anfänglicher Schärfe zu Zitrusaromen, Melisse. Weiche, runde Struktur. Feinwürzig im Rauch.

DON DIEGO TORPEDO

Länge:	150 mm	**Filler:**	Dom. Rep./Brasilien
Durchmesser:	19.8 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	★	**Deckblatt:**	Connecticut Shade
Aromadichte:	★★	**Preis:**	Euro 6.40

Note: 80
Stärke: 11

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Feingliedrig, würzig im Rauch mit leichter Süsse. Etwas ungleichmässig im Brand.

ASHTON CHURCHILL

Länge:	190 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	20.6 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	★★★	**Deckblatt:**	Connecticut Shade
Aromadichte:	★★★★	**Preis:**	Euro 9.00

Note: 87
Stärke: 5

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Cremig rund mit feinen Aromen, samtig im Geschmack, stark im Zug, weich im Rauch.

SAMANA CHURCHILL

Länge:	188 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	19 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶✶	**Deckblatt:**	Connecticut
Aromadichte:	✶✶✶✶✶	**Preis:**	CHF 8.50

Note: 83
Stärke: 18

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Raue Oberfläche mit strukturierter Aderung, feste Einlage. Im Rauch kräftig mit leichter Schärfe.

LA AURORA

Länge:	178 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	19.84 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep. & Nicaragua
Zugverhalten:	✶	**Deckblatt:**	Ecuador
Aromadichte:	✶✶✶✶	**Preis:**	CHF 12.80

Note: 86
Stärke: 14

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Vielfältiges Aroma, ausgehend von Kakao und Zimt. Kräftig im Zug. Feinwürzige Rauchentwicklung.

EL CREDITO

Länge:	152 mm	**Filler:**	Rep., Nicaragua
Durchmesser:	20.64 mm	**Umblatt:**	Ecuador
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Ecuador
Aromadichte:	✶✶✶	**Preis:**	CHF 10.50

Note: 84
Stärke: 9

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Eine mittelkräftige Zigarre mit feinen Noten nach Heu. Dezente Aromaentwicklung.

DON LUCAS DE MEESTER – H.V.A. CLEOPATRA

Länge:	104 mm	**Filler:**	Havana Vuelta abajo
Durchmesser:	16.5 mm	**Umblatt:**	Havana Vuelta abajo
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Havana Vuelta abajo
Aromadichte:	✶✶✶	**Preis:**	CHF 13.00

Note: 76
Stärke: 17

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Verhaltener Charakter, scharf und bitter im Rauch. Später strohig und leicht bissig. Kräftiger Nachgeschmack.

THE GRIFFIN'S PYRAMIDES

Länge:	140 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	21 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Ecuador
Aromadichte:	✶✶✶	**Preis:**	CHF 12.00/Euro 8.25

Note: 86
Stärke: 10

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Einfache Geschmacksstruktur, harmonisch. Kräftig würzig mit fein nussigen Noten.

DAVIDOFF ANIVERSARIO NO 2

Länge:	178 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	19 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	*	**Deckblatt:**	Ecuador
Aromadichte:	****	**Preis:**	CHF 33.50/Euro 28.00

Note: 89
Stärke: 15

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Elegant im Rauch mit filigranem Charakter. Fein würzig mit voller Aromaentwicklung.

ZINO CLASSIC NO. 8 TUBOS

Länge:	175 mm	**Filler:**	Honduras/Dom. Rep.
Durchmesser:	19 mm	**Umblatt:**	Honduras
Zugverhalten:	***	**Deckblatt:**	Ecuador
Aromadichte:	***	**Preis:**	CHF 12.20/Euro 8.50

Note: 84
Stärke: 7

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Milde Schärfe. Entwicklung von Röstaromen, feinwürzig, gute Balance. Leicht im Zug.

OPERTIS NATHANIEL

Länge:	152 mm	**Filler:**	Mittelamerika
Durchmesser:	20.64 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	****	**Deckblatt:**	Connecticut
Aromadichte:	**	**Preis:**	CHF 16.50

Note: 84
Stärke: 14

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Raffinierte Aromaentwicklung, leicht bissig, betonte Schärfe, spannende Zigarre bis zum Schluss.

Anzeige

Don Cigarro kingdom of cigars

www.doncigarro.ch

AUGUSTO REYES NATIVO CHURCHILL

Länge:	180 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	18 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Dom. Rep.
Aromadichte:	✶✶✶✶	**Preis:**	CHF 24.90

Note: 86
Stärke: 11

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Die Zigarre zum Die-Seele-Baumelnlassen. Harmonisch, raffiniert. Gleichmässiges Abrauchen. *Eric Stäheli*
Club-Tasting. Hinweis siehe Seite 74.

EMERSON FITTIPALDI GOLD SERIE/MADURO WRAPPED TORPEDO

Länge:	179 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	20 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	USA
Aromadichte:	✶✶✶✶✶	**Preis:**	CHF 15.90

Note: 91
Stärke: 16

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Begeisternd in Form, Maserung, Konsistenz und Geschmack, kräftig und schwer ohne Aggressivität mit leichter Süsse. Ideal zu einem Single Malt. *Christian Rüegg*
Club-Tasting. Hinweis siehe Seite 74.

PLÉIADES SIRIUS

Länge:	174 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	18.7 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Connecticut Ecuador
Aromadichte:	✶✶✶✶	**Preis:**	Euro 6.00

Note: 89
Stärke: 17

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Lebhafter Charakter, Männerzigarre für erfahrene Raucher, leicht unharmonisch, herb mit Ecken und Kanten. Spannend, überraschend, schmackhaft. *Fabian Leise*
Club-Tasting. Hinweis siehe Seite 74.

VEGA FINA PYRAMIDE

Länge:	153 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	19.84 mm	**Umblatt:**	Ecuador
Zugverhalten:	✶✶	**Deckblatt:**	Connecticut
Aromadichte:	✶	**Preis:**	CHF 10.60

Note: 90
Stärke: 10

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Es lohnt sich, den Rauch im Mund auszukosten. Die feinen, leichten Aromen entwickeln sich allmählich. *Marc Stäheli*
Club-Tasting. Hinweis siehe Seite 74.

BOCK Y CA. CHURCHILL

Länge:	175 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	18 mm	**Umblatt:**	Indonesien
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Ecuador Connecticut Seed
Aromadichte:	✶✶✶	**Preis:**	CHF 14.00/Euro 6.50*

* im Tubo

Note: 76
Stärke: 8

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Helle, gutgemachte Zigarre, leichtes Aroma nach Pinienkernen und Schwarztee. Angenehme bittere Note. *Christian Jott-Jenny*
Tenor. Hinweis siehe Seite 56.

RODRIGO DE JEREZ

Länge:	180 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	19.6 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Connecticut Shade
Aromadichte:	✶✶✶	**Preis:**	Euro 6.00

Note: 82
Stärke: 11

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Colorado, zart, elegant, glänzend, zarte Oberfläche mit wenig dünnen Adern, gute Verarbeitung, Bund/Einlage normal bis locker Geschmack: Holz, Gras, Heu, wenig komplex, zart, aber wohlschmeckend.

LA FLOR DOMINICANA MAMBISES

Länge:	175 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	19.1 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Connecticut Shade
Aromadichte:	✶✶	**Preis:**	Euro 8.00

Note: 81
Stärke: 11

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Colorado bis Colorado Claro, seidigweiche Oberfläche, kaum Adern, ordentliche Verarbeitung, Bund/Einlage recht weich. Geschmack: Wenig Holz, minimal Honig und Nüsse, Zedernholz, Heu.

CUESTA-REY CENTENARIO BELICOSO NR. 11

Länge:	124 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	18.9 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶✶	**Deckblatt:**	Connecticut Shade
Aromadichte:	✶✶✶✶	**Preis:**	CHF 10.50/Euro 8.20

Note: 85
Stärke: 12

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Colorado, seidig, mittelfeine Oberfläche mit strukturierter Aderung, gute Verarbeitung, Bund/Einlage sehr fest. Geschmack: Recht aromatisch, ausgewogen, Kaffee, Kakao, Holz.

PLÉIADES ESPRIT NOMADES 2007 SECIAL BELICOSO

Länge:	129 mm	**Filler:**	Dom. Rep.
Durchmesser:	21 mm	**Umblatt:**	Dom. Rep.
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Connecticut Shade
Aromadichte:	✶✶✶✶	**Preis:**	CHF 11.00/Euro 4.50

Note: 85
Stärke: 10

DOMINIKANISCHE REPUBLIK
Colorado, sehr seidig und feine Oberfläche, kaum Adern, sehr gute Verarbeitung, Bund/Einlage mittelfest. Geschmack: Leichte Bitternoten, Nüsse, Kaffee, recht harmonisch.

Getestet von Matthias Martens, siehe Seite 22.

Angaben zum Tasting

Die Bewertung der Zigarren erfolgt nach den Kriterien Erscheinung, Verarbeitung, Zugverhalten, Brandverhalten, Geschmack und Aroma bis je max. 10 Punkten sowie Preis/Leistung mit max. 40 Punkten. Die Maximalnote beträgt also 100 Punkte. Die Preise in CHF/Euro verstehen sich als Richtpreise und sind unverbindlich.

Stärke Punkteskala 1 bis 20

1–5	mild
6–10	mittel
11–15	kräftig
16–20	stark

Zugverhalten neu:

✶✶✶✶✶	zu starker Widerstand
✶✶✶✶	starker Widerstand
✶✶✶	optimaler Widerstand
✶✶	mittlerer Widerstand
✶	leichter Widerstand

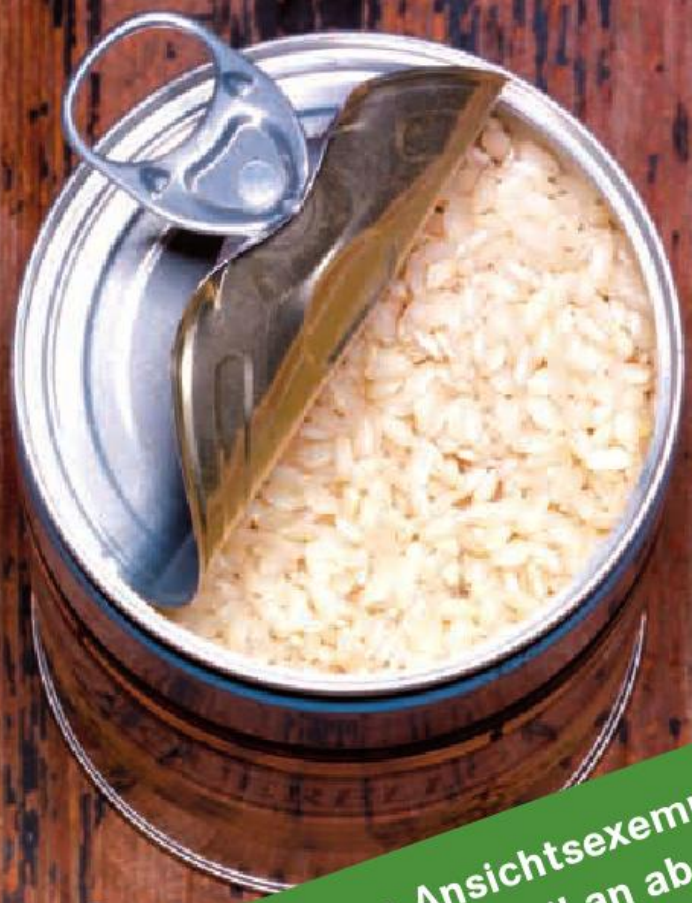
Aromadichte neu:

✶✶✶✶✶	voll
✶✶✶✶	raffiniert
✶✶✶	fein
✶✶	durchschnittlich
✶	schwach

1/10 | Februar/März 2010 | CHF 9.50 | marmite.ch

Die Zeitschrift für Ess- und Trinkkultur

marmite



Bestellen Sie Ihr persönliches Ansichtsexemplar unter der Nummer 041 349 17 63 oder via Email an abo@marmite.ch

Reifeprüfung

WIE DER REIS NACH EUROPA KAM UND WAS AUS IHM GEWORDEN IST

CHAMPAGNER-ENTDECKUNGEN • ALLES ÜBER ÖL
DIE BESTEN VELTLINER DER WAGRAM

Das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) hat eine neue Studie zu Tabak und Tabakkonsum herausgegeben. Es liegt im Interesse des Konsumenten und des Fachhandels, diese Publikation zu kennen.

«Umweltrisiko Tabak – von der Pflanze zur Kippe»

Eine Replik

text: DAVID HÖNER

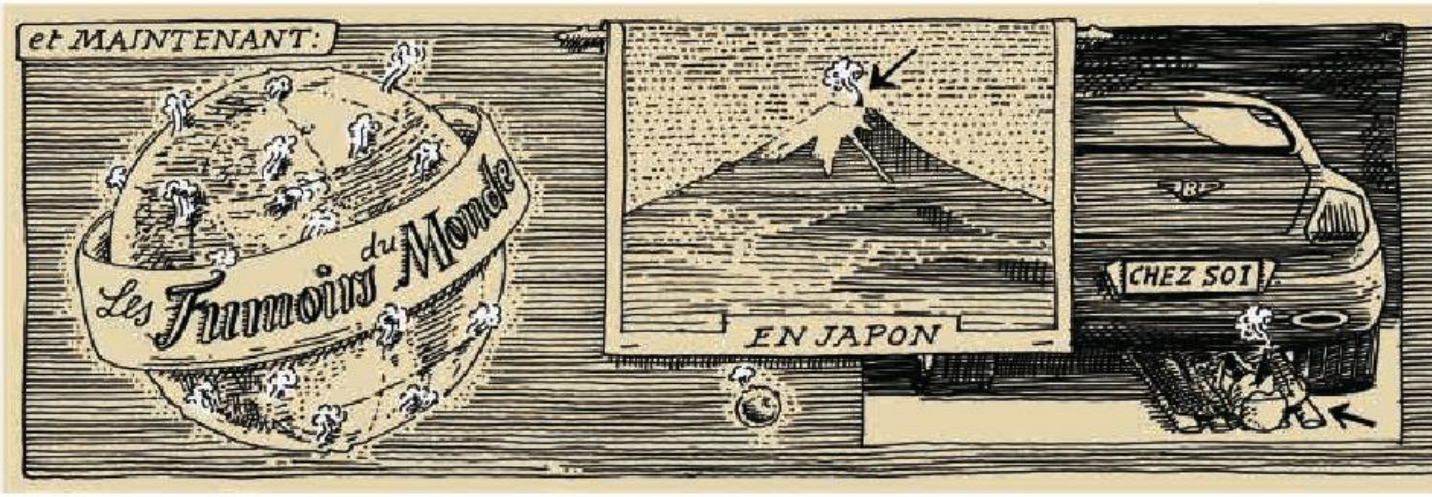
In Anbetracht der Ereignisse, welche die Welt bewegen, Krieg und Erdbeben, Missstände da und Unglück dort, scheint es fast vermessen, dem Thema Rauchen, Nichtrauchen, Tabakschnupfen und Kauen zu viel Aufmerksamkeit zu schenken. Trotzdem wird laut, landauf und landab wiederholt: Rauchen tötet! Rauchen ist vom Teufel! Rauchen schadet der Gesundheit!

Und nicht nur derjenigen des Rauchenden, sondern allen, die sich in seinem verpesteten Umfeld bewegen. Scheinbar hinterlässt der Tabak, und mit ihm sein Sklave der Tabakkonsument, eine Spur der sozialen, ökonomischen und gesundheitlichen Vernichtung. Plötzlicher Kindstod und Krebs ohne Ende. Die Abholzung des Regenwaldes, fünf Millionen Tote jährlich. Verlust der Biodiversität und dazu pfeift der Atem des Passivrauchers ein letztes Lied.

Es gibt kaum mehr Spielraum für Argumente, nachdem sich eines der renommiertesten Forschungsinstitute der Welt, das Deutsche Zentrum für Krebsforschung in Heidelberg, zu einem alles klarstellenden Rundumschlag entschlossen hat. Die lange Liste der Kernaussagen wird angeführt von dem klipp und klaren Satz: «Tabak ist eine Giftpflanze.» Wer das sagt, ist nicht irgendein verkniffener Oberlehrer, sondern das oben erwähnte Institut, praktisch zu 100 Prozent mit öffentlichen Geldern finanziert, engagiert in vielen Belangen der Volksgesundheit, Mitglied und Flaggschiff der Helmholtzgemeinschaft deutscher Forschungszentren. Wir reden hier von 2.8 Milliarden Euro Forschungsgeldern, 28 000 Mitarbeitern, engagiert in Kern-, Raum- und Medizinischer Grundlagenforschung. Wir reden von Nobelpreisträgern und von der Krone der Wissenschaft im deutschsprachigen Raum. Hat es sich ausgepafft?

Seit Jahrhunderten gilt der Tabak nicht als Giftpflanze, sondern hat in zahlreichen Kulturen den Status einer Heilpflanze. Wäre, unter ähnlichen Kriterien betrachtet, der Kaffee, der Kakao und der Tee nicht weniger giftig als der Tabak? Sei's drum! «Der Tabakkonsum stellt eines der grössten vermeidbaren Gesundheitsrisiken dar. Das Endprodukt des Konsums, die vielen Milliarden giftigen Zigarettenkippen jährlich, ist auch ein vermeidbares Risiko – für die

Comic



Umwelt. Zigarettenkippen enthalten krebserzeugende und erbgutverändernde sowie toxische Substanzen, die über den Boden in Grundwasser, Flüsse und Meere gelangen.» (DKFZ)

«Leben wir bereits in einer Zeitphase der Prohibition oder steht uns diese erst noch bevor? Ich würde sagen, dass wir uns zur Zeit in einer Interregnum-Phase befinden, oder anders ausgedrückt: Das Ende der Fahnenstange in diesem Krieg gegen den Tabak ist noch nicht erreicht.» (Heinrich Villiger, 2008)

Ist das Ende der Fahnenstange mit den Aussagen der Wissenschaftler erreicht?

Friedenspfeifen werden die eifrigen Kämpfer der Anti-Tabak-Front mit den wackeren Verteidigern einer vermeintlich asozialen Geniesserwelt in nächster Zeit wohl kaum rauchen. Es darf verboten werden. Und damit sich diese Verbote in der Auffassung des Bürgers und Konsumenten richtig verankern, braucht es Argumente. Diese wiederum brauchen Öffentlichkeit. So sind wir bei der Propaganda angelangt, welche jeden Krieg begleiten. Und ein Krieg ist es wohl.

«Vor allem den Raucherfeinden scheint es weniger um die Gesundheit von Rauchern zu gehen, als um Prohibition. Dabei nennen sie, ähnlich wie das Statistische Bundesamt anlässlich des Weltnichtrauchertages am 31. Mai 2003, Todesraten, die durchaus zutreffend sind. Tatsächlich starben 2001 in Deutschland 38 525 Menschen an Lungenkrebs, 1484 an Kehlkopfkrebs und 44 an Luftröhrenkrebs. Nicht bekannt jedoch ist, wie viele der Toten zu Lebzeiten geraucht haben. Zwar weist das Bundesamt darauf hin, dass diese Menschen an Erkrankungen gestorben sind, «die in Zusammenhang mit dem Konsum von Tabakprodukten gebracht werden können», doch verliert sich diese Einschränkung in der medialen Vermittlung. (www. Nahrungsergaenzung.nu)

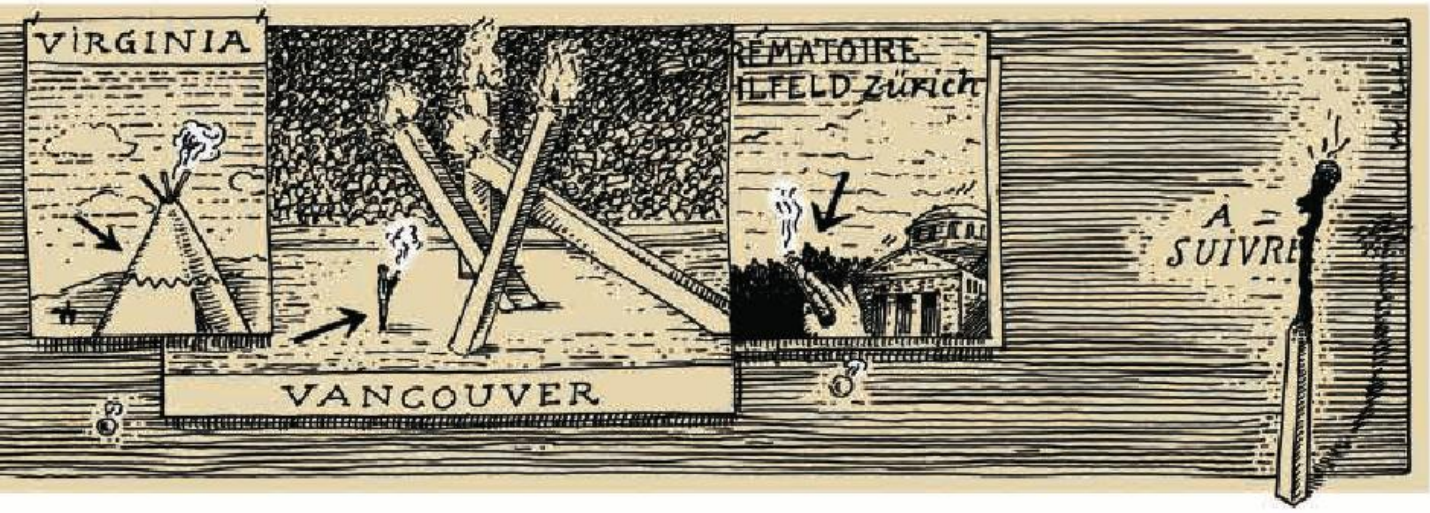
So werden nun Expertisen von verschiedenen Seiten präsentiert: «Es ist inzwischen ja auch nachgewiesen, dass die seinerzeitige Studie des DKFZ (Deutsches Krebsforschungs-Zentrum) in Heidelberg vom Vorjahr über die Anzahl der Passivraucher-Toten in Deutschland gravierende Fehler aufweist. Diese Studie wurde Anfang diesen Jahres (2008) von der Berufsgenossenschaft (BGN, in Deutschland) widerlegt. In der BGN sind die Mitarbeiter von 40 Branchen versichert – Anzahl der versicherten Betriebe: 373 806. Insbesondere stellte die BGN aufgrund der ihr zur Verfügung stehenden Daten fest: «Passivrauchen in der Gastronomie ist kein relevantes Risiko für die Bedienung». Diese Richtigstellung wurde von den Medien kaum registriert. Aber die DKFZ-Zahl von 3300 Passivraucher-Toten per annum ist nicht mehr auszurotten. Sie wird unbesehen von der Politik nach wie vor kolportiert.» (H. Villiger, 2008)

Papier ist geduldig und Statistiken erklären die jeweils gewünschte Seite der Medaille. Halbwahrheiten schaffen Unsicherheit. Gerade in dieser Situation erwartet man von einer wissenschaftlichen Arbeit wie der vorliegenden Aufklärung und nicht Polemik. Wer ernsthaft daran glaubt, dem Tabak den Zutritt zur Gesellschaft verbieten zu können, ist auf dem Holzweg. Eine jahrhundertealte Kulturpflanze lässt sich nicht einfach kriminalisieren. Sicher, Formen und Gewohnheiten des Tabakgenusses werden und können sich verändern, Anbaumethoden werden verbessert. Es ist erlaubt, danach zu fragen, ob die Desavouierung einer ganzen Bevölkerungsgruppe nicht Kräfte bindet, die zur Lösung grösserer, gemeinsamer gesellschaftlicher Probleme notwendig wären.

Es ist wichtiger, danach zu fragen, wie ein Mensch lebt und nicht wie er stirbt.

Info

Die Broschüre «Umweltrisiko Tabak – von der Pflanze zur Kippe» kann man unter http://www.dkfz.de/de/presse/pressemitteilungen/2009/dkfz_pm_09_59.php direkt aus dem Internet herunterladen.



Wir nehmen uns die Zeit

der Zeit nachzugehen.

Zeitansage
Zahn der Zeit
Zeit heilt alle Wunden
Der Zeitpfeil
Zeitgeist
Zeitlos
O Zeiten o Sitten
Zeit haben
Zeitpunkt
Zeitraum
Zeitsprung
Ortszeit

Cigar – Zeit im Juni

Impressum

Cigar
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Herausgeberin
Edition Salz&Pfeffer AG, Zürich
Gründer: Daniel Eggli
Verleger: Robert Meier

Verlag
Edition Salz&Pfeffer AG
Postfach 98, 8042 Zürich
Telefon +41 44 360 20 80
Fax +41 44 360 20 89
www.cigar.ch, info@cigar.ch

Verlagsleitung
Stefan Schramm, sschramm@salz-pfeffer.ch

Redaktion
Redaktionsleitung: Tobias Hüberli,
thueberli@salz-pfeffer.ch
Redaktor: David Höner,
dhoener@salz-pfeffer.ch

Freie Mitarbeiter: Yvonne Kunz,
Johanna Lier, Silvia Höner, Matthias Martens.

Art & Creative Direction
Rolf Willi, www.willi.ch
Silvia Janser Adedeji (AD), sjanser@bluewin.ch
Balz Egger (stv.)

Fotografen
Christian Schwarz
Tony Baggenstos
Marcel Studer

Litho und Druck
Barbara Neuhauser
AVD Goldach, 9403 Goldach
Telefon +41 71 844 94 11
Fax +41 71 844 95 55

Anzeigen
Hermann Trümpy,
htruempy@salz-pfeffer.ch
Stampfenbachstrasse 117
Postfach 98, 8042 Zürich
Telefon +41 44 360 20 88
Fax +41 360 20 89

Abonnements-Dienst
Maria Fabbroni
Telefon +41 71 844 91 70
Fax +41 71 844 93 45, abo@cigar.ch

Abonnements-Preise
Einzelausgabe CHF 10.50/Euro 7.–
1 Jahr (4 Ausgaben), CHF 39.–/Euro 26.–
Europa CHF 42.–/Euro 28.–
2 Jahre (8 Ausgaben), CHF 64.–/Euro 44.–
Europa CHF 76.–/Euro 52.–

Vertrieb Deutschland, Schweiz, Österreich
EDS Export & Distribution Services AG
Postfach 731, Bergstrasse 58
CH-8706 Meilen
Telefon +41 44 925 20 10
www.eds-verlagsservice.ch

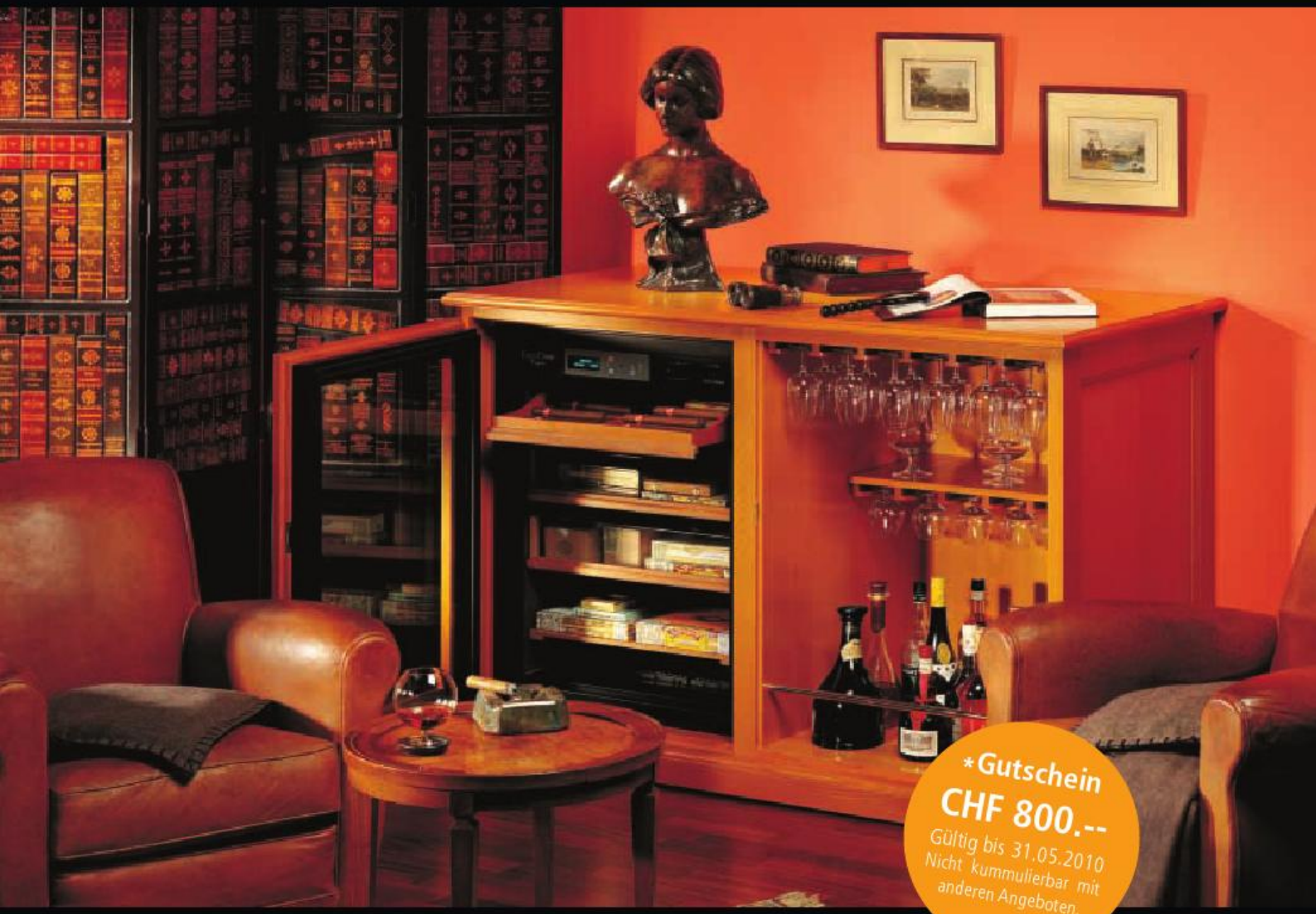
Der Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen ist verboten. Für den Verlust nicht verlangter Reportagen, Bilder, Texte und dergleichen kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Alle Angaben zu Preisen, Herkunft et cetera sind Richtangaben und immer ohne Gewähr.

EuroCave®

für gutes Zigarrenklima

"Zigarren sind so köstlich wie das Leben. Das Leben bewahrt man sich nicht auf. Man geniesst es in vollen Zügen." Artur Rubinstein

Eine Zigarre rauchen bedeutet, alle Sinne zu wecken und sich Zeit zu nehmen, die Zigarre zu beurteilen, daran zu riechen, sie zwischen den Fingern zu rollen und zu geniessen. Lassen Sie die Zeit vergehen . . . .



*Gutschein
CHF 800.--
Gültig bis 31.05.2010
Nicht kummulierbar mit anderen Angeboten.

CIGAR - Leserangebot

☐ Ja, ich will vom Leserangebot profitieren. Senden Sie mir den Gutschein im Wert von CHF 800.-- zu.

Vorname
Name

Strasse
Nr.

Postleitzahl
Ortschaft

E-Mail
Tel-Nummer

Komplett ausgefüllt und unterschrieben einsenden.

Unterschrift

*Nur Gültig im Zusammhang mit dem Kauf eines EuroCave Zigarrenklimaschranks bis 31. Mai 2010.

KLIMAWATT

Seestrasse 18 8802 Kilchberg info@klimawatt.ch www.klimawatt.ch Tel: +41 44 716 55 44

Davidoff
AROMATIC
MINI CIGARILLOS
LIGHT UP THE FLAVOUR
...a taste of Davidoff
www.davidoff.com